

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Philosophische Fakultät
Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien

**Individuelle Sprachlernberatungen für internationale Studierende
an deutschen Hochschulen – Eine empirische Untersuchung bei
Studierenden an der Friedrich-Schiller-Universität**

Bachelorarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades

vorgelegt von Zhu Wen

Erstgutachterin: Dr. phil. Constanze Saunders
Zweitgutachterin: Dr. phil. Dorothea Spaniel-Weise

Jena, 05.08.2021

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Selbstgesteuertes Lernen und Lernerautonomie.....	3
3. Sprachlernberatung zur Unterstützung der Lernerautonomie.....	6
3.1 Der nicht-direktive Beratungsansatz nach Rogers.....	7
3.2 Ziele der Sprachlernberatung.....	8
3.3 Ablauf der Sprachlernberatung.....	8
3.4 Anforderungen an Beratende.....	9
3.5 Bewertung der Wirksamkeit von Sprachlernberatung.....	12
4. Empirische Untersuchung.....	14
4.1 Fragestellung und Ziele der Untersuchung.....	14
4.2 Teilnehmende.....	15
4.3 Instrumente der Datenerhebung.....	15
4.3.1 Lernerbiographie.....	15
4.3.2 Beratungsgespräche.....	16
4.3.3 Lerntagebuch.....	16
4.3.4 Beratungsprotokoll.....	17
4.3.5 Abschlussinterview.....	18
4.4 Datenaufbereitung und -auswertung.....	18
4.4.1 Transkription der Audio-Daten.....	18
4.4.2 Qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring.....	19
5. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse.....	20
5.1 Einzelfall Mascha.....	20
5.1.1 Lernerbiographie.....	20
5.1.2 Beratungsverlauf und -inhalte.....	20
5.1.3 Evaluation der Beratung durch Mascha.....	27
5.1.4 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	29
5.2 Einzelfall Tian.....	31
5.2.1 Lernerbiographie.....	31

5.2.2 Beratungsverlauf und -inhalte	31
5.2.3 Evaluation der Beratung durch Tian	38
5.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	40
6. Reflexion der Beraterin.....	42
7. Fazit und Ausblick	44
Literaturverzeichnis	46
Anhang	49

1. Einleitung

Die Förderung der Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen hat heutzutage hinsichtlich des lebenslangen Lernens zunehmend Bedeutung gewonnen und ist ein wichtiger Bestandteil des gesamten Bildungswesens (vgl. Tassinari 2012: 10). An deutschen Hochschulen wird diese Fähigkeit der Studierenden im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen wie Schule, Ausbildung oder Weiterbildung immer mehr thematisiert und gefordert, wobei das vermehrte Selbststudium und die große Eigenverantwortung eine besondere Rolle spielen (vgl. Messner et al. 2009: 149). Claußen (2009: 33) bezeichnet die Selbststeuerungskompetenz auch als eine Schlüsselqualifikation für ein erfolgreiches Studium an deutschen Hochschulen.

Obgleich auch vielen muttersprachlichen Studierenden die selbständige Gestaltung der eigenen Lernprozesse Probleme bereitet, ist dieser Anspruch für viele internationale Studierende wegen sprachlicher Defizite und vergangenen Lernerfahrungen im Heimatland, die oftmals von anderen Lern- und Lehrtraditionen geprägt sind, eine ungleich größere Herausforderung (vgl. Claußen 2009: 12). Viele von ihnen sind mit diesem Konzept wenig vertraut und halten es sogar für unpassend für ihre eigene Lern- und Lehrkultur, so dass sie noch nicht für eine Konfrontation mit einem Studium bereit sind, in dem sie ihren eigenen Lernprozess beständig selbst aktivieren müssen (vgl. Zeilinger 2006: 12).

Angesichts der erheblichen Schwierigkeiten der internationalen Studierenden beim selbstgesteuerten Lernen existiert an den meisten deutschen Hochschulen bereits eine Vielzahl von Förderungsangeboten wie z. B. Sprachkurse, Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben, Grammatikkurse, Studienstrategien-Kurse etc., um sie bei der Bewältigung des Studienalltags zu unterstützen (vgl. Claußen 2009: 22). Allerdings reichen Kurse allein zum einen oftmals nicht aus, um wirklich auf die individuellen Probleme und Anliegen der Studierenden zu fokussieren, zum anderen verfolgen diese Kurse nicht primär das Ziel, die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen der Studierenden zu fördern (vgl. ebd.: 198). An diesem Punkt taucht immer wieder die Forderung nach einer individuellen Sprachlernberatung als begleitende Unterstützung

auf, die einerseits direkt auf das Individuum eingeht, andererseits die Entwicklung des gesteuerten Lernens der Studierenden als Hauptziel verfolgen kann (vgl. Claußen/Peuschel 2006: 2). Aus diesem Grund zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, die internationalen Studierenden beim selbstgesteuerten Lernen im universitären Kontext mittels eines studienbegleitenden Angebots – der individuellen Sprachlernberatung (SLB) – zu unterstützen, so dass sie zunehmend in der Lage sind, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Dadurch soll aufgezeigt werden, wie sich die individuelle SLB auf das selbstgesteuerte Lernen der Studierenden auswirken kann und wie die Studierenden persönlich die SLB beurteilen.

Zu diesem Zweck setzt sich das zweite Kapitel der Arbeit mit dem Konzept der Lernerautonomie auseinander, wobei die verschiedenen Definitionsversuche dargelegt werden. Am Ende des Kapitels wird die in der Arbeit verwendete Definition geliefert. Das dritte Kapitel der Arbeit skizziert den in der vorliegenden Studie verwendeten Ansatz zur Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens – die individuelle Sprachlernberatung, wobei deren Konzept, Ziele und Ablauf sowie die Beratereigenschaften und Erfolgskriterien für die SLB dargestellt werden. Das vierte Kapitel erläutert das methodische Vorgehen der empirischen Untersuchung. Das fünfte Kapitel bildet den Kern der Arbeit. Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse werden als ausgewählte Einzelfälle detailliert dargestellt und interpretiert, um die konkreten Auswirkungen der SLB nachvollziehbar zu machen. Im sechsten Kapitel der Arbeit reflektiert die Autorin dieser Arbeit über ihre Vorgehensweise im Beratungsgespräch als forschende Beraterin. Im letzten Kapitel der Arbeit wird die Studie durch die Beantwortung der Forschungsfragen zusammengefasst. Darüber hinaus wird diskutiert, welche Konsequenzen damit für die Beratungspraxis und für praktizierende Sprachlernberater verbunden sein könnten. Ein umfassender Anhang sowie digital gespeicherte Transkripte und Audioaufzeichnungen der Beratungsgespräche auf dem beigefügten Datenträger ergänzen die Ausführungen der Arbeit.

2. Selbstgesteuertes Lernen und Lernerautonomie

Um internationale Studierende beim selbstgesteuerten Lernen unterstützen zu können, müssen wir uns im Vorfeld darüber im Klaren sein, wie wir „Selbstgesteuertes Lernen“ definieren¹ und welche Kompetenzen konkret damit verbunden sind. Die Begriffe des selbstgesteuerten Lernens und der Lernerautonomie sind in den letzten Jahrzehnten viel diskutiert und konzeptioniert worden, wobei sie im Alltag des Fremdsprachenunterrichts häufig als Synonyme verstanden werden. Allerdings ist die unscharfe Verwendung dieser beiden Begriffen problematisch (vgl. Schmenk 2016: 367).

Holec's Definition stellt immer noch eine Grundlage für die Definition der Lernerautonomie dar. Laut Holec (1980: 3) ist Lernerautonomie beim Fremdsprachenlernen die notwendige Fähigkeit des Lerners, die Selbstverantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Wer über Lernerautonomie verfügt, sollte in der Lage sein, sich selbst Lernziele setzen, Inhalte und Progression seines Lernens bestimmen, geeignete Materialien und Methoden zur Erreichung der Lernziele auswählen sowie die eigenen Lernfortschritte anhand von selbst festgelegten Kriterien evaluieren zu können (vgl. ebd.: 4). Im Vergleich dazu betrachtet Holec das selbstgesteuerte Lernen als einen Lernkontext für die Ausübung von Lernerautonomie. Lernerautonomie ist einerseits die Voraussetzung für selbstgesteuertes Lernen, andererseits wird Lernerautonomie durch selbstgesteuertes Lernen gefördert (vgl. ebd.). Daher sind Lernkontexte notwendig, in denen der Lerner die Möglichkeiten hat, vollständig oder anteilig, mit oder ohne Unterstützung eines Dritten (z. B. einer Beraterin) seine Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme ausüben zu können (vgl. ebd.: 9). Diese Definition betont die wissensbasierten und handlungsorientierten Aspekte der Lernerautonomie, wie z. B. das notwendige Wissen, die Fertigkeiten und die Handlungs- und Entscheidungsbereiche des Lerners (vgl. ebd.).

Ein weiterer vielzitatierter Autor neben Holec ist Little (1991). Für beide Autoren ist Lernerautonomie eine Fähigkeit. Während jedoch für Holec diese Fähigkeit auf Wissen

¹ Da diese Begriffe einen Kreuzungspunkt mehrerer angrenzender Disziplinen bilden, halte ich es für besonders wichtig, das Forschungsfeld und den theoretischen Hintergrund in der vorliegenden Arbeit auf das Fremdsprachenlernen zu verorten.

und Fertigkeiten beruht und in eigenständigen Entscheidungen und Handlungen in bestimmten Lernkontexten umgesetzt wird, betont Little hauptsächlich die Einstellung des Lerners zum eigenen Lernen in institutionellen Lernkontexten wie z. B. Abstand, Reflexion über das eigene Lernen und Bewusstsein (vgl. Little 1991: 4). An dieser Stelle hebt Little die psychologische und lernpsychologische Dimension von Lernerautonomie hervor. Außerdem ist Lernerautonomie für Little die Fähigkeit, ein Gleichgewicht zwischen Selbstständigkeit und Abhängigkeit in sozialen und institutionellen Kontexten zu finden (vgl. ebd.: 4f.).

Eine weitere wichtige Definition findet sich bei Benson (2001), der eine neue konkrete Auffassung von Lernerautonomie bietet. Laut Benson ist Lernerautonomie die mehrdimensionale Fähigkeit des Lerners, das eigene Lernen zu kontrollieren (vgl. ebd.: 47). Diese Mehrdimensionalität legt auch Bereiche bzw. Dimensionen des Lernprozesses fest, über die verschiedene Lerner ihre eigenen Kompetenzen, Fertigkeiten und Handlungen je nach Individuum oder je nach Lernsituation unterschiedlich umsetzen können: das Lernverhalten und die Lernorganisation, die Lernpsychologie und die kognitiven Lernprozesse, die Lerninhalte und die Lernsituationen (vgl. ebd.: 50). Da seine Definition mehrere Dimensionen von Lernerautonomie zusammenfasst, stellt Benson wichtige Ansatzpunkte für eine systematische und operationelle Beschreibung der Lernerautonomie auf (vgl. Tassinari 2012: 65).

Von dieser Prämisse ausgehend definiert Tassinari (2010: Kap. 3) Lernerautonomie als ein komplexes Konstrukt der Fähigkeit des Lerners, die Kontrolle über den eigenen Lernprozess auszuüben. Dieses komplexe Konstrukt setzt sich aus unterschiedlichen Komponenten zusammen, deren Bestandteile wiederum verschiedenen Konstrukten zugeordnet sind. Laut Tassinari (2012: 13) stehen diese Komponenten in wechselseitiger dynamischer Beziehung zueinander, deren Zusammenspiel ein wesentliches Merkmal der Lernerautonomie ist. Diese Definition von Lernerautonomie stellt daher eine Metafähigkeit des Lerners dar, seine eigenen Kompetenzen bzw. Fertigkeiten miteinander zu kombinieren, zu koordinieren und in verschiedenen Lernsituationen

kritisch und angemessen einzusetzen (vgl. Tassinari 2012: 13). In Anlehnung an Tassinari (2010) wird Lernerautonomie in der vorliegenden Arbeit als ein komplexes Konstrukt definiert, das aus den folgenden wesentlichen Komponenten bestehen:

- Zur kognitiven und metakognitiven Komponente gehören alle wissensbezogenen Aspekte der Lernerautonomie: Zum einen Kenntnisse über das Lernen bzw. Sprachlernen (z. B. Lernstrategien), sowie Kenntnisse über sich selbst als Lerner, über die eigenen Bedürfnisse, Ziele und Vorlieben, über Bewusstheit und Reflexion des eigenen Lernprozesses; zum anderen Kompetenzen und Fertigkeiten, d. h. prozedurales Wissen, das beim autonomen Lernen für die Umsetzung informierter und bewusster Entscheidungen notwendig ist (vgl. ebd.: 84ff.).
- Zur handlungsorientierten Komponente gehören Handlungsbereiche des Lerners, um informierte und bewusste Entscheidungen über das eigene Lernen in Handlungen auszuführen. Diese Entscheidungen und Handlungen beruhen auf Wissen und Fertigkeiten und können außerdem zur emotional-affektiven Selbstsicherheit beim Lernen führen (vgl. ebd.: 88ff.).
- Zur Lernerautonomie gehört auch eine motivationale und affektive Komponente. Dazu gehören Motivation, Gefühle und Emotionen, die zur Steuerung des Lernprozesses beitragen können (vgl. ebd.: 93f.). Allerdings stellt diese Komponente, wie auch die oben erwähnte kognitive und metakognitive Komponente und die handlungsorientierte Komponente ein komplexes und mehrdimensionales Konstrukt dar. Es ist somit in vielen Fällen nicht möglich, eine klare Trennlinie zwischen den einzelnen Komponenten zu ziehen. Beispielsweise schließen Bewusstheit oder Reflexion auch affektive und handlungsbezogene Aspekte ein und Motivation und Affektion sind auch unmittelbar mit kognitiven und metakognitiven Prozessen verbunden (vgl. ebd.: 94).
- Außerdem ist die soziointeraktive Komponente der Lernerautonomie zu nennen, mit der die Fähigkeiten bezeichnet wird, durch geeignete Strategien mit Anderen in einer Fremdsprache zu kommunizieren, um den eigenen Prozess mithilfe Anderer

bzw. zusammen mit Anderen (Lehrern, Beratern, Mitlernenden) zu steuern (vgl. Tassinari 2010: 95).

Die Festlegung der oben dargestellten (Teil-)Komponenten ermöglicht es, Lernerautonomie systematisch und operationell zu definieren, so dass ausreichend Ansatzpunkte für die Lern- und Lehrpraxis geboten werden (vgl. Tassinari 2012: 13). Allerdings verursacht die Komplexität des mehrdimensionalen Konstrukts große Schwierigkeiten dabei, das Gesamtkonstrukt der Lernerautonomie zu messen bzw. zu evaluieren (vgl. Claußen 2009: 43f.). Zum einen können die Bestandteile der Lernerautonomie nicht die potenziell unendlichen Lernprozesse unterschiedlicher Lerner abbilden, zum anderen sind die Beziehungen bzw. Verknüpfungen zwischen den einzelnen Komponenten noch nicht hinreichend geklärt, weil unterschiedliche Kompetenzen je nach Lern- und Lehrkontext erforderlich bzw. relevant sein könnten (vgl. ebd.). Es gibt in der Literatur daher noch keinen Konsensus darüber, wie Lernerautonomie gemessen oder evaluiert werden kann bzw. soll (vgl. Tassinari 2012: 15). Aus diesem Grund werden in dieser Studie unterschiedliche Komponenten der Lernerautonomie sowie deren Ausprägungen bei der Evaluation der Lernerautonomie in den Blick genommen. So können z. B. der Anstoß der Selbstreflexion oder die Steigerung der Lernmotivation als Indizien für die Entwicklung von Lernerautonomie gesehen werden.

3. Sprachlernberatung zur Unterstützung der Lernerautonomie

Eine Möglichkeit, die selbstgesteuerten Lernprozesse der Lernenden anzuregen und zu unterstützen, ist die Sprachlernberatung (SLB). Es gibt zahlreiche Sprachlernberatungsangebote, die sich erheblich voneinander unterscheiden können. SLB kann in individueller Form mit einem Lernenden stattfinden, aber auch in Lerngruppen als Peer-Besprechung oder im Fremdsprachenunterricht (vgl. Saunders 2014: 14). Außerdem gibt es SLB zu bestimmten Fertigkeiten bzw. Sprachlernbereichen, wie z. B. Aussprachlernberatung, Schreibberatung oder Studierstrategien-Beratung. Die SLB ist an vielen deutschen Hochschulen durch eine eher allgemein auf das Fremdsprachenlernen ausgerichtete Form vertreten, in der die Berater den Lerner je

nach Kompetenz zu den Lernschwierigkeiten beraten und ggf. an die o. g. speziellen Beratungsangebote weiterverweisen können (vgl. Saunders 2014: 14).

3.1 Der nicht-direktive Beratungsansatz nach Rogers

Diese Arbeit stützt sich in Anlehnung an Rogers (2007) auf das Konzept einer nicht-direktiven, individuellen Sprachlernberatung. Der Ratsuchende wird demzufolge als ein selbstverantwortlicher Entscheidungsträger angesehen, der prinzipiell durch eine offene, nicht-direktive Art der Gesprächsführung in der Lage sein sollte, über seine Einstellungen und Handlungsweisen selbstständig zu reflektieren und damit sein Verständnis von sich selbst und letztendlich sein Handeln konstruktiv zu modifizieren (vgl. ebd.: 28). Dieser Ansatz bietet einen sinnvollen Ausgangspunkt für die drei Grundprinzipien der individuellen SLB:

1. Das nicht-direktive Prinzip bedeutet, dass die Berater den Beratungsverlauf nicht zu sehr steuern und das Gespräch zwischen Berater und Ratsuchendem möglichst auf einer nicht-hierarchischen Ebene verlaufen sollte. Dementsprechend sollte ein Berater in der Regel Gesprächsimpulse geben, Fragen stellen, Feedback geben und Vorschläge unterbreiten, aber keine konkreten Lernstrategien empfehlen oder Lösungen vorgeben (vgl. Mehlhorn et al. 2009: 161).
2. Das Prinzip „individuell“ bezieht sich auf die Aufgabe des Beraters, dass der Lerner sich als Lernexperte für sich selbst anerkennt. Dabei sollte ihm geholfen werden, selbstverantwortlich Entscheidungen so zu treffen, die sich von seinen individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnissen ableiten lassen (vgl. Claußen/Peuschel 2006: 1).
3. Beim Prinzip „Autonomie fördern“ geht es darum, selbstverantwortliches und selbstbewusstes Lernen der Lernenden zu fördern. Dazu gehört die Fähigkeit des Lerners, informierte Entscheidungen über Lernziele, -wege und -inhalte zu treffen und die Lernergebnisse anhand der eigenen subjektiven Kriterien einschätzen zu können (vgl. Claußen/Peuschel 2006: 1). Ein Berater ist dabei behilflich, dass der Lerner bestimmte Bedingungen für seine Entscheidungsfindung berücksichtigt, z. B.

den Zugang zu den eigenen Ressourcen für die Bewältigung seiner Anliegen zu finden (vgl. Claußen/Deutschmann 2014: 88).

3.2 Ziele der Sprachlernberatung

Jede Beratung läuft innerhalb eines Spannungsfeldes ab, das von zwei Zielen bestimmt werden kann. Berater verfolgen nach dem Konzept der individuellen SLB das übergeordnete Ziel, die Lernerautonomie des Lerners zu fördern und ihn möglichst zu befähigen, „die internen und externen Lernvoraussetzungen zu reflektieren, eigene Lernziele und -gegenstände zu bestimmen, Lernstrategien, -materialien und soziale Arbeitsformen auszuwählen, sich Einstellungen zum Lernen bewusst zu machen, Lernfortschritte zu evaluieren und dabei Motivation und Selbstwirksamkeit aufzubauen“ (Mehlhorn 2010: 251). Der Ausgangspunkt für den Lerner ist hingegen meistens nicht unter dem Stichwort „Autonomie“ zusammengefasst, sondern besteht in einem konkreten Lernproblem, das er durch den Besuch der SLB behoben sehen möchte (vgl. Claußen/Peuschel 2006: 2). Hier zeigt sich das disharmonische Zusammenspiel zwischen Zielen eines Beraters, der auf den Beratungsprinzipien beharrt und Erwartungen des Lerners, der explizite Handlungsanweisungen und Orientierungshilfen sucht, was leicht zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Beratern und Lernenden führen kann (vgl. ebd.). Von daher ist es besonders wichtig, dass die gegenseitigen Vorstellungen und Ziele im ersten Beratungsgespräch offengelegt werden, damit die Erwartungen beider Seiten berücksichtigt und die Lernberatung dann wirksam gestaltet werden kann (vgl. Claußen 2009: 188).

3.3 Ablauf der Sprachlernberatung

Die einzelnen Beratungssitzungen erfolgen nach einer Erhebung der Lernbiografie während der ersten Beratung in bestimmte Phasen, die in einer Sitzung mehrfach und zyklisch durchlaufen werden können. Mehlhorn et al. (2009: 167ff.) unterscheiden in der SLB für den Verlauf der einzelnen Beratungstreffen vier Phasen (ohne die erste Sitzung):

1. Evaluation des bisher beschrittenen Lernweges: In dieser Phase berichtet der

Ratsuchende seine Lernzielbearbeitung, evaluiert den Lernstrategieinsatz und schätzt seinen Lernerfolg selbst ein. Dabei erhält er Feedback zu dem beschrittenen Weg bzw. den Lernergebnissen von der Beraterin.

2. Lernschwierigkeiten, Lernziele: Weiterhin werden bestehende Lernprobleme und gewünschte Lernziele des Lerners geklärt. Der Berater hilft ihm dabei, sich die eigenen Ziele bewusst zu machen, diffuse oder globale Vorstellungen zu konkretisieren oder unrealistische Einschätzung zu korrigieren usw.
3. Lernwege, Lernschritte, Evaluationsmöglichkeiten: In diesem Schritt wird über individuell geeignete Lernwege zu den Lernzielen reflektiert. Dabei unterstützt der Berater den Lerner, seine Entscheidungen zu treffen. Es ist wichtig, dass am Ende einer Beratungssitzung der Lerner klar definierte nächste Lernschritte sowie Verfahren zur Selbstevaluierung entwickelt hat und die Handlungssicherheit des Lerners gestärkt worden ist.
4. Vereinbarung: Zwischen Lerner und Berater sollte eine Lernvereinbarung ausgehandelt werden, in der sich der Lerner verpflichtet, zwischen den Treffen an der Lernvereinbarung zu arbeiten und vereinbarte Lernschritte zu realisieren. Um die Selbstverpflichtung des Lerners zu steigern, ist es sinnvoll, den Lerner am Ende einer Beratungssitzung mündlich zusammenfassen zu lassen, was er sich bis zum nächsten Mal vornimmt.

3.4 Anforderungen an Beratende

Um die oben beschriebenen Grundprinzipien und Ziele der SLB im Beratungsprozess umsetzen zu können, müssen Beratende über bestimmte Beratereigenschaften verfügen, eine Reihe von notwendigen Kompetenzen besitzen und einige Gesprächstechniken für eine nicht-direktive SLB beherrschen, die in diesem Abschnitt ausgeführt werden. Zuerst erfordert die Umsetzung der Grundprinzipien der individuellen SLB von Beratenden „eine positive Wertschätzung und Akzeptanz des Lernenden, Empathie, Echtheit und Transparenz“ (Mehlhorn 2010: 252). D. h. Beratende akzeptieren den Lernenden erstens als ein Individuum, das grundsätzlich dazu fähig ist, selbstständig

informierte Entscheidungen in Bezug auf sein Lernen zu treffen. Dann fokussieren die Beratenden auf die innere Welt des Lernenden und versuchen zu verstehen, wo seine Möglichkeiten und Grenzen liegen und welche Ziele er erreichen will (vgl. Claußen 2009: 68). Nicht zuletzt versuchen Beratende eine nicht-hierarchische Beziehung zum Lernenden aufzubauen. Zwar sind Beratende auf der Sachebene fachlich kompetenter, jedoch soll der Lernende so unabhängig von der Beratung sein, dass er seine Anliegen selbstständig und eigenverantwortlich bearbeiten kann (vgl. Saunders 2014: 16). Weitere personale Eigenschaften von Beratern sind die Fähigkeit, den Lerner zu motivieren und zu ermutigen, Geduld sowie die Fähigkeit, bei dem Lerner Bewusstheit über sein eigenes Lernen anzustoßen (vgl. Mehlhorn et al. 2009: 186).

Des Weiteren ist ein umfangreiches fachliches Wissen der Beratenden erforderlich wie z. B. zum Fremdsprachenlehren und -lernen, zu Prozessen des Fremdsprachenerwerbs sowie zu didaktisch-methodischen Prinzipien. Darüber hinaus sollten die Beratenden über linguistisches Wissen, Kenntnisse über Lernschwierigkeiten und Fehlerursachen sowie Kenntnisse zur Lernerautonomie und Lernstrategien verfügen (vgl. Kleppin 2003: 81). Dieses Fachwissen muss noch durch fundiertes Wissen zu den Prinzipien der nicht-direktiven Beratung ergänzt werden (vgl. Saunders 2014: 16).

Neben den oben geschilderten Eigenschaften und Fachkompetenzen der Beratenden ist noch der Einsatz bestimmter Gesprächstechniken der nicht-direktiven Beratung förderlich. Mehlhorn (2006) hat diese Gesprächs- und Beratungstechniken im Kontext individueller SLB ausführlich und mit folgenden Beispielen vorgestellt:

- Das Aktive Zuhören ist eine wertschätzende Grundhaltung von Beratern, durch die signalisiert wird, dass dem Lernenden wirklich zugehört wird und Interesse an seinen Anliegen besteht. Dies kann mit Hilfe von konkreten Gesprächstechniken wie z. B. dem Spiegeln, dem Mitteilen von Beobachtungen und durch vorsichtige Interpretationen erreicht werden (vgl. Mehlhorn 2006: 2f.).
- Verschiedene Fragetechniken können einerseits dem Lernenden helfen, Reflexionen zu initiieren und Gedanken zu versprachlichen, andererseits können Beratende

dadurch mehr über den Lerner und sein Sprachlernen erfahren und ihn somit besser beraten. Dabei werden offene Fragen zur Erhebung der Sprachlernbiografie, Nachfragen zur Konkretisierung bestimmter Aussagen und akzentuierende Fragen zur Bestätigung oder Ergänzung zu dem vom Lernenden bereits Gesagten verwendet (vgl. Mehlhorn 2006: 4).

- Persönliche Verhaltensweisen, die sich z. B. auf Selbstevaluation, aber auch auf affektive Aspekte wie bestimmte Einstellungen oder Emotionen beziehen, die das Sprachlernen behindern können, sollten mit dem Ziel der Verhaltensänderung in der Beratung angesprochen werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Bewusstmachung von Attributionen, nämlich die Ursachenzuschreibung von Lernerfolg bzw. -misserfolg, und das Konfrontieren mit kontraproduktiven Einstellungen und Gewohnheiten (vgl. ebd.: 4f.).
- Techniken der Gesprächssteuerung werden von Beratenden eingesetzt, wenn sie das Beratungsgespräch auf bestimmte Aspekte lenken möchte. Konkret können dazu z. B. das Initiieren von Gesprächseröffnung oder -beendigung, die explizite Überleitung zwischen den einzelnen Gesprächsphasen, das Intervenieren und das Anregen von Schlussfolgerungen gehören (vgl. ebd.: 5f.).
- Das Erteilen von Feedback durch Beratende kann dem Lerner helfen, erreichte Fortschritte und bisher Erreichtes aber auch bestimmte Schwächen und Defizite sichtbar zu machen. Der Lerner sollte jedoch nicht von der Fremdevaluation des Beratenden abhängig sein, weshalb es auch notwendig ist, ihn während des Beratungsprozesses immer mehr zur Selbstevaluation zu initiieren, indem er direkt aufgefordert wird, eingesetzte Lernstrategien, erreichte Lernziele oder wahrgenommene Lernfortschritte selbst zu beurteilen und entsprechende Konsequenzen daraus zu ziehen (vgl. ebd.: 7f.).

Bei allen oben genannten Gesprächstechniken sollten Beratende außerdem darauf achten, dass sie dem Lerner die Potenziale und Grenzen der Beratung erklären und ihm auch bewusst macht, dass es keine richtigen oder falschen Vorgehensweisen beim

(Fremdsprachen)lernen gibt und dass Beratende keine allwissenden Experten sind, die jedem Lerner sofort einen für ihn richtigen Lernweg aufzeigen können (vgl. Brammerts et al. 2005: 56).

3.5 Bewertung der Wirksamkeit von Sprachlernberatung

Bisher können empirisch begründete Antworten auf die Frage nach dem Beratungserfolg im Bereich des Fremdsprachenlernens nur in wenigen konkreten Beratungskontexten gegeben werden. Claußen (2009) untersucht in ihrer qualitativen Longitudinalstudie, inwiefern sich ein Studierstrategien-Kurs mit unterstützender Lernberatung auf das Kommunikations- und Lernverhalten der internationalen Studierenden auswirkt. Auffällig ist dabei, dass die Studierenden den Studierstrategienkurs und die Lernberatung als hilfreich und positiv bezeichnen, während die Beratenden den Erfolg als eher gering einschätzen. Nach Claußen/Peuschel (2006) liegen diese unterschiedlichen Einschätzungen der Beratungsergebnisse an differierenden Zielen, die Beratende und Lernende mit Beratungsgesprächen verfolgen (vgl. hierzu auch Kap. 3.2). Um die Wirklichkeit der SLB umfassend bewerten zu können, müssen die Perspektiven aller am Beratungsprozess Beteiligten, also von Beratenden und Lernenden, in die Auswertung der Ergebnisse einbezogen werden, so dass das von den Beratenden angestrebte Ziel der Lernerautonomie ebenso wie die subjektiven Kriterien der Lerner hinsichtlich ihrer individuellen Vorstellungen zum Beratungserfolg berücksichtigt werden können (vgl. Saunders 2014: 77).

Von daher lassen sich in der vorliegenden Arbeit die Beratungserfolge in zwei Blöcke aufteilen. Im ersten Block wird ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der Lernerautonomie gelegt, wobei die verschiedenen Komponenten der Lernautonomie und deren Ausprägungen näher beobachtet werden (vgl. Kap. 2). Der zweite Block enthält weitere Wirksamkeiten, die die SLB neben der Förderung der Lernerautonomie zusätzlich einbringen könnte. Es wurden mögliche Beratungserfolge durch eine Literaturanalyse bereits vorhandener Forschungen zur SLB² und aus der Perspektive der

² Dabei handelt es sich um Brammerts et. al (2005), Claußen (2009), Claußen/Peuschel (2006), Saunders (2014) und Yan (2019).

Ratsuchenden gesammelt, woraus der folgende Kriterienkatalog erstellt wurde, mit dessen Hilfe Beratungserfolge in der Beratungspraxis analysiert werden können:

1. Förderung der Lernerautonomie

- erhöhte Selbstregulierung
- Wissenserwerb zum (Sprachen)lernen
- Bewusstmachung von Lernschwierigkeiten
- Bewusstmachung von Lerntypen/Lerngewohnheiten
- Anregung zur Selbstreflexion
- Initiierung der Selbstevaluation
- Stärkung der Handlungs- und Selbstsicherheit
- Motivationssteigerung bezüglich des Lernens

2. Andere Ergebnisse

- Lösen der konkreten Lernprobleme
- Effektivierung des Lernprozesses
- Anregung von Wissens- und Strategienstransfer
- Langfristigkeit von autonomen Lernverhaltensänderungen
- erfolgreicher Einsatz der Zuhörfunktion
- erfolgreicher Einsatz der Begleiter-/Überwachungsfunktion
- erfolgreicher Einsatz der Bestätigungsfunktion
- ... (Leerstelle)

Die Kategorie der Begleiter-/Überwachungsfunktion scheint zwar den Prinzipien der nicht-direktiven Beratung zu widersprechen, jedoch wurde sie von einigen Ratsuchenden in Vorgängerstudien (z. B. Saunders 2014) als potenziell hilfreich empfunden. Neben den vorgestellten einzelnen Kategorien steht die Leerstelle hier als Platzhalter für neue Aspekte, die von Lernenden oder Beratenden innerhalb des Gesamtberatungsprozesses angemerkt werden. Dieses theorie- und datengeleitete Kriterienraster stellt die Grundlage für die Auswertung der Beratungsergebnisse in dieser Studie dar (vgl. Kap. 5). Nach Saunders (2014: 77) kann ein solches Kriterienraster jedoch nicht als messbarer Standard angesehen werden, sondern

lediglich als Kriterium, das Leitlinien zur (nicht-standardisierten) Bewertung von Beratungen bieten kann.

4. Empirische Untersuchung

In diesem Abschnitt wird die methodologische Vorgehensweise der empirischen Untersuchung dargestellt. Zunächst werden Fragestellung, Ziele sowie die an der Untersuchung teilnehmenden Studierenden vorgestellt. Des Weiteren werden die Instrumente der Datenerhebung ausführlich beschrieben. Dann werden die Auswertungsmethoden erläutert, mit denen aus den unterschiedlichen erhobenen Daten die Beratungsergebnisse erarbeitet wurden.

4.1 Fragestellung und Ziele der Untersuchung

Angesichts der besonderen Bedeutung der Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen für den Studienerfolg im deutschen Hochschulkontext und der unzureichenden Entwicklung der internationalen Studierenden in diesem Kompetenzbereich sollen diese unterstützt werden, eigenverantwortlich mit ihren Lernschwierigkeiten umzugehen und über ihre Lernwege zu entscheiden (vgl. Kap. 1). Dabei spielen selbstverständlich ausgebildete Sprachlernberatende eine wichtige Rolle. An der Friedrich-Schiller-Universität wurde ein Ausbildungsmodul für Sprachlernberatung im Rahmen eines zweisemestrigen Seminars im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/2021 gestaltet. Die Autorin dieser Arbeit hat daran teilgenommen und sich zur Lernberaterin ausbilden lassen. Da es ein Teil der Ausbildung war, die SLB selbstständig durchführen zu können, habe die Autorin im Rahmen des Seminars zwei internationale Studierende beraten und mich dann dazu entschlossen, die Wirksamkeit der beiden Beratungen in dieser Arbeit zu überprüfen.

Die übergeordnete Fragestellung der vorliegenden Forschung lautet: Wie wirkt sich die individuelle SLB auf den Lernprozess internationaler Studierender an deutschen Hochschulen aus? In Kap. 3.2 wurde bereits dargestellt, dass Beratende und Studierende bei Beratungsgesprächen höchstwahrscheinlich unterschiedliche Ziele verfolgen, weshalb diese Frage anhand der Einschätzungen der beiden Seiten beantwortet werden

sollte. Die Forschungsfrage wird daher in zwei Blöcke aufgeteilt, zu denen die folgenden Fragen gehören:

1. Wie wirkt sich die individuelle SLB auf die Fähigkeit des selbstgesteuerten Lernens der internationalen Studierenden aus?
2. Wie beurteilen die internationalen Studierenden selbst die SLB anhand ihrer subjektiven Erfolgskriterien?

4.2 Teilnehmende

Bei den Lernenden handelt es sich um zwei internationale Studierende, die aus unterschiedlichen Fachbereichen stammen. Sie heißen Mascha und Tian³ und wünschten sich jeweils eine Erweiterung der allgemeinen Deutschkompetenzen bzw. eine Verbesserung von Fachkompetenzen im Studienalltag. Sie wurden vor der Beratung über die Ziele und den allgemeinen Ablauf der Untersuchung informiert, wobei insbesondere betont wurde, dass es sich nicht um ein Sprachlertraining oder eine Studiennachhilfe handelt und die Beraterin den Studierenden im Prinzip keine direkten Ratschläge oder Empfehlungen anhand ihrer eigenen Fachkompetenzen oder Lernerfahrungen geben sollte. Die zwei Studierenden haben sich von mir über einen Zeitraum von einem Semester beraten lassen, wobei sie jeweils an drei Beratungsgesprächen und einem Abschlussinterview teilgenommen haben. Darüber hinaus konnte ich sie als Beraterin zwischen den Beratungssitzungen via E-Mail kontaktieren, um die Beratungen organisatorisch und inhaltlich vor- und nachzubereiten.

4.3 Instrumente der Datenerhebung

4.3.1 Lernerbiographie

Im Rahmen der Untersuchung war es mir wichtig, vor der ersten Beratung per E-Mail-Fragebogen einen ersten Eindruck über die Studierenden hinsichtlich ihrer Herkunft, Sprachlernerfahrungen, Studienfächer, Motivation zum Deutschlernen, Lernschwierigkeiten und bereits bestimmten Lernziele für die SLB zu gewinnen. Die Fragen des Fragebogens basieren auf dem Leitfaden einer Lernerbiographie von

³ Pseudonyme

Mehlhorn et al. (2009: 165f). Einerseits sollte dieser Fragebogen die Studierenden dazu anregen, über ihren Lernprozess nachzudenken und ihre Lernziele zu konkretisieren. Andererseits sollte der Fragebogen auch als Ausgangspunkt für die erste Beratungssitzung dienen, um einen passenden, offenen Einstieg zu finden, denn die gegebenen Antworten boten für mich eine erste Möglichkeit, mich mit den Studierenden, ihren Lernschwierigkeiten sowie den möglichen Beratungsinhalten zu befassen.

4.3.2 Beratungsgespräche

Eine zentrale Komponente des Projektes sind die Beratungssitzungen, die die Studierenden im Rahmen der Untersuchung drei Mal aufsuchen sollen. Sie können für sich selbst entscheiden, in welcher Sprache sie sich beraten lassen.⁴ Jede einzelne Beratungssitzung dauerte ca. 45 Minuten bis eine Stunde. Der in Kap. 3.3 beschriebene Ablauf der Lernberatung wurde in den einzelnen Beratungsgesprächen nicht immer strikt eingehalten, denn für jeden Lernenden galt es recht individuelle Interessenschwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Berichte zu thematisieren. Obgleich die einzelnen Gespräche sehr unterschiedlich verliefen, setzte ich als Beraterin dabei bestimmte Gesprächstechniken ein, um nach von mir wahrgenommenen Abweichungen das Gespräch wieder auf den richtigen Weg zu bringen (vgl. Kap. 3.4). Neben der Gesprächssteuerung dienten verschiedene Fragetechniken innerhalb des Beratungsgesprächs der Förderung der Selbstreflexion der Lernenden (vgl. ebd.). Die Beratungsgespräche wurden mit Einwilligung der Lernenden aufgezeichnet und transkribiert.

4.3.3 Lerntagebuch

Es ist wünschenswert, dass die Lernenden regelmäßig ein Lerntagebuch führen, um sich mit Lernzielen und Lernwegen auseinanderzusetzen, über bereits ausprobierte Lernstrategien reflektieren und dadurch in ihrer Lernerautonomie gestärkt werden (vgl. Langner 2006: 5). Das Lerntagebuch wurde daher als Dokumentations- und Reflexionsinstrument in der SLB eingesetzt. Außerdem dokumentierten die Lernenden

⁴ Sprachlernberatende praktizieren im deutschsprachigen Raum hauptsächlich auf Deutsch und Englisch, jedoch auch in anderen Fremdsprachen (vgl. Saunders 2014: 35). Die Beratungen von Mascha und Tian wurden nach ihren eigenen Wünschen jeweils auf Deutsch und Chinesisch durchgeführt.

ungeklärte Fragen und Probleme im Lerntagebuch, die sie in der Zwischenzeit angestoßen hatten oder die neuen Ideen, die ihnen dabei eingefallen waren. Dann schickten sie das Lerntagbuch per E-Mail an mich. Ich antwortete auf diese Fragen und gab dazu Feedback direkt per E-Mail, wodurch ich mich mit den Lernenden zwischen den Beratungssitzungen noch austauschen konnte. Was mir beim Lesen des Lerntagesbuchs besonders aufgefallen war, brachte ich dann als Gesprächsanlass in die nächste Beratungssitzung ein. Um das Führen des Lerntagebuchs zu erleichtern, empfiehlt es sich, den Lernenden eine gewisse Struktur, z. B. in Form einer Tabelle, vorzugeben, damit sie eine Vorstellung davon bekommen, wie die Dokumentation und Selbstreflexion über den Lernprozess sprachlich und inhaltlich umgesetzt werden kann (vgl. Mehlhorn et al. 2009: 172). In dieser vorliegenden Studie wurde ein tabellarisches Lerntagebuch in Anlehnung an Saunders (2014: Anhang 6a und 6c) verwendet. Die Lernenden entschieden für sich selbst, in welcher Sprache sie das Lerntagebuch führen wollten. Da es als Mittel primär zur Selbstreflexion dienen soll, ist es wichtig, dass die Aufzeichnungen für die Lernenden verständlich sind (vgl. Saunders 2014: 95). In Anhang 1 findet sich ein deutschsprachiges Beispiel von Mascha (1a) und ein chinesischsprachiges von Tian (1b).

4.3.4 Beratungsprotokoll

Das Beratungsprotokoll dient Beratern als ein wichtiges Instrument zur Dokumentation und Reflexion, um die Beratungstreffen vor- und nachzubereiten und über die Beratungssituation zu reflektieren (vgl. Mehlhorn et al. 2009: 177). Es diente mir außerdem als Ausgangspunkt für die schriftliche Zusammenfassung, die ich an die Lernenden nach der Beratung verschickt habe. Auf Basis dieser Zusammenfassung können die Lernenden einen Lernplan erstellen, durch den sie sich immer an die im Beratungsgespräch vereinbarten Lernziele und -wege erinnern und sich besser im Studium orientieren können. Bei der Erstellung des Beratungsprotokolls habe ich mich an den Beispielen von Mehlhorn et al. (2009: 177) orientiert. Im Beratungsprotokoll wurden die Beratungstermine und -zeiten, mögliche Lernschwierigkeiten, während der Beratung, vereinbarte Ziele und Lernwege sowie Vorsätze des Lerners

(Lernvereinbarung) festgehalten. Als Beispiel ist das Beratungsprotokoll des ersten Gesprächs mit Tian in Anhang 2 abgebildet.

4.3.5 Abschlussinterview

Das Abschlussinterview ist das zentrale Instrument, um Antworten auf die Forschungsfrage der Untersuchung aus der Perspektive der Lernenden zu erheben. Der Interviewleitfaden orientiert sich an den Inhalten des teilstandardisierten Abschlussinterviews in der Studie von Saunders (2014: Anhang 17), das den Lernenden im Gegensatz zu geschlossenen, standardisierten Interviews einen größeren Freiraum anbieten kann, um frei Meinungen, Vorschläge und Argumente bezüglich der Beratungsergebnisse zu äußern (vgl. Saunders 2014: 102). Bei der ersten Frage handelte es sich um eine Frage zur Evaluation der SLB im Allgemeinen, um den Lernenden zu offenen Antworten anzuregen: Bist du mit der SLB zufrieden? Im Anschluss daran wurde beispielsweise die Frage zur Selbstevaluation der Lernergebnisse im Bereich der Sprachkompetenzen wie folgt gestellt: Hast du die am Anfang der SLB festgelegten Lernziele zur Verbesserung des Hörverstehens und Sprechens erreicht? (D. h., wie schätzt du jetzt deine Hörverstehen- und Sprechkompetenz ein?) Außerdem wurde eine Frage zur Beurteilung der einzelnen Beratungsinstrumente folgendermaßen formuliert: Wie findest du das Lerntagbuch oder die schriftliche Zusammenfassung, die ich dir nach jedem Beratungsgespräch geschickt habe? Zum Schluss wurden die Lernenden gefragt, ob sie einige Vorschläge für die SLB machen könnten und ob sie die SLB ihren Freunden empfehlen würden. Damit sollten die Meinungen der Lernenden zu Schwierigkeiten und Potenzialen der SLB eingeholt werden. Diese gewonnenen Daten könnten m. E. für den weiteren Verlauf der Forschung aufschlussreich sein. Neben diesen obligatorischen Fragen habe ich auch ergänzende Fragen je nach Gesprächsverlauf gestellt.

4.4 Datenaufbereitung und -auswertung

4.4.1 Transkription der Audio-Daten

Nachdem die Datenerhebung abgeschlossen war, wurden alle aufgenommenen Beratungsgespräche und Abschlussinterviews vollständig transkribiert, wobei die Seiten

und Zeilen in den Transkripten auch nummeriert wurden. Obgleich die Interpretation hauptsächlich auf dem Inhalt der Aussagen der Lernenden basiert, wurden auch Auffälligkeiten in der nonverbalen Kommunikation wie z. B. kurze Pausen, Wortwiederholungen oder Lachen notiert, um die Emotionen und Gefühle aufzuzeigen. Diese Verschriftlichung der aufgezeichneten Daten wird von Flick (2011: 379) als notwendiger Zwischenschritt vor der Interpretation betrachtet. Während des Transkribierens habe ich es auch als sehr sinnvoll empfunden, fragwürdige oder interessante Textstellen zu markieren und sie ggf. mit ersten Interpretationen zu versehen. In Anhang 3 und 4 befinden sich jeweils das Transkript des dritten Beratungsgesprächs und des Abschlussinterviews von Mascha als Beispiele.

4.4.2 Qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring

Die Auswertung der Daten orientierte sich in dieser Arbeit an der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Ein vorab festgelegtes Hauptkategoriensystem stellt den zentralen Schritt der Inhaltsanalyse dar. Dann können in Richtung der Fragestellung bestimmte Themen und Inhaltsbereiche aus dem Material extrahiert sowie zusammengefasst und unter vorher festgelegten Ordnungskriterien kann ein Querschnitt aus dem Material erstellt werden (vgl. ebd.: 59). Nach der Forschungsfrage umfasst die Bewertung der Beratungsergebnisse sowohl meine Sichtweise als Beraterin als auch die der einzelnen Lernenden. Mittels der in Kap. 3.5 festgelegten Kategorien des Beratungserfolgs können Aussagen der Ratsuchenden kodiert und für die Analyse der Einzelfälle nutzbar gemacht werden. Selbstverständlich können jedoch nicht alle Kategorien von vornherein festgelegt werden. Die neuen Perspektiven, die im Laufe der Beratungstreffen von einzelnen Lernenden genannt oder von mir als Beraterin wahrgenommen wurden, betrachte ich daher als zusätzliche Erfolgskriterien, die ebenfalls in die Analyse des Einzelfalls eingeschlossen wurden (vgl. Kap. 3.5). Es lässt sich daher festhalten, dass bei der Inhaltsanalyse in dieser Studie vorwiegend ein deduktives Vorgehen verfolgt wurde, das induktive Vorgehen jedoch nicht ausgeschlossen wurde.

5. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse

In dem vorliegenden Kapitel werden die Einzelfälle der zwei Studierenden, die mit Hilfe der individuellen SLB ihren Lernprozess selbstgesteuert durchgeführt haben, ausführlich beschrieben und dann bewertet. Bei jedem Einzelfall wird zuerst eine Vorstellung der Studierenden anhand der Lernerbiographie zusammenfassend dargestellt. Im Anschluss wird die vollständige Beratung der einzelnen Studierenden in chronologischer Abfolge ausführlich beschrieben, um die zentralen Anliegen, Ziele und Auswahl der Lernmaterialien und Handlungsmöglichkeiten zu verdeutlichen. Dann wird die Evaluation der Beratung von Seiten der Studierenden aufgezeigt. Schließlich werden die wichtigsten Beratungsergebnisse der Einzelfälle aus der Beraterinnenperspektive zusammengefasst.

5.1 Einzelfall Mascha

5.1.1 Lernerbiographie

Mascha stammt aus der Republik Moldau und studiert seit vier Jahren im Hauptfach Deutsch als Fremdsprache und im Nebenfach Anglistik. Aufgrund eines Programms in ihrem Bachelorstudium macht sie zum Zeitpunkt der SLB ein Auslandssemester an der Universität Jena. Ihre Muttersprache ist Rumänisch. Als Fremdsprache lernt sie Deutsch, Englisch und Französisch jeweils seit vier, zehn und neun Jahren. Russisch, die Amtssprache Moldaus, ist ihre Zweitsprache. Sie hat großes Interesse an ihrem Fachstudium und kommt damit generell gut zurecht. Allerdings stößt sie oft auf Schwierigkeiten in alltäglichen Hör- und Sprechsituationen. Deswegen wünscht sie sich, ihre Deutschkompetenzen außerhalb des Unterrichts zu stärken. Um diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen, sucht sie aktiv nach Gelegenheiten im Alltagsleben zum Spracherwerb und -gebrauch.

5.1.2 Beratungsverlauf und -inhalte

1. Beratungsgespräch (23.11.2020)

Mascha geht es in der ersten Lernberatung in erster Linie um das Hörverstehen im Alltagsleben in Deutschland. Konkrete Beispiele für schwierige Hörsituationen beschreibt sie folgendermaßen:

M: Ähm, mein Hauptproblem meiner Meinung nach liegt im Hörverständnis. Deutschen reden zu schnell (lacht). Ich habe manchmal keine Ahnung, worüber sie reden. Ich meine, ich kann hören, was sie sagen, aber sie nicht verstehen. Verstehst du? Manchmal sind die einfach wie Geräusche!

B: Überhaupt nichts verstehen? Wie sieht die konkrete Situation aus?

M: Wenn z.B. zwei Deutschen sich auf der Straße oder in der S-Bahn unterhalten, kann ich manchmal nichts verstehen. Ähm, wenn Deutsch meine Muttersprache wäre, könnte ich es trotz ihrer leisen Stimmen bestimmt mitbekommen. (B: Ja, stimmt!) Hier, in Deutschland gibt es viele russische Leute, und z.B. wenn ich auf der Straße die russische Sprache höre, verstehe ich alles. Ich meine ich höre nicht aufmerksam und konzentriert, ich verstehe einfach, was sie sagen, weil Russisch ist wie meine Muttersprache. Aber das gilt nicht für Deutschhören (lacht). Wenn die Einheimischen sehr schnell miteinander kommunizieren, besonders wenn sie Umgangssprache benutzen, oh mein Gott, dann kann ich sie meistens gar nicht folgen. (T1_S2-3_Z20-22)

Diesem Gesprächsauszug ist vor allem zu entnehmen, dass Mascha vermutlich jede kleine Gelegenheit in der deutschsprachigen Umgebung zum Deutschlernen nutzen oder ihre Sprachfähigkeit im Hören überprüfen möchte. Dabei ist zu bedenken, dass es Muttersprachlern auch schwerfällt, ein Gespräch zu verstehen, ohne die soziale Beziehung der Gesprächspartner und den Kontext des Gesprächsgegenstandes vorab zu kennen.

Außerdem hat Mascha auch Probleme im Bereich der Sprechfertigkeit, was an der mangelnden sprachlichen Korrektheit ihrer gesprochenen Sprache liegt, die sie auch in Alltagssituationen sehr stört. Sie äußert hier ihren starken Wunsch, Deutsch fehlerfrei zu sprechen, was allerdings zu ihrer Angst führt, Fehler beim Sprechen zu begehen:

M: Also, ich bin mich nicht daran gewöhnt, richtig zu sprechen. Obwohl ich Grammatik ganz gut kenne, brauche ich mir Zeit zu nehmen.

B: Was meinst du mit „richtig“?

M: „Richtig“, das heißt mit richtigem Artikel, z.B. Wörterfolge usw. Wenn ich schnell spreche, die ganze Richtigkeit ist einfach (...) kaputt (lacht)! Also kommt diese regellose Sprache, oh, aber das, das (...) gefällt mir nicht, überhaupt nicht.

B: Wenn ich dich richtig verstanden habe, bist du vielleicht nervös oder hast du ein bisschen Angst, grammatische Fehler zu machen vielleicht, deswegen verwendest du solche komplizierten grammatischen Regeln einfach nicht, wenn du Deutsch sprichst.

M: Ja, das kann man so sagen. (T1_S2_Z30-34)

Neben der Grammatik führt Mascha ihre Schwierigkeiten in Hinsicht auf das Sprechen außerdem auf den ungenügenden aktiven Wortschatz in ihrem mentalen Lexikon zurück.

D. h. sie erkennt zwar Wörter, aber kann diese nicht bewusst abrufen und sprechen, was sich ihrer Meinung nach auch negativ auf ihr Hörverstehen auswirkt:

M: Ja, ich meine ich beherrsche bereits die Vokabel, aber ich kann sie nicht zum Ausdruck bringen und das betrifft auch auf mein Hörverstehen. (B: Hast du gesagt.) Ich meine ich kann nicht so schnell wie möglich auf ein Wort reagieren, das ich bereits erkennt. Ähm (...) Wenn ich an das Wort erinnert habe, verpasse ich die anderen Informationen und (...) alles ist schon vorbei (lacht). (T1_S2-3_Z38)

Befragt nach ihren Lernzielen bezogen auf ihre deutschen Sprachkompetenzen gibt sie ohne zu zögern an, dass sie im Alltagsleben das Hörverstehen verbessern und Deutsch fehlerfrei sprechen möchte. Es ist ihr wichtig, Deutsch wie eine Muttersprachlerin verstehen und sprechen zu können. Ich weise allerdings darauf hin, dass ihr Ziel, fehlerfrei zu sprechen, vermutlich unerreichbar ist. Dann modifizieren wir gemeinsam das Ziel hinsichtlich ihrer Sprechfertigkeit, so dass es auch Mascha realistischer erscheint: Gedanken spontan und fließend zur Sprache bringen und sich für andere verständlich äußern können. Das Ziel des Hörverstehens wird wie folgt konkretisiert: Sie möchte Andere ohne große Bemühung oder Aufmerksamkeit verstehen können. Ihrer Meinung nach wäre dieses Ziel erreicht, wenn sie unverzüglich auf die Worte ihres Gesprächspartners reagieren könnte, ohne um dessen nähere Erläuterung zu bitten.

Um diese Lernziele zu erreichen, möchte sie sich mit dem Hören und Sprechen in der deutschen Sprache auseinandersetzen. Auf meine Frage, was sie bisher unternommen hat, um das Hörverstehen zu fördern, gibt sie an, dass sie ihr Hörverstehen hauptsächlich mithilfe der deutschen Medien wie z. B. durch Hören von Podcasts oder durch Videoschauen auf YouTube trainiert. Allerdings hebt sie besonders ihre Schwierigkeiten bei der Auswahl von geeigneten Hörmaterialien hervor:

M: Allerdings weiß ich nicht, welche Texte ich hören und schauen sollte. Viele Themen kann man dabei auswählen und (...) ich interessiere mich nicht für alle, wie z.B. Autos oder Fußballspiele. (B: Ja, die Männersache.) (lacht) Manchmal dauert ein Video zu lange, mehr als eine Stunde, dann fehlt mir oft die Geduld und auch die (...) Konzentration. (T1_S4_Z60)

Angesichts ihrer Schwierigkeit empfehle ich ihr die didaktisierten Hörmaterialien aus dem Bereich *Deutsch Lernen* auf der Webseite der Deutsche Welle (DW), mit denen sie sich einerseits über das Alltagsleben in Deutschland informieren und andererseits je

nach Sprachniveau und eigenen Interessen verschiedene Hörtexte auswählen könnte. Darüber hinaus könnte sie dadurch ihren Wortschatz erweitern, indem sie sich mit dem in jedem Hörtext beigefügten Glossar auseinandersetzt. Sie nimmt meinen Vorschlag dankbar an und möchte diese Hörmaterialien in den kommenden Wochen beim Deutschlernen nutzen. Mittlerweile haben wir gemeinsam über bestimmte Hörstrategien gesprochen, also wie sie mit diesen Hörmaterialien umgehen könnte:

B: Also, was nimmst du dir jetzt vor? Wie werdest du mit diesen Hörmaterialien umgehen? Hast du einen Plan?

M: Ich denke, zuerst mal lese ich das Glossar gründlich durch (lacht). Mit solcher Vorentlastung kann ich den Hörtext später beim Hören leichter begreifen. (...) ähm, 6s, dann höre ich mich die Nachricht zum ersten Mal an und verstehe die Nachricht global, also worum es geht. Dann schaue ich mich die Aufgaben in Übungen an und suche ich beim zweiten Hören die Lösungen dazu.

B: Das klingt ja gut, aber wäre es ja besser, wenn du die Nachricht zum dritten Mal hören könntest. Danach versuchst du mal, die Hauptpunkte, das Wesentliche der Nachricht mit deinen eigenen Worten auf Deutsch wiederzugeben. Am Ende kannst du deine mündliche Wiedergabe mit dem Manuskript, wie es hier gibt, vergleichen, um dein Verständnis, also detailliertes Verständnis der Nachricht zu überprüfen. Was meinst du?

M: Ja, klingt einleuchtend für mich. Meist du, dass die Sprechfähigkeit von mir neben Hörverstehen auch durch die mündliche Wiedergabe trainiert werden kann?

B: Ja, das ist genau was ich meine. Noch die Lesefertigkeit ist beim Lesen des Manuskripts einbezogen. (T1_S4-5_Z67-79)

Da Mascha zum Zeitpunkt des Gesprächs wenig Gelegenheiten hat, im Alltag mit Deutschen zu reden, wird sie in der SLB ermutigt, einen Tandempartner zu suchen, um ihr Sprachverständnis und die mündliche Kommunikation zu verbessern. Sie akzeptiert den Vorschlag, weil der häufige praktische Sprachgebrauch ihrer Ansicht nach besonders die Entwicklung der Sprachfähigkeit in Bezug auf das Hören und Sprechen fördert. Beispielsweise können ihr zufolge die neu gelernten Vokabeln durch regelmäßigen Sprachgebrauch gut im Gedächtnis behalten werden, wodurch sie beim Hören schneller reagieren und die Wörter beim Sprechen leichter aus dem Gedächtnis abrufen kann.

2. Beratungsgespräch (14.12.2020)

Mascha hat die Lernvereinbarung in der Zwischenzeit streng eingehalten, was auch das Lerntagebuch widerspiegelt. Sie betont, dass ihr die von mir vorgeschlagenen

didaktischen Hörmaterialien der DW hilfreich scheinen und dass die von uns gemeinsam entwickelten Hörstrategien sich bei ihr auch als effizient erwiesen haben. Jetzt fällt es ihr deutlich leichter, geeignete Lernmaterialien auszuwählen. Eine weitere Strategie, die Mascha beim Hören angewendet hat, ist ihr zufolge die „Synchrone Übersetzung“. Dieses Verfahren, durch das ihr das Lernen viel Freude macht, wendete sie vorher bereits während ihres Studiums in ihrem Heimatland an:

M: Vor einer Woche habe ich auch etwas Neues beim Texthören eingeführt. Das ist „synchrone Übersetzung“, d.h. ich höre den Text. Nach jedem Satz mache ich eine kleine Pause, um den Satz zu übersetzen, und so mache ich mit dem ganzen Text.

B: Das habe ich noch nicht gehört, interessant! Synchrone Übersetzung. Und wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen?

M: (lacht), ähm, weil ich noch daran erinnern kann, an meiner Uni in Moldau habe ich solche Erfahrungen gesammelt. Man nennt diese Übung „Sofortübersetzung“, z.B. es gibt einen Text auf Englisch. Unser Dozent las Satz für Satz vor, hier sollte eine sofortige Übersetzung gemacht, also mit jedem Satz sollte man schnell, Englisch sofort ins Rumänisch übersetzen oder (...) umgekehrt. Den Satz sollte man nicht Wort für Wort übersetzen, sondern die korrekte Bedeutung übersetzen. Ja? Diese Aufgabe ist ein bisschen stressig für mich (lacht), aber ich habe dabei viel Spaß gemacht. (T2_S2_Z12-14)

Auf die Frage, was sie durch diese Übung eigentlich mitgenommen hat, gibt sie an, dass sie dies einerseits als ein Mittel zur Selbsteinschätzung betrachtet, andererseits kann sie dadurch die erworbenen Kenntnisse anwenden, indem sie den Text bzw. den Satz hört, versteht und dann auf der Grundlage des Verstehens Gedanken formuliert. Allerdings kann sie keine konkrete Überprüfungsmethode für diese Übung nennen.

Neben Fortschritten beim Hörverstehen hat Mascha außerdem eine Verbesserung ihrer Sprechfertigkeit wahrgenommen. Der Grund dafür ist ihrer Meinung nach zum einen ihre regelmäßige und intensive Arbeit mit der deutschen Sprache, wodurch sie ein Sprachgefühl entwickelt hat. Zum anderen stellt sie ein erhöhtes Selbstvertrauen beim Sprechen fest, das ihrer Aussage nach in einer Veränderung ihrer Einstellung zu Fehlern im mündlichen Sprachgebrauch begründet liegt:

B: Mir scheint, dass du nach dieser drei Wochen viel Selbstbewusstsein bekommen hast. Woran liegt das? Ich bin sehr überraschend.

M: (lacht) Ja, ich glaube, es gibt mehrere Gründe dafür. Zuerst ich habe Deutsch regelmäßig gelernt und sehr viel gearbeitet. Manchmal konnte ich mich eines Tages drei bis vier Stunde, oder sogar mehr, mit Deutsch beschäftigen. Das ist der wichtigste Grund. Also kann man

sagen, durch regelmäßige und intensive Arbeit mit der deutschen Sprache habe ich ein Sprachgefühl bekommen. Auf der anderen Seite, das betrifft nicht nur die sprachliche Ebene, ja, schon gesagt, sondern auch die psychologische Ebene, wie ich ja vorher gesagt habe. Wenn ich ein richtiges Wort nicht finden konnte oder (...) wenn ich einen Fehler beim Sprechen machte, oh, das war eine Katastrophe, verlor ich dann das Selbstvertrauen und traute ich mich nicht, weiter zu sprechen. Aber jetzt, ja, mache ich natürlich auch Fehler, und ich kann auch nicht immer an passende Wörter erinnern, aber das ist keine Tragödie mehr. (T2_S3-4_Z33-34)

Allerdings gibt sie in dem Gespräch an, dass ihr noch der Mut fehlt, ihre Komfortzone zu verlassen und einen Tandempartner zu finden. Deswegen nutzt sie jede Gelegenheit im Alltag oder beim Studium, um das neu Gelernte in andere Kontexte zu übertragen bzw. anzuwenden. Beispielsweise benutzt sie bewusst die neu gelernten Wörter im Gespräch mit Anderen oder beim Schreiben der vom Lehrer gestellten Aufgaben.

In der Zwischenzeit stellt sie für sich fest, dass es für sie besser ist, neben dem Hörtraining auch deutsche Bücher zu lesen, weil die einzelnen Sprachfertigkeiten ihrer Ansicht nach immer eng miteinander zusammenhängen. Durch Bücherlesen kann sie beispielsweise ihren Wortschatz weiterentwickeln, was wiederum ihre Hör- und Sprechfertigkeiten begünstigen könnte. Sie hat beim Lesen bereits einige Strategien ausprobiert und regelmäßig genutzt, die sich hauptsächlich auf das Markieren der Textstellen, das Nachschlagen und Notieren unbekannter Wörter beschränken. Allerdings versucht sie immer, fast alle Wörter im Text zu verstehen und hält es für ungeeignet, wenn sie den Text überfliegt und einige unbekannte Wörter überspringt:

M: Ja, manchmal ignoriere ich etwas beim Lesen oder ganz schnell oder oberflächlich, ähm, das Buch lesen, okay, ich verstehe das Wort oder den Satz nicht, dann gehe ich weiter. Aber das ist Cheating (lacht).

B: Ich habe den Eindruck, dass du immer alles verstehen wollst.

M: Ja, ja alles (lacht)! Zumindest wenn ich noch eine Sprache lerne, ja, muss ich sehr sehr ausführlich alles bearbeiten und nichts ignorieren. (T2_S5_Z52-54)

Zu ihren Schwächen beim Lesen zählt sie die Schwierigkeit, komplexe Satzkonstruktion zu erkennen und somit die Hauptidee eines Satzes zu erfassen. Sie denkt, dass sie die meisten Grammatikstrukturen beherrscht hat, zwar mit einigen sie noch nicht sehr vertraut ist. Deshalb möchte Mascha zukünftig neben der Wortschatzarbeit zunehmend auf die Anwendung der Grammatikwissen achten, bis sie automatisiert werden:

M: Aber ich werde nicht eine bestimmte Grammatikregel im Buch nachschlagen, wenn ich diese bereits kenne, aber ich bin nur nicht damit vertraut, z.B. mit der Satzkonstruktion. Was ich machen sollte dann ist einfach mein Gehirn zu trainieren, bis das daran gewöhnlich ist, gewöhnlich ist, ja? Also, das ist meiner Meinung nach der Prozess vom Automatisieren der Grammatik. d.h. ja, ich beherrsche die Grammatik ohne diese zu erklären oder ohne immer den Satz zu analysieren. Ich muss nicht mehr daran denken, das ist ein Nebensatz, deshalb sollte ich das Verb am Ende des Satzes stellen. Nein, ich muss nicht so viel darüber denken. Das ist normal, das sagt man einfach so, ja, das ist mein Ziel. (T2_S5_Z54)

3. Beratungsgespräch (04.01.2021)

Angesprochen auf ihre subjektiv empfundenen Fortschritte im Verlauf der Zeit nennt Mascha in erster Linie das Hörverstehen im Gespräch mit den Anderen und beim Filmschauen. So hat sie das Ziel, beim Hörverstehen „die anderen ohne große Bemühungen oder Aufmerksamkeit zu verstehen“, erreicht:

M: Ich kann sagen, ich habe bemerkt, dass mein Hörverstehen ist viel besser als drei Monate vor. Also, ich habe mein Hörverstehen\ Das heißt, ich habe mein Hörverstehen verbessert, als ich gerade in Deutschland gekommen bin. Weiß du noch was? Du hast gesagt, dass die Schwierigkeiten beim Hören liegen manchmal in der Reaktion, ähm, ich meine ich kann nicht so schnell reagieren. Jetzt! Und jetzt habe ich es ein paar Mal erlebt, oder einfach mit meiner Nachbarin gesprochen, und ich habe bemerkt, dass meine Reaktion ist schneller, zwar nicht sofort, ja, aber ich brauche nicht mehr z.B. zweimal Wiederholung wie früher für jeden Satz, sondern brauche ich nur eine oder zwei Sekunden, dann ach so, ja (lacht)! (T3_S3_Z34)

M: Ja, ich habe über Weihnachtsferien zwei oder drei, ja drei deutsche Filme geschaut und ich bin stolz, dass ich verstehe jetzt die Sprache, die im Film gesprochen ist. Fast alles, ja fast alles kann ich verstehen ohne Untertiteln! Oh, mein Gott! Ich verstehe sogar Sarkasmus oder Witze. Das ist für mich eigentlich wie ein nächstes Niveau des Sprachlernen, ich meine Sarkasmus oder Witze in einer Fremdsprache zu verstehen. Deshalb würde ich sagen, Filme anzuschauen ist eine gute Ergänzung zu anderen Aktivitäten für mich. (T3_S4_Z44)

Neben dem Hörverstehen legt Mascha inzwischen auch mehr Wert auf das Leseverstehen, wie im letzten Beratungsgespräch vereinbart wurde. Sie hat inzwischen das Buch *der kleine Prinz* gelesen. Beim Lesen hat sie ihr Leseverhalten geändert. Sie versucht nicht mehr, alle unbekanntes Wörter im Text zu verstehen, sondern sich nur auf Schlüsselwörter zu konzentrieren, um den Textinhalt zu verstehen. Dabei spielt auch die Nutzungshäufigkeit der Wörter eine Rolle. Sie sagt, dass sie besondere Aufmerksamkeit auf die Wörter legt, die am häufigsten in Alltagssituationen oder in Texten vorkommen. Ich bin von ihrer veränderten Einstellung zum Wortschatzlernen

beeindruckt. Jetzt orientiert sie sich beim Wortschatzlernen an den eigenen kommunikativen Prioritäten:

M: Ich würde ein Wort nachsuchen, wenn dieses Wort mir wichtig scheint oder um den Kontext richtig zu verstehen, ähm, ja, brauche ich das Wort. Wenn es ein Wort ist, das nicht so häufig kommt, oder ich mich nicht merke sofort (...) dann das ist kein Problem eigentlich. Häufigkeit spielt eine wichtige Rolle beim Lesen auch. Jetzt ist meine Priorität, ähm, nicht einfach alle Wörter zu lernen, also alles, was ich neu treffe, lernen. Sondern ist meine Priorität, die Wörter zu lernen, die ich für Alltagsleben brauche oder für mein Studium brauche, aber nicht alle, alle, alle, alle. (T3_S5_Z64)

Nach eigener Ansicht hat Mascha allerdings ihr Ziel „Gedanken spontan und fließend zur Sprache zu bringen und sich bei den anderen verständlich zu äußern“ noch nicht völlig erreicht. Sie ist trotz ihres ständig steigenden Selbstbewusstseins noch nervös, wenn sie mit Muttersprachlern spricht, so dass sie sich in diesen Kommunikationssituationen nicht verständlich machen kann. Dies ist ihrer negativen Selbstkritik und Komplexen zuzuschreiben, welche sie weiterhin behandeln muss. Darüber hinaus hindern die letzten Spuren ihrer Scheu und Unsicherheit sie daran, einen Tandempartner zu finden. Allerdings ist hier zu vermuten, dass sie die in der Beratung vorgestellte soziale Strategie zu einem späteren Zeitpunkt anwenden würde, wenn sie dann noch mehr Handlungs- und Selbstsicherheit ausgebildet hätte.

5.1.3 Evaluation der Beratung durch Mascha

Die SLB hält Mascha persönlich für allgemein gewinnbringend, da sie nach der Beratung positive Veränderungen in ihrer Sprachfähigkeit hinsichtlich des Hörens und Sprechens im Alltagsleben wahrnehmen kann. Dabei erkennt sie auch, dass sie große Fortschritte bei der Erweiterung ihres Wortschatzes gemacht und ein feineres Sprachgefühl für die deutsche Sprache entwickelt hat. Außerdem gibt Mascha an, dass die SLB ihr hilft, sich über ihren Lerntyp und ihre Lerngewohnheiten bewusst zu werden. Gleichzeitig wird sie durch die SLB angeregt, auf bereits funktionierende Strategien zurückzugreifen und neue Strategien für sich auszuprobieren, wodurch sich ihr Strategierepertoire erweitert. Dies bestätigt sie wie folgt:

M: Ich werde mich mit den Aktivitäten, die bei mir jetzt funktionieren, weiter beschäftigen. Mit der Zeit, denke ich, werden noch weitere Aktivitäten ergänzt, ja? Ich glaube fast alle

Lernmöglichkeiten, die ich bereits probiert haben\ hat es gut geklappt bei mir. Und ich weiß, ich bin nicht eine nur visuelle oder auditive Lerner\ Was wollte ich sagen? Wenn ich nur eine Form Lernaktivität mache, ähm, würde es nicht funktionieren. Nur wenn verschiedene Aktivitäten zusammenwirken, also alles gemischt (B: Verbunden?) Ja, genau, verbunden, kann es bei mir endlich klappen! Alles soll ich in einem Tag schaffen, also hören, sehen, sprechen und schreiben, ansonsten, ja, geht es einfach nicht (lacht). (T3_S7_Z84)

Des Weiteren beeindruckt Mascha die Funktion der Erstellung des Lernplans, der ihr hilft, das Studium besser zu ordnen und zu strukturieren, so dass sie zielorientierter vorgehen und mit der ihr zur Verfügung stehenden Zeit bewusster umgehen kann. Sie betont dazu zwar, dass sie sich bezüglich der Umsetzung der Lernpläne unter Druck gesetzt fühlt, erkennt aber auch, dass der Lernplan eine Erinnerungsfunktion hat und zu ihrer Disziplinierung beiträgt:

M: Erstens, ähm, ich stelle darauf ein konkretes Ziel und das finde ich am wichtigsten (lacht). Dann finde ich angemessene Lernmethoden und Lernmaterialien, um das Lernziel zu erreichen. Und alles ist mir ganz logisch gelaufen (lacht). Und die Zeitplanung ist mir ganz wichtig, weil ich weiß genau, was ich in der kommenden drei oder vier Wochen machen muss und, noch, wie viel Zeit ich mich für Deutschlernen nehmen muss, ah, all das gibt mir Motivation. (B: Verstehe!) Außerdem hat die Zeitplanung mir geholfen, mehr, ja, diszipliniert zu werden. Ähm, ich weiß viele andere Schwierigkeiten werden wegen der Disziplinlosigkeit entstehen. Ja, deshalb bearbeite ich zurzeit auch das Problem. (T4_S2-3_Z25)

M: Die Lernplanung hat eine (lacht) Erinnerungsfunktion, ah ha, Erinnerung (...) das ist wie (...) sie scheint es mir zu sagen „Also, nimm dich zusammen und mache das bitte (lacht).“ Genau (...), auch wenn ich mich manchmal ein bisschen, ein bisschen unter Druck fühlte, ähm, das fand ich allerdings ausgezeichnet, weil das war wie ein Stress oder (...) eine Herausforderung für meinen Gehirn, was ich sehr schätze. (T4_S3_Z29)

Aus diesen Äußerungen ergibt sich auch, dass Mascha die Formulierung eines expliziten Ziels als eine nützliche Basis für das anschließende Vorgehen in der SLB wie z. B. die Auswahl der Lernmaterialien und die Entwicklung der Handlungsmöglichkeiten betrachtet. Crabbe et al. (2001) ziehen die ähnliche Schlussfolgerung, dass die Ziele (hier Ziele der SLB) eine zentrale Rolle bei jedem Lerner spielen. Außerdem hält Mascha die Rückmeldungen bezüglich ihres Einsatzes von Lernstrategien und ihres Lernverhaltens, die sie von mir als Beraterin durch das Lerntagebuch oder im Beratungsgespräch bekommen hat, für besonders sinnvoll:

M: Und noch etwas (...) über das Lerntagebuch. Weißt du, das Feedback, das du mir durch

das Lerntagebuch gegeben hast, halte ich ganz von sinnvoll, weil, ja, es ist mir immer wichtig, die Begleitung, Unterstützung oder Feedback von den Anderen zu bekommen, z.B. wenn ich etwas gut gemacht habe, sie sagen, Bravo! Oh, du hast das geschafft! Natürlich manchmal auch kritisch, z.B. sie sagen, du könntest nächstes Mal besser tun. Ähm, also, kurzgesagt, ich brauche Feedback (lacht), ich brauche immer, immer Rückmeldung. Und, ja, deine Begleitung und Unterstützung erinnert mich an meine Mentorin in Moldau. (B: Oh?) Ja, sie ist auch so mich immer unterstützt und mir auch immer hilfreiche Feedback gibt. (T4_S3_Z21)

Bei dieser Aussage ist bei Mascha eine bestätigende Funktion der SLB festzustellen. In der SLB wird deutlich, dass Mascha ganz individuelle Vorlieben und Arbeitsweisen hat, die ihr plausibel erscheinen. Für diese bekommt sie in der SLB eine Bestätigung bzw. ein positives Feedback für ihre Vorgehensweise, was wiederum zu ihrer Motivation und Handlungs- und Selbstsicherheit beitragen kann.

5.1.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Aus der Analyse der erhobenen Daten lassen sich die folgenden drei wichtigsten Ergebnisse zu Mascha nennen.

1. Anregung zur Selbstreflexion

Es wird deutlich, dass die SLB Selbstreflexion anregen kann und Mascha v. a. hilft, über die Lücken in ihren Sprachkenntnissen zu reflektieren. Beispielsweise stellt sie in der SLB fest, dass sie sich mit dem Wortschatz und der Grammatik auseinandersetzen muss, falls sie das Hörverstehen und die Sprechfertigkeit verbessern möchte. Außerdem hilft die SLB Mascha, ihre tief versteckten Probleme zu erkennen und somit mit diesen gezielt umgehen zu können. Am Anfang der SLB wird deutlich, dass Mascha allein nicht in der Lage war, die Ursachen für ihre Schwierigkeiten in täglichen Kommunikationssituationen umfassend zu analysieren. Durch die Beratungsgespräche kristallisieren sich jedoch ihre Komplexe und Unsicherheit als wichtige Faktoren heraus, die sich ungünstig auf die Fertigkeiten des Hörverstehens und Sprechens auswirken können. Erst nachdem sich Mascha dieses Umstandes bewusst ist, kann sie Schritte zur Lösung ihrer psychologischen Probleme unternehmen.

2. Stärkung der Handlungs- und Selbstsicherheit

Des Weiteren kann man davon ausgehen, dass Maschas Handlungs- und Selbstsicherheit

durch die regelmäßigen Besprechungen letztendlich gestärkt wurde. Mascha zeigt sich im Laufe der SLB selbstbewusster und risikofreudiger. Sie beschäftigt sich gern mit neuen Dingen, die sie persönlich interessieren: „Ich bin jetzt wie ein ‚Junkie‘. Ich will gern alles mal probieren und auch etwas Neues entdecken.“ (T3_S7_Z86). Beispielsweise hat sie den Mut, die neuen Strategien für sich auszuprobieren und sie schreibt ihnen meistens eine positive Wirkung zu, wobei sie auch eine Bestätigung im Beratungsgespräch von der Beraterin bekommen hat. Zusammenfassend ist die Steigerung der Handlungs- und Selbstsicherheit von Mascha auf die intensive Auseinandersetzung mit dem Deutschlernen, die Veränderung ihrer Einstellung zu Fehlern und die positive Rückmeldung für ihre Vorgehensweise zurückzuführen.

3. Initiierung der positiven Selbstevaluation

Eine weitere Wirkung der SLB bei Mascha, die mit ihrem Wunsch nach Rückmeldung verbunden ist, ist in der Unterstützung bei der Selbsteinschätzung des eigenen Lernfortschritts zu sehen. Mascha unterschätzte am Anfang der Beratung eher ihre eigenen Stärken und Kompetenzen, anstatt sie anzuerkennen. Sie erwähnte mehrmals ihre Scham, die sie empfand, wenn sie andere nicht verstehen konnte und ihre Angst, mit Muttersprachlern zu sprechen. Außerdem bezeichnet sie sich selbst als „faul“ und „undiszipliniert“, obwohl sie einen Großteil der Lernvereinbarungen erfüllt hat. Auf meine Nachfrage gibt sie an, dass sie zu selbstkritisch ist, was dazu führt, dass sie eher über ihre eigenen Schwächen nachdenkt und somit ihren Lernerfolg oft vernachlässigt. Zudem führt sie die eher negative Selbsteinschätzung auch auf ihre Komplexe zurück, von denen sie sich einfach nicht lösen kann. In dieser Hinsicht hilft die SLB ihr dabei, erreichte Fortschritte sichtbar zu machen und eine positive Selbstevaluation zu initiieren, indem ich ihr als Beraterin in jedem Beratungsgespräch die Erfüllung von Aufgaben, erreichte Lernziele und die bei ihr gut funktionierenden Lernstrategien vor Augen führe. Am Ende der Beratung verändert sich ihre Vorgehensweise bei der Selbstevaluation. Sie geht konstruktiver mit ihren negativen Emotionen und Gefühlen um: „Jetzt denke ich nicht nur an meine Ziele, die ich noch nicht erreicht habe, sondern denke ich auch, was ich bereits erreicht habe. Das heißt, jetzt konzentriere ich auf die beiden, was ich schon geschafft habe, was ich noch schaffen will.“ (T3_S2_Z24). Laut Holec ist die

Selbstevaluation die einzige Evaluationsform, die als wesentliche Komponente des selbstgesteuerten Lernprozesses anzusehen ist (vgl. Holec 1980: 20f.). Tassinari (2012) sieht in ihrer Studie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung auch als zentral im autonomen Lernprozess an, weil sie dazu dient, „die eigenen Kompetenzen, Einstellungen und das Lernverhalten besser zu reflektieren und somit den eigenen Lernprozess bewusster zu steuern“ (ebd.: 22). Allerdings zeigt die Erfahrung, dass Lerner schnell dazu tendieren, die eigenen Kompetenzen zu über- oder unterschätzen. Deshalb muss diese Fähigkeit der Lerner dringend gefördert und geübt werden, wobei die Beraterin sie unterstützen und begleiten sollte (vgl. ebd.: 16f.).

5.2 Einzelfall Tian⁵

5.2.1 Lernerbiographie

Tian kommt aus China und studiert zur Zeit der Beratung Bioinformatik im fünften Bachelorsemester. Erst in der Mittelschule begann sie, Englisch als erste Fremdsprache zu lernen. Später besuchte sie eine internationale Oberschule, an der sie aus Interesse zwei andere Fremdsprachen, Japanisch und Italienisch, jeweils für ein Jahr gelernt hat. Durch einen Vortrag über das Studium in Deutschland an ihrer Universität in China wurde Tians Interesse an diesem Studienort geweckt und sie beschloss, sich um einen Studienplatz in Deutschland zu bewerben. Da für internationale Studierende eine Sprachprüfung zu bestehen ist, belegte sie für ein Jahr einen Deutschkurs am Sprachenzentrum der Universität Jena und bestand dann die Sprachprüfung (DSH 2). Anschließend fing sie mit dem Fachstudium an.

5.2.2 Beratungsverlauf und -inhalte

1. Beratungsgespräch (28.08.2020)

Im ersten Beratungsgespräch geht Tian vor allem auf ihre Verständigungsschwierigkeiten in Lehrveranstaltungen ein und analysiert auf meine Frage die möglichen Ursachen dafür. Zum einen wird sie demnach in der Bioinformatik mit vielen Fachbegriffen konfrontiert, die ihr besonders Schwierigkeiten bereiten:

⁵ Während der Sommerferien nahm Tian als Ratsuchende an einer ersten Probeberatung teil. Wir haben ein erstes Beratungsgespräch geführt. Nachdem das Lernprojekt in der Vorlesungszeit begonnen hatte, beschloss Tian, sich weiterhin bei mir beraten zu lassen.

T: Für mich sind diese Fachbegriffe in Lehrveranstaltungen zu abstrakt. Sie sind entweder mit Biologie oder Informatik verbunden. Diese Fachbegriffe sind meistens Komposita. Manchmal kenne ich zwar die einzelnen Teile eines Kompositums, kann aber das zusammengesetzte Wort nicht verstehen, weil ich sie nicht im Wörterbuch finden kann. Noch schlimmer ist, dass ich keine richtigen äquivalenten Übersetzungen dieser Fachwörter in der einschlägigen chinesischen Literatur finden kann. Mir fehlt demnach ein ausreichender Fachwortschatz, um dem Seminar zu folgen. (T1_S2_Z26)

Zum anderen laden manche Dozenten die Lernmaterialien erst ein paar Stunden vor der Lehrveranstaltung hoch, so dass sie nicht genügend Zeit hat, um sich darauf richtig vorzubereiten. Sie besucht dann die Veranstaltung, ohne die notwendigen Informationen über das behandelte Thema zu kennen, was dazu führt, dass sie dem Dozenten nicht folgen und den Inhalt der Veranstaltung nicht vollständig verstehen kann, woraufhin ich als Beraterin vorschlage, dass sie im nächsten Schritt die Veranstaltungen anhand von vorhandener und zusätzlicher Literatur vorbereiten und gezielt die neuen Fachbegriffe im Text entschlüsseln könnte, um das Verständnis des Inhalts zu erleichtern.

Im Vergleich zur Vorlesung hält sie die Lehrveranstaltungsform des Seminars für schwieriger, da das Wissen nicht nur durch die Erläuterung des Dozenten, sondern auch durch den Meinungsaustausch unter den Kommilitonen vermittelt wird. Darüber hinaus findet sie es im Seminar schwierig, ihre Meinung frei zu äußern. Für Tian, die aus ihrer Lerntradition vor allem den Frontalunterricht kennt, stellen die Lehrveranstaltungen mit Interaktionscharakter wie Seminare erst einmal etwas Neues dar. Zum Zeitpunkt des Gesprächs fühlt sie sich in solchen Kontexten unsicher und hat auch Spreckangst:

T: Bei uns gibt es keine Seminare an der Universität, in der der Meinungsaustausch eine dominante Rolle spielt. Die aktive Teilnahme deutscher Kommilitonen setzt mich immer unter Druck. Sie drücken sich frei aus und stellen sich immer Fragen. Außerdem sprechen sie mit hohem Sprechtempo und drücken sich auf eine Weise aus, die ich nicht gewohnt bin. (T1_S3_Z46)

T: Ich sage nur etwas, wenn der Dozent eine Frage direkt an mich stellt. Sonst bleibe ich während der Diskussion ganz ruhig. Auch wenn ich darauf antwortete, ist meine Antwort aufgrund meiner Sprachdefizite sehr kurz. Sobald meine Antwort falsch ist, fehlt mir dann der Mut, mich für Fragen zu melden oder nachzufragen. (T1_S4_Z50)

Tian möchte ihre Deutschkompetenz im Fachstudium stärken, da sie diese als wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss ihres Bachelorstudiums betrachtet. Sie

möchte in erster Linie ihre akademischen Fähigkeiten verbessern. Als Konkretisierung dieses Ziel möchte sie den Inhalt, den sie verstehen kann, auf einer Skala von bisher 50 % auf 70 % oder 80 % erhöhen. Das Ziel 90 % scheint ihr zurzeit noch unrealistisch. Deswegen möchte sie sich zuerst auf den Hauptinhalt der Lehrveranstaltungen beschränken. Außerdem möchte sie aktiver an der Diskussion in Kleingruppen im Seminar teilnehmen und dann in der Lage sein, sich fachwissenschaftlich und verständlich in der Diskussion zu äußern. Zur Überprüfung der Zielerreichung wird sie ihr eigenes Verhalten durch das Feedback des Dozenten bzw. der anderen Teilnehmer im Seminar beobachten:

T: Wenn ich den Mut habe, Fragen an den Dozenten zu stellen oder etwas zur Diskussion im Seminar beizutragen, hätte ich das Ziel erreicht, da die aktive Teilnahme an der Diskussion das sichere Verständnis der Schwerpunkte des Seminars voraussetzt.

B: Aber wie beurteilst du, ob dein Verständnis richtig ist?

T: Dafür kann ich beobachten, ob der Dozent oder die Kommilitonen auf der Grundlage meiner Äußerungen weiter diskutieren können. Wenn sie mich richtig verstehen können, dann müssten normalerweise viele Bemerkungen und Kommentare folgen. Wenn ich dagegen jetzt etwas sage, diskutieren sie nicht weiter, dann weiß ich, dass es entweder eine Abweichung in meinem Verständnis gibt oder dass ich meine Gedanken nicht verständlich geäußert habe. (T1_S5_Z64-66)

Strategien zur Vorbereitung auf Veranstaltungen spielen allerdings in der vorlesungsfreien Zeit keine große Rolle, weil die Lernschwierigkeiten von Tian nur im Unterricht auftreten. Deshalb teilt sie ihre Lernplanung in zwei Phasen ein. Von jetzt bis Anfang November, also in der vorlesungsfreien Zeit, steht das Verfassen von Laborberichten zu Experimenten im Mittelpunkt. Ihrer Ansicht nach könnte die selbstständige Bearbeitung der Fachliteratur ihr dabei helfen, ihren Fachwortschatz zu erweitern. Beim Schreiben der Laborberichte wird sie versuchen, die beim Lesen der Fachliteratur gesammelten Fachbegriffe und Ausdrücke bewusst anzuwenden, damit sie ihre eigenen Gedanken fachwissenschaftlich äußern kann, wenn auch in einer schriftlichen Weise. Danach wird sie ihre deutschen Kommilitonen um Korrekturlesen und Feedback bitten. Um das Hörverstehen zu fördern, möchte sie jeden Tag mindestens eine Stunde in das Deutschlernen investieren, indem sie sich deutsche Kurzfilme anschaut und deutsche Nachrichten hört.

Während des Wintersemesters, also von Anfang November 2020 bis Ende Februar 2021, möchte Tian sich zumindest teilweise auf ihre Veranstaltungen vorbereiten, damit sie sich über deren Themen im Voraus gut informieren kann. Sie möchte zukünftig mehr Wert auf die Lehrmaterialien zur Vorbereitung legen, falls diese zur Vorbereitung zur Verfügung stehen. Dazu wird sie sich oft an Dozenten wenden, um um weitere nützliche Fachliteratur zu bitten, mit der sie dann die kommenden Veranstaltungen gut vorbereiten kann. Bei Unverständnis beim Lesen der deutschen Texte wird sie oft relevante chinesische Materialien konsultieren, weil die Erklärung eines Fachbegriffs auf Chinesisch ihrer Ansicht nach einfacher zu verstehen ist:

T: Die vom Dozenten vorgeschlagenen deutschen Texte in der Sammlung sind manchmal zu allgemein und umfangreich. Deshalb ist es schwierig, die für ein Thema relevanten Inhalte zu finden. Mithilfe der relevanten chinesischen Materialien kann ich schnell herausfinden, welche Abschnitte mit dem behandelten Thema eng zusammenhängen. Dann lese ich nur die entsprechenden Abschnitte im deutschen Text detailliert. (T1_S5_Z78)

Außerdem überlegt sie sich zukünftig Veranstaltungen von jenen Dozenten zu belegen, die den Studierenden konkrete schriftliche Aufgaben geben. In diesem Fall muss sie die Fachtexte unbedingt lesen, um sich darauf vorzubereiten. Als sie von mir darum gebeten wird, über Handlungsalternativen nachzudenken, findet sie es notwendig, eine Zusammenfassung nach dem Lesen der Literatur zu schreiben, falls vom Dozenten keine Aufgaben zur Vorbereitung der Veranstaltung gestellt werden. Des Weiteren möchte sie auf meinen Vorschlag hin die neuen Fachwörter oder Ausdrücke, die sie in der Literatur gelesen hat, bewusst beim Schreiben der Zusammenfassung anwenden, damit der passive Wortschatz im Kopf durch den Gebrauch zum aktiven Wortschatz wird, wodurch sie schneller auf diesen Fachwortschatz reagieren kann, wenn der Dozent oder ihre Kommilitonen im Seminar darüber sprechen.

2. Beratungsgespräch (28.11.2020)

Im Bereich des Inhaltsverstehens der Lehrveranstaltung hat Tian wichtige positive Entwicklungen bemerkt. Allerdings kann sie nicht feststellen, ob die Zielerreichung beim Hörverstehen auf die Veränderung der Lehrveranstaltungsform während der Corona-Pandemie oder auf ihre sprachlichen Fortschritte zurückzuführen ist:

T: Während der Corona-Pandemie muss die Uni von Präsenzunterricht auf digitalen Unterricht umstellen. Die meisten Kurse müssen online veranstaltet werden. Der Dozent wird alle Lehrvideos, die im Voraus aufgezeichnet wurden, auf der Lernplattform hochladen, die wir dann selbstständig durcharbeiten können. Ich werde diese Videodateien wiederholt anhören oder anschauen, bis ich alles vollständig verstanden habe. Das erleichtert ohne Zweifel mein Verstehen der Inhalte in der Lehrveranstaltung. (T2_S5_Z69)

Es wird deutlich, dass die Online-Vorlesungen und -Seminare es Tian ermöglichen, sich individuell mit allen Lernmaterialien selbst auseinandersetzen zu können. Sie nutzt die Lehrvideos zur Wiederholung von Inhalten, die sie nicht verstanden hat. Im Vergleich dazu hat sie allerdings noch Schwierigkeiten im live Online-Seminar, die Äußerungen ihrer Kommilitonen zu verstehen:

T: Im live Online-Seminar soll jeder Student die Ergebnisse der vorher verteilten Beiträge in kleiner Gruppe präsentieren. Meine Kommilitonen sind alle Deutsche und sprechen immer in hohem Sprechtempo und auch mit viel Umgangssprache. Ich muss sie immer unterbrechen und danach fragen, ob ich einem bestimmten Begriff richtig verstanden habe oder ob wir gerade über den gleichen Punkt diskutieren. Manchmal ist mir dies sehr peinlich. Sie sind allerdings sehr geduldig und hilfsbereit und beantworten meine Fragen, bis ich alles verstanden habe. (T2_S3_Z47-49)

Außerdem denkt sie, dass sie das Ziel „sich fachwissenschaftlich und verständlich im Seminar äußern zu können“ noch nicht völlig erreicht hat, obwohl sie das Seminar vorbereitet und auch wagt, in Seminardiskussionen das Wort zu ergreifen:

T: In der Gruppenarbeit übernimmt jeder Student eine bestimmte Aufgabe, die im Seminar von dem Dozenten verteilt wurde. All diese Aufgaben beziehen sich auf das gleiche Thema und sind irgendwie miteinander verbunden. Danach recherchiert jeder Literatur zu der ihm zugewiesenen Aufgabe und bereitet sich auf die Ergebnispräsentation in der Gruppe vor. Aber ich kann bei der Präsentation nur die vorher vorbereiteten Antworten wiedergeben. Wenn mir eine weitergehende Frage basierend auf meiner Antwort von dem Dozenten oder von den Kommilitonen gestellt wird, habe ich gar keine Ahnung, wie ich darauf reagieren soll. (T2_S4_Z61)

Nach einigen Rückfragen und Reflexionen erwähnt Tian eine Schwierigkeit, auf die sie bei der Vorbereitung des Seminars stößt, was uns hilft, die eigentlichen Ursachen für die oben genannten Probleme zu identifizieren – ihre schlechte Lesekompetenz: Sie kann die Aufgabenstellung sowie die Fachtexte wegen der komplizierten Wissenschaftssprache oft nicht richtig verstehen. Deshalb kann sie ihre Aufgaben nicht richtig lösen, geschweige denn die tiefergehenden Fragen, die von dem Dozenten oder

von den Kommilitonen im Seminar gestellt werden, beantworten.

Ihr zufolge sollte sie in der nächsten Phase die Fähigkeit, in der Semindiskussion die Kommilitonen zu verstehen und sich über das behandelnde Thema ausdrücken zu können, weiterhin verbessern. Auf die Nachfrage, was sie zur Verbesserung dieser Fähigkeiten noch unternehmen möchte, gibt sie an, dass sie nächstes Mal über das zu diskutierende Thema gründlicher nachdenken sollte, kann allerdings keine konkreten Handlungsmöglichkeiten nennen. An dieser Stelle schlage ich vor, dass sie nächstes Mal versuchen könnte, auch die Aufgaben der anderen Kommilitonen in der Kleingruppe neben ihren eigenen vorzubereiten. Dieses Vorgehen begründe ich dann damit, dass dadurch ein Gesamtzusammenhang zwischen den einzelnen Wissenspunkten erstellt wird, da sich alle Aufgabenstellungen in der Gruppe, wie sie behauptet, auf dasselbe Thema beziehen. Dadurch kann sie einerseits einen tieferen Einblick in das zu diskutierende Thema erhalten, andererseits kann ihr Hörverstehen bei der Diskussion in hohem Maße erleichtert werden, indem sie mögliche Antworten der anderen Teilnehmer in der Gruppe bei der Vorbereitung antizipiert. Dieser Vorschlag scheint Tian einleuchtend und sie möchte diese Strategie bei der Vorbereitung des Seminars in den kommenden Wochen ausprobieren. Zudem möchte sie ihre Lesekompetenz fördern, indem sie die Grammatikpunkte, mit denen sie nicht mehr vertraut ist, wiederholt. Das Grammatikbuch sieht sie daher als wichtige Ressource an, auf die sie zurückgreifen kann, falls sie die Inhalte ihrer Aufgabestellung oder Fachtexte wegen der komplizierten Satzstruktur nicht versteht. Allerdings gibt sie an, dass sie keine Zeit mehr für die systematische Wiederholung der Grammatikkenntnisse hat.

3. Beratungsgespräch (20.02.2021)

Zum Zeitpunkt des dritten Beratungsgesprächs bemerkt Tian ihre großen Fortschritte beim Verstehen im Fachseminar, die aus einer intensiven Vorbereitung resultieren. Die folgende Gesprächspassage verdeutlicht Tians Zufriedenheit über ihre Fortschritte beim Hörverstehen:

T: Ich freue mich sehr, dass ich meinen Kommilitonen bei der Semindiskussion jetzt viel besser folgen kann. Vielen Dank für deinen Vorschlag! Wie du gesagt hast, habe ich auch die Aufgaben von Anderen in der Gruppe im Voraus gemacht. Daher ist mir klarer, welche

Fachbegriffe in diesem Thema einbezogen werden, weshalb ich die Antworten oder Reaktionen der anderen antizipieren und sie größtenteils verstehen kann. Auch wenn ich einen kleinen Teil des Inhalts nicht verstehen kann, ist das gar kein Problem. Ich frage einfach nach, dann werden sie es mir geduldig erklären. Ich habe mir dabei auch Notizen gemacht. (T3_S2_Z24)

Allerdings findet sie es noch schwierig, die vom Dozenten gestellten Fragen im Seminar richtig zu beantworten. Ihrer Aussage ist zu entnehmen, dass man auf das Gelernte zurückgreifen und es dann verknüpfen muss, um diese Fragen zu beantworten, was ihr besonders Schwierigkeiten bereitet. Erst nachdem der Dozent die detaillierten Lösungen dazu und entsprechende Beispiele gegeben hat, werden ihr die Verbindungen klar. Dabei schreibt sie auch mit, was sie für wichtig hält. Auffällig ist, dass sie diese Mitschriften nach dem Seminar selten wiederholt. So sagt sie, dass die Wiederholung dieser Mitschriften bzw. Notizen, die sie während des Seminars gemacht hat, für sie sehr zeitaufwändig und anstrengend ist. Nur kurz vor der Prüfung wird sie diese Notizen lesen, um die anstehende Prüfung vorzubereiten. Das heißt, dass sie nur die Veranstaltungen vorbereitet, aber diese nicht nachbereitet, was vermutlich dazu führt, dass sie sich die gelernten Erkenntnisse nicht einprägen kann. Daher ist sie möglicherweise nicht in der Lage, neues mit bereits vorhandenem Wissen zu verbinden, um die vom Dozenten gestellten Fragen richtig zu beantworten.

An dieser Stelle wird die Strategie der Nachbereitung der Lehrveranstaltungen vorgeschlagen. Dazu werden auch spezifische Maßnahmen vorgestellt, z. B. das Lesen und Überarbeiten der Mitschriften, um die inhaltlichen Lücken gleich im Anschluss an das Seminar zu ergänzen und zu vervollständigen; das Nachschlagen der unbekanntenen Wörter und Termini; das Notieren der Fragen, die einem bei der nochmaligen Beschäftigung mit dem Thema einfallen und dann die Versuche, diese Frage in dem nächsten Seminar oder in der Sprechstunde des Dozenten zu klären. Tian nimmt alle diese Strategien und Vorgehensweisen an und plant, diese im weiteren Verlauf ihres Studiums auszuprobieren, um den Lernstoff inhaltlich zu vertiefen.

Ein anderes wichtige Anliegen von Tian ist zurzeit, sich auf die kommenden schriftlichen Klausuren vorzubereiten, weswegen in diesem Beratungsgespräch

allgemeine bzw. spezifische Strategien zur Vorbereitung auf Klausuren besprochen werden. Um sich auf die Klausuren gut vorzubereiten, wird Tian zuerst eine Zusammenfassung jeder Lerneinheit mithilfe der Fachliteratur und ihrer Mitschriften anfertigen und dann den Lernstoff in übersichtliche und sinnstiftende Zusammenhänge strukturieren (z. B. durch eine Mind-Map). Darüber hinaus nimmt sie sich vor, alle Aufgaben, die im Seminar diskutiert wurden, zu wiederholen. Bei der Wiederholung setzt sie vor allem auf die Kooperation mit ihren Kommilitonen, wobei sie sich gemeinsam prüfungsrelevante Fragen überlegen und dann versuchen, diese schriftlich zu beantworten. Nicht zuletzt wird Tian die Modellklausuren der vorhandenen Lehrmittel konsultieren und sich das Format der Klausur genau ansehen. Diese oben dargestellten Strategien hat Tian in erster Linie aus den Erfahrungen entwickelt, die sie im Verlauf ihres vorherigen Studienjahres gesammelt hat.

5.2.3 Evaluation der Beratung durch Tian⁶

Tian ist mit der Beratung größtenteils zufrieden, da sie zumindest teilweise ihre Lernschwierigkeiten lösen konnte. Sie erwähnt im Abschlussinterview ihre Schwierigkeiten beim Hörverstehen, was in diesem Semester aufgrund der Veränderung der Lehrveranstaltungsform aber kein dringliches Thema mehr gewesen ist. Zwar fällt ihr das Zuhören im Seminar nicht leicht, durch eine gute Vorbereitung ist sie jedoch in der Lage, den Schwerpunkten des Seminars inhaltlich zu folgen. Allerdings hat sie das Ziel „sich fachwissenschaftlich und verständlich in der Diskussion zu äußern“ ihrer Einschätzung nach noch nicht völlig erreicht, obgleich die Anzahl ihrer Äußerungen im Seminar zum Zeitpunkt des Beratungsgesprächs zugenommen hat.

Die Lernberatung betrachtet Tian vor allem als ein Mittel zur äußeren Kontrolle ihres Lernprozesses. Sie berichtet, dass sie durch die Teilnahme an der SLB kontinuierlich an ihre Lernziele erinnert werde. Dadurch versuche sie, sich trotz ihrer selbst wahrgenommenen Indisziplin und Faulheit Zeit fürs Lernen und das Füllen des Lerntagebuchs zu nehmen. So bestätigt Tian die Überwachungsfunktion der SLB

⁶ Da sich Tian keine Zeit für ein extra Abschlussinterview nehmen konnte, wurde das Abschlussinterview in die letzte Beratungssitzung integriert.

folgendermaßen:

T: Ich fühle mich im Prozess der Lernberatung verpflichtet, das Lerntagebuch regelmäßig auszufüllen, das mich immer daran erinnern kann, dass ich Lernen muss, weil ich ansonsten auch nichts aufschreiben kann. Ich weiß genau, dass ich mich beim Studium nicht immer sehr diszipliniert verhalte. Wenn ich im Studium kein bestimmtes Ziel habe, würde ich vielleicht eher willkürlich vorgehen. Ich beschäftige mich mit dem Studium meistens nur kurz vor den Prüfungen, um diese zu bestehen. Dieses Projekt hat mich nicht nur betreut, sondern mir auch mehr Motivation zum Lernen gegeben. (T3_S6_Z78)

Tian betont im Abschlussinterview auch, dass die Reflexionsangebote in der SLB ihr helfen können, sich einen Überblick über ihre Lernschwierigkeiten zu verschaffen:

T: Die SLB lässt mich über meine Lernschwierigkeiten, die mir früher sehr diffus erschienen, gründlich nachdenken. Ja, ich konnte vorher meine Schwierigkeiten beim Hörverstehen und Sprechen auch spüren. Aber ich wusste nur, dass Deutsch eine schwere Sprache ist und mir ein umfangreicher Wortschatz fehlt. Allerdings war ich nicht in der Lage, diese Schwierigkeiten zu analysieren bzw. die eigentlichen Ursachen dafür zu identifizieren. Erst im Beratungsgespräch wurde mir klar, dass diese Schwierigkeiten mit der mangelnden Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen zusammenhängen. (T3_S7_Z82)

Es ist auch wichtig für sie, dass sie durch die SLB die Teilziele für die jeweiligen Studienphasen konkretisieren und die Zielerreichungsmerkmale festlegen kann, damit die Durchführung der Lernpläne und die Überprüfung der Lernziele erleichtert werden können: „Die Lernberatung hilft mir, Lernziele zu konkretisieren und angemessene Überprüfungsverfahren festzulegen. Früher setzte ich mir auch eigene Ziele, aber die waren zu grob und nicht detailliert gefasst, was dazu führte, dass ich nicht wirklich wusste, welche Schritte ich zur Erreichung der Ziele unternehmen und womit ich die Lernergebnisse überprüfen sollte.“ (T3_S7_Z84)

Der Beratungszeitraum sollte ihr zufolge allerdings verlängert werden. Ein Semester ist ihr persönlich zu kurz, um die in den Beratungsgesprächen vorgestellten Strategien und Vorgehensweisen auszuprobieren und dann deren Wirksamkeit zu bewerten, die sich vielleicht erst nach einem längeren Zeitraum entfaltet. Auch eine Studie von Claußen (2009) zu Lernstrategien und Lernberatung deutet auf Ähnliches in Bezug auf die Evaluation der Wirksamkeit von SLB hin. Wenn demnach der zeitliche Faktor bei der Evaluation der SLB nicht berücksichtigt wird, kann dies vorschnell zu einer

Fehleinschätzung des Beratungserfolgs führen (vgl. Claußen 2009: 185). Zur Verbesserung der SLB schlägt Tian daher vor, dass der Beratungszeitraum sich mindestens über zwei Semester erstrecken sollte, damit der Lernende möglichst in die Lage versetzt wird, die im Beratungsgespräch gemeinsam erarbeiteten Vorgehensweisen und Strategien zu erproben und dann deren Effizienz auszuwerten.

5.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach der Auswertung der Beratungsgespräche und des Abschlussinterviews können die zentralen Ergebnisse der Einzelfallanalyse zu Tian in den folgenden drei Thesen zusammengefasst werden:

1. Anregung zur Selbstreflexion

Generell lässt sich feststellen, dass die SLB Tian hilft, über die Problematik ihres Lernprozesses gründlich nachzudenken und ihre Gedanken zu strukturieren, wodurch sie feststellen kann, wo ihre Prioritäten liegen. Im ersten Beratungsgespräch geht Tian von ihren Lernschwierigkeiten beim Hörverstehen und Sprechen während des Fachseminars aus und führt diese vordergründig darauf zurück, dass ihr ein ausreichender Fachwortschatz fehlt. Nach eingehender Beschäftigung mit Tians Fall in der Beratung werden allerdings weitere Faktoren identifiziert, die auch eng mit ihrer Lernthematik zusammenhängen: Sie ist nicht motiviert zur Vorbereitung der Lehrveranstaltung mithilfe der vorhandenen Literatur und ihr fällt es daher schwer, dem Seminar zu folgen und über das zu behandelnde Thema zu sprechen. Deswegen versucht sie in der Folge, mehr Zeit auf die Vorbereitung der Lehrveranstaltungen zu verwenden. Im zweiten Beratungsgespräch wird deutlich, dass Tians anhaltende Schwierigkeiten beim Hörverstehen und Sprechen trotz der Vorbereitung darauf zurückzuführen sind, dass sie das Seminar nicht optimal vorbereitet hat, was wiederum auf die von ihr wahrgenommene mangelnde Lesekompetenz zurückzuführen ist. So ist die Verbesserung der Lesekompetenz für Tian mittels Wiederholung der Grammatik in der nächsten Erprobungsphase eine der Prioritäten. Das letzte Beratungsgespräch hat Tian dahingehend weitergeholfen, eine weitere Ursache für ihre noch bestehende Schwierigkeiten bei der Teilnahme am Seminar bzw. bei der Beantwortung der vom

Dozenten gestellten Fragen im Seminar zu erkennen, wodurch auch das Finden geeigneter Lösungswege – die Nachbereitung der Lehrveranstaltungen – erleichtert wird. So fällt Tian den Entschluss, im nächsten Semester die Lehrveranstaltungen nicht nur vorzubereiten, sondern auch nachzubereiten.

2. Stärkung der Handlungs- und Selbstsicherheit

Die SLB war in Tians Fall nicht nur ein Anstoß zur Selbstreflexion, sondern hat auch zur Steigerung ihrer Handlungs- und Selbstsicherheit beigetragen. Tian gab in der ersten Beratungssitzung an, dass es ihr wegen ihrer Sprachdefizite und der Verwendung abstrakter Fachbegriffe im Fachseminar besonders schwerfällt, den Seminarinhalt zu verstehen und sich wissenschaftlich auszudrücken, was bei ihr zu Verunsicherung und Sprechangst führt. Allerdings können ihre Unsicherheit und ihre Sprechangst durch die Anwendung von Vorbereitungsstrategien, die im Beratungsgespräch vorgestellt wurden, abgebaut und teilweise beseitigt werden, wenn ihr durch die Vorbereitung des Seminars das zu behandelnde Thema bereits bekannt ist. Die guten Erfahrungen, die sie im Seminar gemacht hat, tragen erheblich zur Steigerung ihrer Handlungssicherheit und Selbstsicherheit bei, was wiederum zu ihrer verstärkten Teilnahme am Fachseminar führt.

3. Motivationssteigerung bezüglich des Lernens

Nicht zuletzt ist in diesem Fall zu beobachten, dass Tians Motivation zum Lernen im Verlauf der Lernberatung gestiegen ist. Nachdem auf die eigentlichen Schwierigkeiten von Tian im Beratungsgespräch ausführlich eingegangen wurde, ist sie dann in der Lage, weitere Schritte zur Verbesserung ihrer Fachkompetenzen zu unternehmen. Dadurch ist sie motiviert, mehr Zeit für die Vorbereitung der Lehrveranstaltungen zu investieren, um die Lernziele zu erreichen. Außerdem kann die SLB Tian speziell durch den Einsatz des Lerntagbuchs mehr Motivation zum Lernen anbieten, da Tian dies als ein Mittel zur Erinnerung an die bestehenden Aufgaben betrachtet. Allerdings gibt sie im Abschlussinterview auch an, dass das Abgeben des Lerntagebuchs manchmal auch Druck erzeugt. Beim Füllen des Lerntagbuchs dokumentiert Tian auch die vollzogenen Lernaktivitäten, wodurch ihr die eigenen Lernfortschritte und der Erfolg der Strategien

verdeutlicht wird, was wiederum zu einer höheren Motivation zum Lernen beitragen kann. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die Motivationsfaktoren des Anschubs, der Selbstverpflichtung und der Aussicht auf Lernerfolg in Tians Fall in Kombination auftreten.

6. Reflexion der Beraterin

In diesem Abschnitt werde ich in meiner Doppelrolle als Beraterin und Forscherin anhand der im Abschnitt 3.1 dargestellten Beratungsprinzipien über meine eigenen Vorgehensweisen in der SLB reflektieren.

Werden die beiden hier vorgestellten Einzelfälle verglichen, lässt sich interessanterweise feststellen, dass die beiden Lernenden ähnliche Probleme haben, wenn auch in unterschiedlichen Kontexten: Während Mascha Schwierigkeiten im Verstehen und Sprechen im Alltagsleben hat, bereitet Tian das Verstehen und Sprechen im Studienalltag Schwierigkeiten. Deshalb suchen sie die SLB mit ähnlichen Zielen auf, die die Verbesserung dieser beiden Sprachkompetenzen umfassen. Interessant ist, dass die ähnlichen Ziele auf verschiedene Art und Weise erreicht wurden, wobei ich auch verschiedene Rollen gespielt habe. Im Einzelfall Mascha diene ich eher als eine Begleiterin und unterstütze sie dabei, Selbstreflexion über den eigenen Lernprozess durchzuführen bzw. sich bereits funktionierende Lernstrategien und Lernerfolge bewusst zu machen. So hat Mascha eine größere Handlungs- und Selbstsicherheit durch eher gleichberechtigte Beratungsgespräche verspürt.

Im Vergleich dazu lassen die Beratungsgespräche mit Tian den Eindruck bei mir entstehen, dass sie eher von einer direktiveren Beratungsform profitiert. Es ist deutlich, dass Tian größere Schwierigkeiten hat, die wirklichen Ursachen ihrer Lernprobleme zu identifizieren und geeignete Handlungsmöglichkeiten für sich zu finden. In dieser Hinsicht sollte ich als Beraterin die notwendigen Lernstrategien im Beratungsgespräch vermitteln, um sie beim Erreichen ihrer Ziele zu unterstützen. Diese Befunde deuten darauf hin, dass mein Gesprächsverhalten als Beraterin als eher direktiv zu bezeichnen ist. Allerdings ist meines Erachtens ein Übergang zu einer tendenziell direktiveren

Beratungsform in diesem Fall durchaus sinnvoll, weil deutlich wird, dass Tian nicht über die für die Erreichung ihrer Ziele unabdingbaren Ressourcen verfügt. Beispielsweise hat es sich bei ihr gezeigt, dass bestimmte Einstellungen und Vorgehensweisen, die sie bereits durch das Studium in China angenommen hat, von ihr auf das Studium an der deutschen Universität automatisch übertragen wurden, wenngleich sich dies eher negativ auf ihr Studium auswirken könnte. Die SLB in einer direktiveren Form hilft ihr, eine neue Perspektive einzunehmen, die von ihren kulturell bzw. persönlich geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen abweicht und sie in die Lage versetzt, neue notwendige Lernstrategien effektiv beim Lernen einzusetzen und somit die gesetzten Lernziele zu erreichen.

Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob die im Kap. 3.1 vorgestellten Grundprinzipien einer nicht-direktiven Beratung für alle Kontexte in der Beratungspraxis aufrechterhalten werden können. Meiner Meinung nach könnten das nicht-direktive Prinzip und das „individuelle“ Prinzip der SLB in einigen Fällen im Widerspruch zueinanderstehen. Dies kann vor allem geschehen, wenn der Lerner konkrete Handlungsanweisungen erwartet und nicht bereit ist, mit der Unterstützung der Beraterin über seinen Lernprozess zu reflektieren und selbstständig zu handeln, was bei Tian der Fall war. Unterschiedliche Erwartungen können auch in kulturellen Unterschieden begründet sein, wie die psychologischen Studien von Exum & Lau (1988) und Waxer (1989) aufzeigen. Diesen Studien zufolge bevorzugen Studierende aus China, die an kanadischen Universitäten studieren, anscheinend eine direktivere Vorgehensweise in der SLB als ihre kanadischen Kommilitonen. In den oben beschriebenen Fällen wäre es m. E. nicht geeignet, dogmatisch auf einer nicht-direktiven Vorgehensweise zu beharren und dem Lerner konkrete Hinweise zu verweigern, was laut Claußen (2009: 194) auch gegen die Lernerorientierung verstößt. Von daher wird für eine bedarfsgerechte, situations- und zielgruppenadäquate, allgemein flexiblere Beratungspraxis plädiert (vgl. Claußen/Deutschmann 2014: 103f.). Dabei sollten Beratende insbesondere individuelle Unterschiede bei den Lernenden wie z. B. deren Persönlichkeit und kulturelle Ausprägung berücksichtigen.

7. Fazit und Ausblick

Aus der Analyse der Beratungsgespräche und Abschlussinterviews lässt sich als zusammenfassendes Ergebnis festhalten, dass die beiden hier vorgestellten Lernberatungen im Allgemein wirksam waren, obwohl die Wirksamkeit in jedem Fall unterschiedlich ausgeprägt ist. Aus meiner Sicht als Beraterin konnte das Hauptziel der individuellen SLB, die Förderung der Lernerautonomie, in beiden betrachteten Fällen erreicht werden. Die Lernenden reflektierten im Verlauf der SLB kontinuierlich entweder durch die Beratungsgespräche oder mithilfe der Lerntagebücher über ihren eigenen Lernprozess und modifizierten dann ihre jeweiligen Verhaltensweisen. Darüber hinaus wird bei beiden Fällen deutlich, dass die Handlungs- und Selbstsicherheit der Lernenden gestärkt wurde, was größtenteils auf den Besuch der SLB zurückzuführen ist, bei der direkt auf die individuellen Anliegen der einzelnen Lernenden eingegangen wurde, wodurch sie gezielt unterstützt werden konnten. Ebenso ist die Zunahme der Lernmotivation der beiden Ratsuchenden zu beobachten, was aber mit mehreren Faktoren wie z. B. dem Verpflichtungsgefühl zusammenhängt. Aus Sicht der Lernenden konnten durch die SLB Lernschwierigkeiten identifiziert, individuelle Lernziele konkretisiert, passende Lernwege gefunden und Lernprobleme z. T. gelöst werden. Außerdem thematisierten Mascha und besonders Tian die positiv konnotierte Überwachungsfunktion der SLB bei der Evaluation der Beratungsergebnisse.

Allerdings würde ich sagen, dass die beiden von mir beratenen Studierenden idealtypische Fälle in der SLB sind, weil beide Studierende an den Beratungsgesprächen regelmäßig teilgenommen und auch die Lernvereinbarungen streng eingehalten haben. Bei der Auswertung der Beratungsergebnisse haben sowohl die beiden Studierenden als auch ich als Beraterin die SLB als überwiegend wirksam bezeichnet, auch wenn die Ziele, die wir dabei verfolgt haben, möglicherweise nicht übereingestimmt haben. Betrachtet man aber die Beratungsergebnisse in anderen Studien genauer, gibt es den Fall, dass die Einschätzungen der Beratungssituation zwischen Beraterin und Lerner stark voneinander abweichen (vgl. Claußen 2009: 188). An dieser Stelle wäre es meines Erachtens notwendig, eine dritte Perspektive (z. B. eine

Begleitberaterin) in die Auswertung der Einzelfälle einzubeziehen, damit Lerner, Beraterin und Begleitberaterin ihre Perspektiven miteinander abgleichen können, woraus sich dann eine Perspektivtriangulation ergeben würde (vgl. Flick 1992: 33ff.).

Es ist fragwürdig, inwieweit die Ergebnisse dieser Studie generalisierbar sind. Es muss hier kritisch angemerkt werden, dass die vorliegende Studie nur zwei Einzelfälle betrachtet und aus diesem Grund nicht den Anspruch an Repräsentativität erfüllt. Die Ergebnisse von Einzelfallstudien lassen sich zwar nicht verallgemeinern, allerdings wurde auf der Fachtagung „Lernberatung“ im Juni 2005 in Bochum vorgeschlagen, eine Datenbank für Einzelfalluntersuchungen, die auf einem gleichen Beratungskonzept beruhen, einzurichten, um Einzelfälle und Beratungsbeispiele systematisch zu sammeln. Einerseits liefert dies Ausgangspunkte für die Erforschung der Lernberatung, damit das Wissen über die Lernberatung generell erweitert werden kann, andererseits gibt dies auch Anregungen und Unterstützung für Sprachlernberater in ihrer Beratungstätigkeit (vgl. Claußen/Peuschel 2006: 6). Aus diesem Grund ist es meines Erachtens möglich, dass die in dieser Arbeit betrachteten Einzelfälle einen Beitrag zur Verbesserung von SLB-Projekten leisten und zumindest Aufschluss über die Zielgruppe geben können.

Literaturverzeichnis

- Benson, Phil (2001): *Teaching and researching autonomy in language learning*. Harlow: Longman.
- Brammerts, Helmut; Calvert, Michael; Kleppin, Karin (2005): Ziele und Wege bei der individuellen Lernberatung. In Helmut Brammerts und Karin Kleppin. (Hrsg.). (2005). *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch* (2. Aufl.). Tübingen: Stauffenburg. 53-60.
- Claußen, Tina (2009): *Strategientraining und Lernberatung: Auswirkungen auf das Kommunikations- und Lernverhalten ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Claußen, Tina; Peuschel, Kristina (2006): Zur Wirksamkeit individueller Sprachlernberatungen. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online]* 11 (2). 10 S. Online verfügbar unter <https://ojs.tu-journals.ulb.tudarmstadt.de/index.php/zif/article/view/376/0>.
- Claußen, Tina; Deutschmann, Ruth-Ulrike (2014): Sprachlernberatung - Hintergründe, Diskussion und Perspektiven eines Konzepts. In: Annette Berndt und Ruth-Ulrike Deutschmann (Hrsg.): *Sprachlernberatung – Sprachlerncoaching*. Frankfurt am Main: Lang. 83-111.
- Crabbe, David; Hoffmann, Alison; Cotteral, Sarah (2001): *Examining the discourse of learner advisory sessions*, *AILA Review*, 15. 2-15.
- Exum, Herbert. A.; Ester, Y. Lau (1988): Counseling style preference of Chinese college students. In: *Journal of Multicultural Counseling and Development*.
- Flick, Uwe (1992): Entzauberung der Intuition. Systematische Perspektiven - Triangulation als Strategie der Geltungsbegründung qualitativer Daten und Interpretationen. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P. (Hrsg.): *Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 11-55.
- Flick, Uwe (2011): *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg:

Rowohlt.

Holec, Henri (1980): *Autonomy and foreign language learning*. Strasbourg: Council of Europe.

Kleppin, Karin (2003): Sprachlernberatung. Zur Notwendigkeit eines eigenständigen Ausbildungsmoduls. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 14 (1). 71-85.

Langner, Michael (2006): Dokumente in der Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach(lern)projekten. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online] 11 (2). 10 S. Online verfügbar unter <https://ojs.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/374/362>.

Little, David (1991): *Learner Autonomy 1: Definitions, issues and problems*. Dublin: Authentik.

Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim u.a.: Beltz.

Mehlhorn, Grit (2006): Gesprächsführung in der individuellen Sprachlernberatung. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online] 11 (2). 13 S. Online verfügbar unter <https://ojs.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/366/355>.

Mehlhorn, Grit unter Mitarbeit von Karl-Richard Bausch, Tina Claußen, Beate Helbig-Reuter und Karin Kleppin (2009): *Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen*. 2. unveränderte Auflage. München: Iudicium.

Mehlhorn, Grit (2010): Individuelle Sprachförderung (auch von Legasthenikern) und Sprachlernberatung. In: Hallet, Wolfgang/Königs, Frank G. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber: Klett, Kallmeyer. 249-253.

Messner, Helmut; Alois, Niggli; Kurt, Reusser (2009): Hochschule als Ort des Selbststudiums. Spielräume für selbstgesteuertes Lernen. In: *Beiträge zur Lehrerinnen-und Lehrerbildung* 27(2). 149-162.

- Rogers, Carl R. (2007): *Die nicht-direktive Beratung*. 12. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.
- Saunders, Constanze (2014): Online-Sprachlernberatung im universitären Kontext: Szenarien auf dem Prüfstand: eine fallbasierte Longitudinalstudie im Rahmen von Aktionsforschung. Online verfügbar unter: <https://ul.qucosa.de/api/qucosa%3A13260/attachment/ATT-0/>.
- Schmenk, Barbara (2016): Lernerautonomie und selbst gesteuertes Sprachenlernen. In: Bausch, Karl-Richard/ Mehlhorn, Grit/ Riemer, Claudia/ Burwitz-Melzer, Eva/ Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 6. überarbeitete Auflage. Tübingen: A. Francke. 367-372.
- Tassinari, Maria Giovanna (2010): *Autonomes Fremdsprachenlernen: Komponenten, Kompetenzen, Strategien*. Peter Lang International Academic Publishers.
- Tassinari, Maria Giovanna (2012): Kompetenzen für Lernerautonomie einschätzen, fördern und evaluieren. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 41(1). 10-24.
- Waxer, Peter H. (1989): Cantonese versus Canadian evaluation of directive and non-directive therapy. In: *Canadian Journal of Counselling and Psychotherapy* 23(3).
- Yan, Huizi (2019): Sprachlern-Coaching für chinesische Studierende in Deutschland. - Eine empirische Untersuchung bei Studierenden der Ruhr-Universität Bochum. Online verfügbar unter: <https://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/6467/file/diss.pdf>.
- Zeilinger, Miriam (2006): Beratung von ostasiatischen Studierenden. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online] 11 (2). 21 S. Online verfügbar unter: <https://ojs.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/viewFile/369/750>.

Anhang

Anhang 1a: Lerntagebuch – deutschsprachiges Beispiel (Mascha), grau unterlegt, meine Kommentare als Beraterin

Mein Lerntagebuch

Name: Mascha

Dokumentieren Sie die einzelnen Lernschritte für die Sprache(n), die Sie gerade lernen. Dieses Verfahren der Verschriftlichung ermöglicht es Ihnen, sich mit einzelnen Lernzielen und Lernwegen auseinanderzusetzen und Lernstrategien zu entwickeln. Nach einer Lernaktivität können Sie auf die gesetzten Ziele zurückkommen, um Ihre Lernerfolge zu überprüfen. Dieser Prozess kann Ihre Fähigkeit zum autonomen Lernen verbessern.

Datum/Zeit in Minuten	Mein Lernziel	Mein Lernweg	Selbsteinschätzung	Materialien/Quellen	Kommentare
24.-25. 11.2020 Ein paar Stunden jeden Tag;	1. Leseverstehen 2. Wortschatz Bearbeitung	1. Mindestens 1 Kapitel vorlesen; 2. Einmal einfach lesen, dann noch einmal den Wortschatz ausführlich bearbeiten, d.h. alle unbekannt Wörter/Redewendungen aufschreiben; 3. Die Bedeutungen der Wörter zuerst vom Kontext raten, die dann im Wörterbuch nachschauen und mit den eigenen Vermutungen vergleichen.	1. Ich bin ganz zufrieden mit meiner Arbeit; trotzdem finde ich es, dass ich den neuen Wortschatz mehr wiederholen und wieder benutzen muss;	1. Das Buch „ <i>das Parfum</i> “ von Patrick Süskind; 2. Google Translation; 3. Notizbuch, Stifte mit verschiedenen Farben.	1. Manchmal einfach die Bedeutung der einzelnen Wörter reicht nicht zum Verständnis von den ganzen Sätzen bzw. Absätzen; wenn das passiert, übersetze ich den ganzen Satz, z.B. Wahrscheinlich hätte er nirgendwo anders überleben können = Maybe he would not have been able to survive nowhere else;

			<p>2. Während diese 2 Tage, habe ich 5 Kapitel gelesen, d.h. 33 Seiten; das hat viel Zeit genommen, mehr als 3 Stunden pro Tag, aber es war in mehrere Zeitabschnitte verteilt: 1-2 Stunden am Nachmittag oder Vormittag, dann noch 1-3 Stunden am Abend;</p>	<p>Gut! Du hast gemerkt, die Leseschwierigkeit ist nicht nur auf den Wortschatz sondern auch auf die Grammatik bzw. hier Konjunktiv II zurückzuführen.</p> <p>Das sieht so aus, dass Vorlesen bei dir gut funktioniert. Lass uns nächstes Mal mehr darüber reden</p>	<p>D.h. Leseverstehen Schwierigkeiten haben nicht nur mit Wortschatz zu tun, aber auch mit dem Aufbau des Satzes,</p> <p>2. Vorlesen nimmt Zeit, denn ich lese nicht nur einfach vor, aber mit der passenden Intonation, Mimik, und Gestik, so umfasse ich alle Sinne: hören, sehen und sprechen usw. damit das Leseverstehen und der Speicherprozess effektiver läuft;</p>
<p>29.11.2020, Sonntag, 16.15-17.50 Uhr</p>	<p>1. Hörverstehen 2. Wortschatz Bearbeitung</p>	<p>1. Ich habe eine TOP-Thema Lektion auf der DW gefunden, mit Audio, Transkript, Glossar und Übungen; 2. Ich habe das Glossar sehr ausführlich bearbeitet. 3. Nach der Bearbeitung des Glossars (das hat ca. 45 Minuten genommen) habe ich den Text gehört.</p>		<p>1. Google vergisst nichts, Top-Thema Lektion von der DW Internetseite; https://www.dw.com/de/google-vergisst-nichts/l-55737734</p> <p>2. Wörterbuch, Stifte und Notizbuch;</p>	

		<p>4. Nach dem Hören habe ich die Übungen gemacht, betreffend Hörverstehen und Wortschatz;</p> <p>5. Nach der Übung habe ich selbst die Wörter im Glossar noch einmal gelesen bzw. wiederholt; lege ich Fokus besonders auf die Wörter, die ich nicht oft benutze oder gar nicht weiß.</p>	<p>Ich meine ich habe eine gute Arbeit gemacht, trotzdem ich den ganzen Text nicht mit meinen eigenen Wörtern nacherzählen kann.</p> <p>Das ist wirklich eine Herausforderung, aber lass uns alles in Ruhe machen, damit du dich nicht überfordert fühlst. Vielleicht machen wir das in der nächsten Phase.</p> <p>Mit der Wortschatzbearbeitung bin ich voll zufrieden; nach ein paar Tagen, ich kann diese Wörter noch gut erkennen und erklären;</p> <p>Gut gemacht!</p>		
--	--	--	---	--	--

Anhang 1b: Lerntagebuch – chinesischesprachiges Beispiel (Tian), grau unterlegt, meine Kommentare als Beraterin

Mein Lerntagebuch

Name: Tian

Dokumentieren Sie die einzelnen Lernschritte für die Sprache(n), die Sie gerade lernen. Dieses Verfahren der Verschriftlichung ermöglicht es Ihnen, sich mit einzelnen Lernzielen und Lernwegen auseinanderzusetzen und Lernstrategien zu entwickeln. Nach einer Lernaktivität können Sie auf die gesetzten Ziele zurückkommen, um Ihre Lernerfolge zu überprüfen. Dieser Prozess kann Ihre Fähigkeit zum autonomen Lernen verbessern.

日期	我的学习目标	计划	自我评估	资源	评论
18.11.2020 周三 18:00 – 20:30	1. 提高在小组讨论中的理解和表达能力 2. 能够更好的理解作业的意思	1. 独立完成作业 2. 在小组中展示作业结果，同学会加以补充 3. 写下同学的评论，完善答案后交作业	1. 我还是不能很好的理解作业的内容，所以我在预习时就会产生很多问题 2. 我的同学们说话太快，而且不太清楚，所以我很难跟上他们	1. 谷歌翻译，主要是翻译句子 2. 字典，查询单词 3. 维基百科，查询专业词汇	1. 学期刚开始，第一次小组作业。感觉比较困难，因为是全新的内容，以前没有基础或者相关的学习，所以理解起来比较难。专业词汇比较多，而且都是全新的词汇。 2. 比如说，看到一个新词不认识，赶快查词典，虽然知道了这

				字典上无法解释所有的专业词汇。我认为还是得查询相关文献。有让老师推荐文献吗？	个词的中文意思，但是并不能理解它在作业中的意思，导致无法独立完成作业。
20.11.2020 周五 15:00 - 17:00	1. 听大课 2. 记录所有的重点	1. 看老师上传的课件，查阅生词 2. 听老师上传的讲课视频，同时记录重点	大部分的内容我可以听懂，但是很多时候我需要回放视频，多听几遍，相关的知识我会在谷歌上查询	1. 谷歌翻译查询句子 2. 字典查询生词 3. 维基百科查询专业词汇 看来这样的网络授课方式对于在听力理解方面有困难的同学是很有帮助的。我认为你可以充分利用这样的机会，多听多学，从而增强自己的理解能力。	1. 上课形式发生了很大的变化，大课全部是教授提前录好的视频，课件也会一并上传，这样我就提前预习。 2. 有时候遇到生词或者教授说得不太清楚的地方，我会反复听视频，边听边查资料，然后我基本上就可以完全听懂了。

<p>25.11.2021 周三</p> <p>11:00 -15:30</p>	<p>1. 积极参与课程讨论</p> <p>2. 展示自己的作业</p>	<p>借助文献和讲课视频我可以独立完成所有作业了</p>	<p>1. 我必须更加充分地预习，包括作业中涉及到的所有知识点</p> <p>2. 我在记录同学观点时有些困难</p> <p>3. 在展示作业时，我比较难以清楚地阐述我的思路</p>	<p>相关的中文文献</p> <p>如果你觉得在表达观点时有困难，可以分析一下原因:是词汇量缺乏，专业概念不熟悉，还是逻辑方面的问题？</p>	<p>1. 在和同学讨论作业时，他们说得比较快，而且非常口语化，很多时候需要打断他们，让他们多次重复才能听懂。</p> <p>2. 我还是有理解上问题，比如有些词在加了前缀之后意思完全变了，但是我以为是相似的意思，所以把整句话完全理解成相反的意思，导致做题时完全解错。</p>
<p>01.12.2020 周二</p> <p>10:00 – 11:30</p>	<p>1. 听大课</p> <p>2. 记录重点</p>	<p>1. 看老师上传的课件，查询生词</p> <p>2. 参加答疑课程，记录重点</p>	<p>1. 这门是英授课，我觉得上课的时候有些困难，因为需要英语德语互相转换</p>	<p>1. 谷歌翻译</p> <p>2. 字典</p> <p>3. 维基百科</p>	

			<p>2. 老师说英语的时候我反应很慢，需要很久我才能反应老师在说什么</p> <p>3. 我总是很难用英语跟同学交流，而且说英语时也混杂着德语单词</p>	<p>这里看似是出现了新的问题，但其实都是语言学习共同问题，不管是英语还是德语。其实你可以结合我们之前在解决你德语课程问题上用到的方法，想想对于这门课有怎样的启发？</p>	<p>1. 这门课听起来比较费劲，因为是用英语上的。我长时间没怎么接触英语了，所以反应会比较慢。而且我的口语非常差，有时完全与德语混淆。</p> <p>2. 看课件的时候我也需要花很多时间，有时候是因为词汇量不够，有时候是搞不清楚语法，所以不清楚句子的意思。</p>
--	--	--	--	--	---

Anhang 2: Beratungsprotokoll des ersten Gesprächs von Tian

Beratungsprotokoll, 1. Beratung

Datum, Zeit 28.08.2020, 11:00-12:00 Uhr

Lernschwierigkeiten:

1. Schwierigkeiten beim Hörverstehen in Lehrveranstaltungen
2. Schwierigkeiten bei der Meinungsäußerung im Fachseminar

Ziele	Wege darin
<p><u>Vom jetzt bis Anfang November</u> <u>(Vorlesungsfreie Zeit):</u></p> <ol style="list-style-type: none">1. Hörverstehen verbessern;2. Wissenschaftliche Ausdrucksfähigkeit verbessern.	<ul style="list-style-type: none">- Deutsche Nachrichten hören und deutsche Filme anschauen;- Fachwörter sammeln beim Literaturlesen;- Die neu gelernten Fachwörter beim Verfassen der Laborberichte anwenden;- Die deutschen Kommilitonen um das Korrekturlesen und Feedback bitten.
<p><u>Von Anfang November 2020 bis Ende</u> <u>Februar 2021 (Wintersemester):</u></p> <ol style="list-style-type: none">1. Hörverstehen in Lehrveranstaltungen zu verbessern;2. Aktiv an Fachseminaren teilnehmen und sich dabei fachwissenschaftlich und verständlich äußern.	<ul style="list-style-type: none">- Anhand der vorhandenen Literatur auf die kommenden Fachseminaren vorbereiten; Fachbegriffe sammeln;- Die Dozenten um weitere nützliche Literatur bitten;- Auf die zusätzliche chinesische Literatur zurückgreifen;- Schriftliche Aufgaben, die vom Dozenten gestellt werden, erledigen;- Eine Zusammenfassung nach dem Lesen der Literatur schreiben;

Lernvereinbarung: siehe. Tabelle

Nächster Termin: 28.11.2020, 11:00 Uhr

Anhang 3: Transkript des dritten Beratungsgesprächs von Mascha am 04.01.2021

Verwendete Abkürzungen und Markierungen

B: Beraterin

M: Mascha

\: Äußerungsabbruch

unterstrichen: auffällige Betonung

(...): längere Pause

1.	B: Hey, Mascha! Sehr schön, dich wieder zu sehen. Erstmal alles Gute fürs neue Jahr. Ich hoffe, du hast dich gut erholen können in den Ferien.
2.	M: Danke, ich wünsche dir auch alles Gute fürs neue Jahr!
3.	B: Dank dir! Wie hast du die Weihnachten und neues Jahr verbracht?
4.	M: Leider habe ich das Weihnachten und neues Jahr nicht mit meiner Familie in Moldau verbracht, weil wie du weißt, wegen der Pandemie. Aber ich habe zum Glück noch meine Nachbarin und wir beiden haben <u>viel</u> Zeit insbesondere letzter drei Wochen zusammengebracht.
5.	B: Schön, das zu hören. Was habt ihr zusammen gemacht?
6.	M: Ja, viel Spaß haben wir gehabt (lacht). Wir kochen zusammen und das Weihnachten zusammen feiern. Eigentlich genieße ich sehr, mich mit ihr unterzuhalten... zu unterhalten. Wir hatten während der Ferien wieder die Möglichkeit, nicht einfach zu sprechen, oder nur uns zu begrüßen, sondern ganz <u>gute</u> Gespräche führen zu können, z.B. drei oder sogar vier Stunden lang sprechen.
7.	B: (lacht) So lang. Worüber habt ihr gesprochen?
8.	M: Oh, über verschiedene Themen, Fachthemen, Uni, Kulturen, Traditionen in verschiedenen Ländern, oh, das ist\ oh, verschiedene Kulturen, ja, das ist auch ein großes Thema. Wir haben so viele über unseren <u>eigenen</u> Länder, über <u>unsere</u> Kulturen, über die <u>Leuten</u> dort gesprochen. Ich habe auch ein großes <u>Aufstieg</u> beim Sprechen bemerkt.
9.	B: Okay. In Bezug auf Sprechen könnte ich dich mal fragen, ob du bereits einen Tandempartner gefunden hast?
10.	M: Ähm (...) (lacht) einen Tandempartner suche ich <u>nicht</u> im Sprachzentrum der Uni-Leipzig. Ich habe meine Nachbarin. Eigentlich sehe ich <u>sie</u> bereits als meine Tandempartnerin. Aber ich habe ihr über unseres Projekt nicht erzählt, weil das ist eigentlich so natürlich gelaufen, ich meine unsere Gespräche und Austausch, ja.
11.	B: Ach so. Aber werdet ihr euch regelmäßig treffen und miteinander reden oder sich austauschen?
12.	M: Jetzt geht es nicht so häufig wie vor den letzten drei Wochen, weil wir beiden nicht so viel Zeit haben, weil (...) <u>sie</u> studiert, ähm, <u>ich</u> studiere, aber ja, natürlich habe ich auch andere Möglichkeiten, mich z.B. während des Unterrichts mit den anderen Menschen auf Deutsch zu unterhalten.
13.	B: Ja, klar. Du hast in deinem Lerntagebuch so aufgeschrieben, wenn du Deutsch mit Muttersprachler spreche, hast du bemerkt, gibt es Situationen, wenn du die Gedanken oder die Wörter nicht formulieren kannst. Du <u>denkst</u> , das ist zum Teil wegen psychologischen Ursachen. Hast du <u>Angst</u> vor Sprechen?
14.	M: Ich würde sagen, <u>Angst</u> habe ich nicht, sondern etwas eher wie <u>Komplexe</u> .
15.	B: Was meinst du unter Komplexe?
16.	M: Komplexe habe ich, wenn ich daran denke, dass ich schaffe es nicht; oder wenn ich Fehler mache, dann fühle ich mich nicht selbstsicher mehr.
17.	B: Oh. Meinst du, dir fehlt das Selbstbewusstsein?
18.	M: Ja, das ist <u>genau</u> , <u>genau</u> was ich sagen möchte. (lacht)
19.	B: Was meinst du, <u>woran</u> das liegt?

20.	M: Weil (...) ich habe das Problem\ Ja, das ist nicht nur mit der <u>Sprache</u> verbunden; das ist im <u>Allgemeinen</u> verbunden, ähm, ich bin sehr selbstkritisch, sogar, würde ich sagen, eine Perfektionistin, aber ich <u>weiß</u> das ist nicht so eine positive Selbstkritik. Ähm, ja, jetzt geht es schon ein bisschen besser (lacht), aber früher war es eine Katastrophe. Meine Selbstkritik war sehr <u>aggressiv</u> und Selbstvertrauen war nie so hoch, wie ich schon gesagt habe, das spiegelt sich in <u>allen</u> Bereichen meines Lebens, nicht nur beim Sprachlernen, sondern, ja, jede Aktivität, die ich mache, das spiegelte sich. Und als <u>ich</u> Sprache lerne, das ist auch eine Aktivität und bzw. das spiegelt sich <u>auch</u> (lacht).
21.	B: Ja, ja, das kann ich völlig verstehen. Vielleicht hast du eine <u>Idee</u> oder versucht du mal, daran etwas zu <u>ändern</u> ?
22.	M: Ja, jetzt habe ich mindestens diese Komplexen identifiziert (...) und nun bearbeite ich sie.
23.	B: Aber wie?
24.	M: Ja, jetzt denke ich <u>nicht</u> nur an meine Ziele, die ich noch nicht <u>erreicht</u> habe, sondern ich denke <u>auch</u> , was ich schon <u>erreicht</u> habe. Das heißt, jetzt konzentriere ich auf die <u>beiden</u> , was ich schon <u>geschafft</u> habe, was ich noch schaffen will. Ja, <u>beide</u> , aber nicht nur: ich muss noch, noch, noch und noch (...).
25.	B: Okay, erzählst du mal? Was hast du bisher erreicht und was hast du <u>schon</u> geschafft?
26.	M: Ja, also. Mein Wortschatz hat sich entwickelt. Jetzt benutze ich mehr Redewendungen, mehr Wörter, die ich früher <u>passiv</u> in meinem Kopf behaltete. Und was noch? Ach ja, ich mache auch <u>Witze</u> auf Deutsch. (B: Witze?) Ja, in meiner Muttersprache mache ich Wortspiele oder benutze ich Sarkasmus und Ironie, verschiedene diese Stile. (B: Was ist Sarkasmus?) Ja, das ist wie ein rhetorisches Mittel wie... auch wie ein Witz, aber ein bisschen, ja, spielerisch (lacht). (B: (lacht)) Ja, so etwas. (B: Etwas wie Ironie, oder?) Ja, genau, genau. Ich mache das sehr oft auf meine Muttersprache. (B: Hm. Das mache ich auch.) (lacht) <u>Jetzt</u> kann ich auch das machen mit Deutsch. Zumindest ist das ein guter Anfang. Ja, finde ich, ist ein guter Anfang. Ich <u>liebe</u> einfach Sarkasmus; ich kann das schaffen.
27.	B: (lacht) Okay. Ich würde auch gern sagen, dass Schritt für Schritt <u>erweitert</u> sich dein Gefühl für\ (M: Ja.) dein Gefühl für deutsche Sprache.
28.	M: Ja, als Muttersprache; und zwar, manchmal fallen mir einfache oder komplizierte Sätze im <u>Kopf</u> ein; wenn ich <u>gebeten</u> würde zu erklären, warum ich auf dieser Weise den Satz formuliert habe, ähm, würde ich sagen, ja, ich muss überlegen, denn ich hatte nur das Gefühl, dass es richtig ist oder dass es einfach gut klingt, ja (lacht).
29.	B: Okay, ich freue mich, dass du deine Fortschritte gemerkt hast. Mir scheint, es hat sich mindestens teilweise geklappt, ich meine, <u>eines</u> deiner Ziele – Automatisieren der Grammatik im Kopf. Okay, aber was würdest du machen, wenn du dich <u>irgendwann</u> wieder nicht sicher fühlst?
30.	M: Oh! Jetzt arbeite ich an diesem Punkt und entwickle ich langsam das Bewusstsein, indem z.B. wenn ich das Gefühl habe, dass ich mich zu <u>aggressiv</u> kritisiere, dann würde ich <u>stoppen</u> , und sagen: <u>Okay</u> , jetzt siehst du? Du hast das, <u>das</u> gemacht, du hast <u>das</u> und <u>das</u> geschafft, solche sind deine Ergebnisse. Und wenn ich z.B. noch was zu tun habe, dann spreche mit mir selbst, wie eine Mutter mit ihrem Kind, ja, sprechen würde: Nicht so <u>aggressiv</u> sein, einfach <u>langsam</u> und <u>geduldig</u> sein, (...) da, da, da. Das ist ein bisschen\ Eigentlich das ist ein bisschen schwierig zu erklären (lacht), aber, ja, schaffe ich das, also, mit mir selbst umzugehen. Ja, und mehr Aufmerksamkeit auf <u>das</u> , was (...) ja, wie gesagt, was ich schon <u>geschafft</u> habe, sondern nicht nur was ich noch schaffen soll.
31.	B: Ja, das finde ich ganz sinnvoll! Erinnerst du dich oft an deine Fortschritte und Lernerfolge beim Sprachlernen, durch die du mehr Selbstbewusstsein bekommen kannst. Sie könnten <u>unheimlich</u> helfen, wenn du dich gerade nicht so auf der Höhe fühlst. Okay, wie kommst du mit den <u>anderen</u> Fertigkeiten zurecht, z.B. Hörverstehen?

32.	M: Oh, ich finde mein Hörverstehen hat sich verbessert, aber, ja, das ist nicht wie ich das erste, <u>erste</u> Mal gewartet habe, <u>aber</u> (lacht) jetzt bin ich ein bisschen realistischer geworden. Ich meine, meine Ziele, ja.
33.	B: Aber kannst du noch daran erinnern, was du zum <u>ersten</u> Mal gewartet hast?
34.	M: Oh ja, zum ersten Mal hatte ich die Erwartung, dass nach drei oder vier Monaten ich kann <u>alles</u> , <u>alles</u> , <u>alles</u> ganz perfekt verstehen. (B: Ok.) Das ist jetzt ja, <u>Quatsch</u> (lacht), aber ich vergleiche immer wieder, was ich <u>jetzt</u> kann und was ich <u>früher</u> konnte. Ich kann sagen, ich habe bemerkt, dass mein Hörverstehen ist <u>viel</u> besser als drei Monate vor. Also, ich habe mein Hörverstehen\ Das heißt, ich habe mein Hörverstehen verbessert, als ich gerade in Deutschland gekommen bin. Weiß du noch was? Du hast gesagt, dass die Schwierigkeiten beim Hören liegen manchmal in der <u>Reaktion</u> , ähm, ich meine ich kann nicht so schnell reagieren. Jetzt! Und <u>jetzt</u> habe ich es ein paar Mal erlebt, oder einfach mit meiner Nachbarin gesprochen, und ich habe bemerkt, dass <u>meine</u> Reaktion ist schneller, zwar nicht <u>sofort</u> , ja, aber ich brauche nicht mehr z.B. <u>zweimal</u> Wiederholung wie früher für <u>jeden</u> Satz, sondern brauche ich nur eine oder zwei Sekunden, dann ach so, ja (lacht)!
35.	B: Ja, aber was ist mit dem Inhalt, ich meine wie viel <u>Inhalt</u> kannst du beim Hören verstehen?
36.	M: Meinst du im Alltag oder im Unterricht (lacht)? (B: Zuerst mal im Unterricht.) Ja, im Unterricht kann ich fast <u>alles</u> verstehen, aber im Alltag würde ich einschätzen\ Vorher konnte ich den Inhalt nur 30%, sogar <u>weniger</u> verstehen. Jetzt <u>vielleicht</u> ungefähr (...) 50, ja, 50%, mehr oder weniger, ja, <u>kann</u> ich im Alltag verstehen.
37.	B: Warum fällt es dir viel leichter, im <u>Unterricht</u> zu verstehen?
38.	M: Weil erstens wird <u>Hochdeutsch</u> im Unterricht gesprochen. Zweitens, weil der Dozent hat ein <u>anderes</u> Sprechtempo, mehr langsam, obwohl es nicht wie slow motion ist, ist es doch <u>langsamer</u> . <u>Und</u> noch, auch der <u>Wortschatz</u> ist mir bereits bekannt, ähm, weil ich arbeite das zu Hause und die meisten Wörter verstehe ich schon, also ich meine die relevanten Literaturen habe ich bereits zu Hause gelesen.
39.	B: Ja, ja, sehr klar. Selbstverständlich hat die Vorbereitung auf den Unterricht das Verstehen erleichtert. Aber kommen wir noch einmal zum Hörverstehen im Alltag. Du hast gerade gesagt, <u>jetzt</u> kannst du ungefähr 50% der Inhalt im Alltag verstehen, aber wie gehst du mit dem Rest, ich meine den restliche 50% der Inhalt?
40.	M: Oh, ja, gute Frage! Ja, das ist einfach zu behandeln, weil ich sehe (lacht), was die Leute machen oder ich sehe das Gesicht, die Mimik und die <u>Gestik</u> der Leuten, also ihre (...) wie heißt das, oh, <u>non-verbale</u> Sprache. Das hilft <u>sehr</u> , immer wieder (lacht). Deshalb kann der Rest durch non-verbale Körpersprache verstanden werden. Und ich werde <u>jede</u> Gelegenheit, aber jede Gelegenheit <u>ausnutzen</u> , um etwas, die ich nicht <u>verstanden</u> habe, zu erlernen, z.B. Jedes Mal wenn ich etwas im Supermarkt höre, ich finde, ähm, ja, das könnte ich auch benutzen in der <u>Alltagsprache</u> , und <u>danach</u> wiederhole ich das für mich <u>selbst</u> . Also, wenn ich das Gefühl habe, dass ich ein Wort oder eine Redewendung beherrschen muss, <u>dann</u> schreibe ich das auf. <u>Gott sei Dank</u> habe ich mein Handy immer dabei (lacht). Und noch was, wenn ich etwas <u>wirklich</u> brauche, dann spreche ich, spreche ich mit meinem Gehirn „Wir haben wie ein Pakt oder so etwas, die mir wichtig\ Ja, das ist etwas, die mir wichtig erscheinen, bitte, aber bitte <u>vergiss</u> das nicht! <u>Bitte merk</u> dich das! We have made this deal!“ (lacht) Ich weiß noch nicht, wie das funktioniert, keine Ahnung!
41.	B: Deshalb sagst du zu deinem Gehirn, okay. Kannst du ein Beispiel dafür geben? Welche Redewendungen hast du z.B. im Supermarkt, in der Öffentlichkeit gelernt? (lacht)
42.	M: Ja, z.B. die Redewendung „Einen guten Rutsch ins neue Jahr“, und ich habe das nur einmal gehört, und das ist die einfach in meinem <u>Kopf</u> geblieben (lacht). Ja, ja, das ist interessant. (B: Ja, finde ich auch. (lacht)) Aber trotzdem, Dialekt scheint mir noch ein <u>großes</u> Problem. Aber ich verstehe, dafür brauche ich mehr Zeit in der Umgebung, ich meine das ist das nächste Ziel, ja, das ich noch <u>weiter</u> und <u>weiter</u> entwickeln soll.

43.	B: Okay, du hast gemerkt, dass du beim Hörverstehen im Alltag <u>Fortschritte</u> gemacht hast, indem du <u>verschiedene</u> Strategien beim Hören im Alltag verwendest, wie z.B., wie du gesagt hast, durch Körpersprache der Gesprächspartner oder durch <u>Sammlung</u> von <u>häufig</u> genutzten Redewendungen. In deinem Lerntagebuch habe ich auch gesehen, dass du während dieser Zeit ein paar verschiedene interessante Lernaktivitäten ausgeführt, um das Hörverstehen zu fördern, wie z.B. deutsche Lieder oder Nachrichten hören; wie wir letztes Mal gesprochen und vereinbart haben. Du hast auch darauf geschrieben, dass du dir deutsche Filme <u>ohne</u> Untertitel angeschaut hast. Deshalb meine Frage ist: Wie ist dein Verstehen beim Filmanschauen? (lacht)
44.	M: Ja, ich habe über Weihnachtsferien <u>zwei</u> oder drei, ja <u>drei</u> deutsche Filme geschaut und ich bin <u>stolz</u> , dass ich <u>verstehe</u> jetzt die Sprache, die im Film <u>gesprochen</u> ist. Fast <u>alles</u> , ja fast alles kann ich verstehen ohne Untertitel! Oh, mein Gott! Ich verstehe sogar Sarkasmus oder Witze. Das ist für mich eigentlich wie ein nächstes Niveau des Sprachlernen, ich meine Sarkasmus oder Witze in einer Fremdsprache zu verstehen. <u>Deshalb</u> würde ich sagen, Filme anzuschauen ist eine <u>gute Ergänzung</u> zu <u>anderen</u> Aktivitäten für mich.
45.	B: Ja, das überrascht mich, weil du fast <u>alle</u> Inhalt der Film <u>ohne</u> Titel verstehen kannst. Das sieht so aus, die Sprache im Film fällt dir <u>leichter</u> als die im Alltag, stimmt so?
46.	M: Ja, <u>ja</u> , das würde <u>ich</u> sagen! Die Sprache im Film ist <u>leichter</u> als die im Alltagsleben oder in der Sendungen wie Nachrichten. (B: Warum?) Weil, ja, weil es gibt erstens im Film nur kurze Sätze. Ja, diese\ Zweitens, obwohl es in der Sendungen Hochdeutsch gesprochen wird. (B: Ach so) Aber es kann auch sein, in einem Interview, wo die Leute <u>nicht</u> Hochdeutsch sprechen. Dazu kommen auch Fachwörter oder Begriffe, ich meine Begriffe, die ich in meiner <u>Muttersprache</u> wahrscheinlich nicht kenne.
47.	B: Okay, jetzt verstehe ich das. Aber was für mich widersprüchlich klingt, ist der Vergleich zwischen die Sprache im Alltagsleben und die im Film. Ich meine, die Sprache in den <u>beiden</u> Fällen fast gleich ist, mindestens für <u>mich</u> . Also beide sind umgangssprachlich, nicht wahr? (lacht)
48.	M: Ja, aber ich glaube Film ist etwas wie (...) wie ein Konzentrat, ich meine der Film orientiert sich an <u>eine</u> Richtung, während im Alltagsleben, es ist ein bisschen da, ein bisschen dort, und man weiß nicht, was sie erwarten sollen. Das heißt, es ist schwer, den kommenden Inhalt zu (...) antizipieren. Ähm, im Film ist etwas anders, meine Aufmerksamkeit ist <u>konzentriert</u> wenn ich mir einen Film anschau, d.h. ich konzentriere mich auf den Bildschirm, einmal nur <u>eine</u> Richtung, aber im Alltagsprache das ist (...) ähm, <u>multidimensional</u> , ja, <u>überall</u> herum (lacht).
49.	B: Okay, okay. Ich mag deine Erklärung. Okay. Deswegen scheint dir die Lernaktivität Filmanschauen auch eine <u>effiziente</u> Lernaktivität, um das Hörverstehen zu trainieren. Stimmt so?
50.	M: Ja, genau! Aber nur eine <u>Ergänzung</u> zu den anderen (lacht) (B: Okay, und wie oft willst du dir einen Film anschauen?) Ja, normalerweise einmal, <u>vielleicht</u> , vielleicht <u>zweimal</u> pro Woche.
51.	B: Ja, okay. Du kommentierst in deinem Lerntagebuch, dass die richtige Aussprache auch beim <u>Hören</u> hilft. Kannst du mehr darüber erklären, <u>wie</u> Aussprache beim <u>Hören</u> hilft. Meinst du etwas vorzulesen?
52.	M: Ja! Ich habe hier nur die <u>Vermutung</u> . Wie ich bereits gesagt habe, wenn ich etwas lese, mache ich das immer laut. <u>Jetzt</u> schenke ich besondere Aufmerksamkeit auf die <u>Aussprache</u> , na ja, weil ich eine richtige Aussprache haben will. Ich höre das sowieso, obwohl ich das <u>selbst</u> gemacht habe, das ist auch für mich eine ähm, Hörübung. Immer, und es macht also keinen Unterschied, welche Sprachen. Ich kann mich durch Vorlesen gut konzentrieren, ich brauche\ Ich brauche <u>unbedingt</u> vorzulesen, ähm, wenn ich z.B. ein Buch lese oder irgendetwas. Ähm, ich bemühe mich um eine richtige Aussprache, wenn ich Deutsch im Text vorlese. Ich habe nur

	die Vermutung, dass\ Wenn ich es richtig aussprechen kann, das setzt voraus, dass ich das richtig, ja, gehört habe (lacht).
53.	B: Aber wie weiß du, dass du die Sprache bzw. die Laute richtig gehört hast oder wahrgenommen hast?
54.	M: Ja, ähm (...) Vielleicht merkt mein Gehirn auf diese Laute oder Klänge auf. Weißt du? Jetzt ist mir eine Idee eingefallen, oh, das ist sehr <u>interessant</u> eigentlich, obwohl ich nicht alles verstehe, die Leute sagen, ähm, aber das Gestalt, (B: Gestalt?) Also, pattern. (B: Pattern. Ok.) Ja, ich finde, jede Sprache hat ihre eigene <u>Aussprache</u> , ich meine, <u>pattern</u> oder Modell, ja, und ich kann mich noch daran erinnern, ich kann z.B. Japanisch von Koreanisch unterscheiden, zwar verstehe ich den Inhalt <u>nicht</u> , nein. Aber ich weiß bestimmt, das ist Japanisch, das ist Koreanisch, weil ich weiß <u>genau</u> das Gestalt, pattern, ähm, jede dieser Sprachen. Ich denke mit Deutsch, das ist der gleiche Fall, z.B. ich höre Deutsch, ich habe schon das Modell von Deutsch, ich meine wie Deutsch <u>klings</u> . Ja, ich habe schon das.
55.	B: Okay. Wenn ich dich richtig verstanden habe, ich glaube, dann würdest du das Modell, <u>pattern</u> von Deutsch imitieren.
56.	M: Genau, ja, <u>genau!</u> Wenn ich vorlese, <u>imitiere</u> ich, was ich gehört habe, also, ähm (...) <u>nachahmen</u> . (B: Nachahmen.) (beide lachen) Und nur durch richtiges <u>Hören</u> kann man Deutsch <u>richtig</u> aussprechen, ja, <u>das</u> meine ich.
57.	B: Deshalb denkst du auch ist das Hören <u>umgekehrt</u> von dem richtigen Aussprechen oder Vorlesen profitieren?
58.	M: Ja, <u>genau</u> , das ist was ich meine (lacht).
59.	B: Okay, ja, würde ich sagen, das <u>Hören</u> ist eine <u>grundlegende</u> Voraussetzung für richtiges Sprechen. Ja, das ist richtig, das ist schon sagt in der Forschung, ja man, das nicht gut <u>hört</u> , kann auch nicht gut sprechen. Aber ob das richtige <u>Sprechen</u> das <u>Hören</u> fördern kann, ich glaube, bleibt meiner Meinung noch eine offene Frage.
60.	M: (...) Ja, deshalb\ Ja genau, deshalb sage ich, das ist nur meine Vermutung. Aber ich brauche <u>unbedingt</u> vorzulesen, wenn ich Bücher lese, damit ich mich darauf <u>besser</u> konzentrieren kann.
61.	B: Ja, einverstanden, weiß ich auch das funktioniert wirklich gut bei dir! Und kannst du mal erzählen, was du in den letzten Tagen, äh letzten Wochen gelesen hast?
62.	M: Ja, ich habe ein paar Bücher gelesen, z.B. <i>Der kleine Prinz</i> . Das Buch habe ich schon einmal gelesen, bevor ich in Deutschland gekommen bin. (B: Auf Deutsch oder auf deine Muttersprache?) Ja, beide (lacht). Dieses Mal habe ich eine Version für Kinder gekauft, ja, für <u>Kinder</u> , weil die Sprache relativ einfach ist, ja relativ, die Sprache einfach ist (lacht). Als ich das erste Mal gesehen habe, konnte ich natürlich viele Sachen verstehen, ähm, aber trotzdem musste ich unbedingt <u>übersetzen</u> , um zu verstehen. Ja, es gab sowas. Jetzt lese ich es das zweite Mal, weil ich will eine <u>tiefer</u> Lektüre haben, z.B. ich konzentriere mich dieses Mal mehr auf die Redewendungen. Manchmal finde ich interessante <u>Wörter</u> , dann schreibe ich mir die neuen Wörter <u>auf</u> und <u>bearbeite</u> weiter.
63.	B: Okay. Was für Wörter findest du ganz interessant und würdest du weiterbearbeiten?
64.	M: Ich würde ein Wort nachsuchen, wenn dieses Wort mir wichtig scheint oder um den Kontext richtig zu verstehen, ähm, ja, brauche ich das Wort. Wenn es ein Wort ist, das nicht so häufig kommt, oder ich mich nicht merke sofort (...) dann das ist kein Problem eigentlich. Häufigkeit spielt eine <u>wichtige</u> Rolle beim Lesen auch. <u>Jetzt</u> ist meine Priorität, ähm, nicht einfach <u>alle</u> Wörter zu lernen, also alles, was ich neu treffe, lernen. Sondern ist meine Priorität, die Wörter zu <u>lernen</u> , die ich für Alltagsleben <u>brauche</u> oder für mein <u>Studium</u> brauche, aber nicht <u>alle</u> , <u>alle</u> , <u>alle</u> , <u>alle</u> .
65.	B: Ja, wenn ich mich richtig erinnern kann, letztes Mal hast du gesagt, du willst am <u>liebsten</u> <u>alles</u> verstehen und <u>nichts</u> ignorieren. Woran liegt das, dass du dein Leseverhalten geändert hast?
66.	M: Weil ich finde, jeden Tag begegne ich so viele neuen Wörter, entweder beim Lesen oder beim Hören, ja, ich <u>brauche</u> nicht alle. Ja, ich würde das übersetzen, die

	Wörter, die nicht so häufig benutzt, aber um den Kontext bzw. den Satz zu verstehen, aber nicht so <u>tief</u> und <u>ausführlich</u> . Ich habe (lacht) Ich habe sowieso Leseschwierigkeiten, warum sollte ich noch <u>schwieriger</u> mein Leben machen (lacht)?
67.	B: (lacht) Life is already so difficult!
68.	M: Ja. Why should I make it more difficult (lacht)? Noch etwas zu ergänzen. Wie ich bereits gesagt habe, als ich ein neues Wort gehört, gelesen oder einfach gesehen habe, würde ich <u>sofort</u> , aber <u>sofort</u> es wünschenswert, <u>mehrmals</u> wiederholen oder zumindest einmal, also das sofort anzuwenden im <u>Kontext</u> , entweder beim Sprechen oder beim Schreiben, aber nur (...) Hochfrequenzwörter können leicht in verschiedenen Kontexten <u>angewendet</u> werden.
69.	B: Aber selbstverständlich! Okay, in deinem Lerntagebuch berichtest du auch, wenn du einen großen Textabschnitt, sogar ein <u>Kapitel</u> liest, fällt es dir schwierig, den Kontext zu verstehen. Meinst du <u>woran</u> das liegt, ich meine liegt das an den <u>Vokabeln</u> oder liegt es daran, dass du den <u>Satz</u> falsch zusammengesetzt hast? Also den Satzaufbau?
70.	M: Ja, ich denke (...) beide spielen dabei eine Rolle, aber es sollte jetzt eher das letztere sein, also die Satzkonstruktion oder (B: Satzaufbau.) Satzaufbau, ja, genau.
71.	B: Hast du eine Idee, was würdest du dann machen, um das Problem zu lösen?
72.	M: (...) ähm, meiner Meinung nach soll ich diese Grammatikregel, die ich noch nicht vertraut bin, mehr <u>üben</u> , nicht nur üben, sondern auch <u>wiederholen</u> und <u>automatisieren</u> . Ach würde ich den Beispielsatz, in dem z.B. die Konjunktivkonstruktion erscheint, ähm, lesen und übersetzen, so dass <u>diese</u> Form für <u>mein</u> Gehirn nicht <u>exotisch</u> wäre (lacht).
73.	B: Okay. Du hast vorher die wichtige Rolle des Sprachgefühl betont. Jetzt sprichst du auch über die Wiederholung von Grammatikregeln. Ich meine, würdest du dich eher als\ Es gibt ja so verschiedene Lerntypen, also Menschen, die auf verschiedenen Weisen lernen. Hast du eher das Gefühl, du orientierst dich an <u>Grammatikregeln</u> oder orientiert dich eher an deinem <u>Sprachgefühl</u> ? Wie du <u>gerade</u> gesagt, ja, das klingt sehr gut, das klingt einfach <u>richtig</u> . Deshalb bist du <u>eher</u> ein Gefühlslearner oder ein Regellerner sozusagen?
74.	M: Also, meiner Meinung nach widersprechen sich die beiden nicht, ähm, zuerst man soll\ zuerst mal soll ich mich an die Regel halten, so habe ich die gelernt. Ähm, was ich noch machen muss ist zu üben, zu wiederholen und <u>aktiv</u> , ja <u>aktiv</u> anzuwenden, bis die Regel <u>automatisiert</u> im Kopf geworden ist. Ja, später, später kommt das sogenannte Sprachgefühl, deswegen gehört das bei mir zusammen, ja, zusammen sozusagen.
75.	B: Ja, ich stimme dazu und das macht ja Sinn. Okay. Gibt es noch etwas, was du gern ansprechen möchtest?
76.	M: Ja. Ich habe inzwischen auch die anderen neuen Lernmöglichkeiten ausprobiert. (B: Ja, habe ich gesehen, in deinem Lerntagebuch.) (beide lachen) Ja, ich weiß schon lange\ Ach ja, eigentlich das ist eine gute Methode, um <u>besser</u> zu lernen und das Gelernte für <u>lange</u> sich zu merken, ähm, muss man die Information mit jemandem mitteilen. Meine Lösung dazu ist <u>Facebook</u> (lacht)!
77.	B: Ja, das ist eine gute Idee! Kannst du das ein bisschen konkreter sagen?
78.	M: Ja, z.B. wenn ich ein Thema finde und denke „Hm, es wäre gut, es mitzuteilen“, denn es, ähm, zumindest praktisch ist, z.B. praktischer Wortschatz, dann mache ich ein Post auf Facebook mit Übersetzungen, Erklärungen, Beispielen. Übrigens, ich habe mich an verschiedene deutsche Kanäle auch abonniert, deswegen stoße ich mich jeden Tag mit Deutsch.
79.	B: Ich finde es ganz interessant, dass du immer versuchst, neue Aktivitäten und Methoden, ja Lernmethoden auszuprobieren. Ich glaube das macht dir viel Spaß beim Deutschlernen, ja?
80.	M: Ja, genau (lacht)!
81.	B: Okay! Komm ich schon fast zu der letzten Frage, hast du bereits einen Plan für dein Deutschlernen in der Zukunft?

82.	M: Natürlich werde ich weiter Deutsch lernen, bis ich die Muttersprache-Niveau erreiche. Ich <u>weiß</u> , dass ich das <u>schaffen</u> kann, deswegen würde ich mich auf jeden Fall darum bemühen, Deutsch zu lernen und wenn es möglich ist, auch zu (...) erforschen.
83.	B: Okay. Aber was nimmst du vor, konkret gesagt, um Deutsch zu lernen?
84.	M: Ich werde mich mit den Aktivitäten, die bei mir <u>jetzt</u> funktionieren, <u>weiter</u> beschäftigen. Mit der Zeit, denke ich, werden noch weitere Aktivitäten ergänzt, ja? Ich glaube fast alle Lernmöglichkeiten, die ich bereits probiert haben\ hat es gut geklappt bei mir. Und ich weiß, ich bin nicht eine nur visuelle oder auditive Lerner\ Was wollte ich sagen? Wenn ich nur eine Form Lernaktivität mache, ähm, würde es nicht funktionieren. Nur wenn verschiedene Aktivitäten zusammenwirken, also alles <u>gemischt</u> (B: Verbunden?) Ja, genau, verbunden, kann es bei mir endlich <u>klappen!</u> Alles soll ich in einem Tag schaffen, also hören, sehen, sprechen und schreiben, ansonsten, ja, geht es einfach nicht (lacht).
85.	B: Ja! Gerade sagst du auch, du wirst Deutsch in der Zukunft nicht nur lernen, sondern auch erforschen? (M: Ja, genau.) Wie bist du auf diese Idee gekommen?
86.	M: Also, ich mag Deutsch einfach als die anderen Fremdsprachen, und in der Zukunft werde ich diese Sprache <u>gern</u> unterrichten als eine Lehrerin und auch die <u>forschen</u> wie eine Linguistin, z.B. Semantik, Grammatik oder Geschichte der deutschen Sprache, also alles mit Deutsch verbunden. Vielleicht (...) vielleicht kann ich neue Forschungsergebnisse während dem Unterrichtspraxis erhalten und <u>umgekehrt</u> können diese Forschungsergebnisse auch die Lehrer helfen, Deutsch <u>besser</u> zu unterrichten, damit die <u>Lerner</u> schließlich davon profitieren können. Ja, also, jetzt, ich bin jetzt wie ein, wie sagt man das, <u>Junkie</u> , alles\ Ich will\ Ich würde <u>gern alles mal probieren</u> und auch etwas Neues entdecken.
87.	B: Also, mir scheint, dass du einen <u>klaren</u> Plan für dein Deutschlernen in der Zukunft, aber auch für deine Karriereplanung hast. Ich freue mich für dich! (lacht)
88.	M: Oh, danke!
89.	B: Okay, bisher haben wir alle drei Beratungsgespräche geführt. Herzlich vielen vielen Dank für deine Teilnahme an unserem Projekt. Wie du weißt, haben wir einige Tage vielleicht später noch ein Abschlussinterview, damals werdest du gebeten werden, die Beratungsergebnisse festzuhalten und also zu <u>bewerten</u> , aus der Perspektive, als eine Ratsuchende.
90.	M: Ja, gerne.
91.	B: Danke, werde ich dir ein E-Mail im Voraus schicken und können wir dann einen Termin dafür ausmachen. Okay? Ist das okay?
92.	M: Ja, alles klar!
93.	B: Dank dir! Tschüss!
94.	M: Tschüss!

Anhang 4: Transkript des Abschlussinterviews von Mascha am 08.02.2021

Verwendete Abkürzungen und Markierungen

B: Beraterin

M: Mascha

\: Äußerungsabbruch

unterstrichen: auffällige Betonung

(...): längere Pause

1.	B: Hey, Mascha! Zuerst mal ich bedanke mich dafür, dass du dir die Zeit nimmst, um einige Fragen von mir zu beantworten. Deine <u>Meinungen</u> sind mir wichtig, um die Wirksamkeit der Sprachlernberatung, also, unseren Beratungserfolg zu <u>bewerten</u> .
2.	M: Ja, sehr gerne.
3.	B: Okay, als nächstes werde ich dir einige Fragen stellen, meistens offene Fragen, die dir die Möglichkeit geben, dich ganz frei über deine <u>Ideen</u> , Vorschläge und Argumentation bezüglich der Beratungsergebnisse zu äußern. Zuerst mal bewerten wir die Beratung im <u>Allgemeinen</u> . Bist du mit der Sprachlernberatung zufrieden?
4.	M: Ja, ich würde sagen, ich bin mit der Sprachlernberatung zufrieden. Meine Erwartungen wurden <u>mehr</u> als erfüllt. (lacht)
5.	B: Okay, kannst du noch daran erinnern, mit welchen <u>Erwartungen</u> bist du in unseres Projekt gekommen?
6.	M: Oh, Ja, natürlich (lacht)! Ich wollte einfach mit Deutschlernern besser umgehen, z.B. Hörverstehen entwickeln, einen „ <u>Rutsch</u> “ beim Sprechen machen, Leseverstehen verbessern und wenn es noch Zeit gibt (lacht), noch Schreibfähigkeit verbessern.
7.	B: Ja, um diese Erwartungen zu erfüllen, haben wir beim Beratungsgespräch <u>gemeinsam</u> über deine Lernschwierigkeiten gesprochen und auch einige Lernziele festgestellt, wenn du noch daran <u>erinnern</u> kannst. Glaubst du, hast du die Lernziele, die wir erstmal vereinbart <u>haben</u> , am Ende der Sprachlernberatung erreicht?
8.	M: Ich kann nicht sagen, dass ich <u>alle</u> die vereinbarten Lernziele erreicht habe, aber ich habe das Gefühl, dass ich jetzt auf (...) auf dem richtigen Weg bin (lacht). Mein Hörverstehen hat sich deutlich verbessert. Das konnte ich in all meinen Lebensbereichen einschätzen, z.B. jetzt geht es meine Sprechfähigkeit auch besser. Ich kann nicht nur <u>Sprache</u> spontan zum Ausdruck bringen und dabei komplexere Sätze bilden, sondern <u>auch</u> ich kann <u>Witze</u> auf Deutsch erzählen oder metaphorische Sprechen bewusst anwenden. Ja, durch Hören und Lesen hat mein Wortschatz auch vergrößert. Hm (...) Was die Grammatik betrifft, denke ich\ Ja, ich muss <u>ehrlich</u> sein, wenn ich etwas schreibe, schreibe ich ganz <u>schnell</u> , als wie meine Muttersprache, aber wenn ich das noch einmal prüfe, habe ich bemerkt, dass ich das Verb nicht am <u>Ende</u> eines Nebensatzes gestellt habe oder einen falschen Artikel benutzt habe, ja, und beim Sprechen ist der gleichen Fall, mache ich manchmal auch Performanzfehler. Aber ich weiß, mehr als 70% Prozent der Fehler schreibe ich psychologischen Faktoren zu.
9.	B: Okay, kannst du darüber mehr erzählen, hat das mit der <u>Komplexe</u> zu tun, die du letztes Mal beim Beratungsgespräch erwähnt hast?
10.	M: Ja, kann man sagen. Ich habe vorher <u>nie</u> gedacht, dass sich diese Schwierigkeiten auch im Sprachlernprozess spiegeln können. Und ich habe bei der Erprobungsphase (...) ich meine der Sprachlernberatung, sehr <u>ernst</u> und <u>bewusstvoll</u> , ähm, eine Selbstbeobachtung praktiziert, ja, und habe ich bemerkt, z.B. in einem Geschäft, wenn jemand mich zu etwas befragt oder (...) wenn sie mir etwas sagt, ich fühle mich ganz, ganz <u>schüchtern</u> und <u>nervös</u> (lacht) Ah (...) dann kann ich fast <u>nichts</u> verstehen (lacht). Danach denke ich darüber nach und bemerke ich das, das ist nur eine normale <u>Alltagssituation</u> . Ohne <u>schüchtern</u> und Nervosität würde ich die Anderen verstehen und mich reibungslos äußern. Ja, aber vorher habe ich darüber <u>nie</u>

	nachgedacht (...) mindestens nicht so <u>bewusstvoll</u> und <u>regelmäßig</u> (lacht).
11.	B: Okay, kann ich so verstehen, dass die Sprachlernberatung hat dich angeregt, mehr über deine Lernschwierigkeiten nachzudenken?
12.	M: Ja, genau! Ich habe die Lernschwierigkeiten und deren <u>Vielfalt</u> , also, der Vielfalt der <u>Natur</u> dieser Schwierigkeiten identifiziert, d.h. nicht nur auf der (...) <u>sprachlichen</u> Ebene, sondern auch (...) auf der <u>psychologischen</u> Ebene.
13.	B: Alles klar! Du hast gesagt, deine Erwartungen wurden <u>mehr</u> als erfüllt. Und welche noch hast du bemerkt?
14.	M: Also, während dieser Erfahrungen habe ich auch viele über meinen Lerntyp verstanden. Ähm (...) vorher habe ich nur die Vermutungen (lacht), aber <u>jetzt</u> bin ich sicher darüber.
15.	B: Was meinst du damit? Welcher Lerntyp bist du?
16.	M: Ähm (...) ich finde, ich bin ein Mischtyp, d.h. (...) nicht nur visuell und auditiv, sondern auch (...) <u>kinästhetisch</u> und <u>motorisch</u> . (B: Ja, das hast du vorher schon gesagt.) Ja, genau (lacht)! Ich habe gefunden, ich bleibe beim Lernen immer in Bewegung, ähm, z.B. ich mache Notizen oder etwas aufschreiben beim Lesen, obwohl ich das danach <u>nicht</u> unbedingt nachsehe, aber (...) dadurch kann ich mich mehr auf die, was ich <u>lese</u> , konzentrieren. Ja, ich möchte auch alles, was ich gelernt habe, ausprobieren und anwenden, um sich das erlernte Wissen <u>nachhaltig</u> anzueignen. Das ist der Grund, warum ich jede Gelegenheit <u>angreifen</u> möchte, um die neuen Wörter oder Redewendungen beim Sprechen oder beim Schreiben anzuwenden, ja, die ich gerade gelernt habe. Ähm (...) so was, so etwas hilft mir dabei, das Erlernete (...) nachzuvollziehen und auch sich zu merken.
17.	B: Ja, das kann ich gut verstehen. Und kannst du mal erzählen, was hast du <u>konkret</u> Neues gelernt? D.h. gibt es da irgendwas konkret Neues, was du erkannt hast aufgrund der Sprachlernberatung?
18.	M: Ja, natürlich, z.B. die speziellen didaktischen Programme auf der Deutsche Welle, die du mir empfohlen hast, sind für mich ganz neu und toll (lacht). Oh, mein Gott! Ich meine äh (...) früher habe ich auch viele Hörübungen gemacht, aber <u>diese</u> (...) sind ganz <u>anders</u> organisiert und hat mir <u>gut</u> gefallen. Sie sind, sie sind <u>speziell</u> für Deutschlerner. Aber auch die Hörstrategien, die ich von dir gehört, also, ähm, dreimal das Hörmaterial hören, jedes Mal mit verschiedenen Lernzwecke, ja, finde ich ganz, ganz hilfreich, dadurch kann ich die Hörmaterialien <u>effizient</u> bearbeiten.
19.	B: Es freue mich, es bei dir gut funktioniert.
20.	M: Ja. Ah! Und <u>noch</u> , das Lerntagebuch. (B: Okay?) Das ist <u>auch</u> eine Dinge, die für mich ganz <u>neu</u> ist. Ich habe während der Sprachlernberatung entdeckt, das Dokument hilft mir, ähm (...) meine Lernziele, Fortschritte und auch Schwierigkeiten zeitlich und <u>inhaltlich</u> zu dokumentieren und dann meine Lernergebnisse selbst zu bewerten. Auf der anderen Seite, ich fühle mich auch verantwortlich (lacht), das regelmäßig auszufüllen, ja, ähm, weil das meine Verantwortung ist (lacht), wenn ich darüber <u>entschieden</u> habe, ja, an das Projekt teilzunehmen. Und noch etwas (...) über das Lerntagbuch. Weißt du, das <u>Feedback</u> , das du mir durch das Lerntagebuch gegeben hast, halte ich <u>ganz</u> von sinnvoll, weil, ja, es ist mir <u>immer</u> wichtig, die Begleitung, Unterstützung oder Feedback von den Anderen zu bekommen, z.B. wenn ich etwas gut gemacht habe, sie sagen, <u>Bravo!</u> Oh, du hast das geschafft! Natürlich manchmal auch <u>kritisch</u> , z.B. sie sagen, du könntest nächstes Mal besser tun. Ähm, also, kurzgesagt, ich <u>brauche</u> Feedback (lacht), ich brauche <u>immer</u> , <u>immer</u> Rückmeldung. Und, ja, deine Begleitung und Unterstützung erinnert mich an meine Mentorin in Moldau. (B: Oh?) Ja, sie ist auch so mich immer unterstützt und mir auch immer hilfreiche Feedback gibt.
21.	
22.	B: Ich freue mich sehr, dich begleiten und unterstützen zu können. Okay, ich komme noch einmal auf das Thema Lernerdokumente zurück. Und wie findest du ein <u>anderes</u> Lernerdokument, also, die <u>Lernplanung</u> , die ich dir nach <u>jedem</u> Beratungsgespräch geschickt habe?
23.	M: Oh, das gibt mir mehr Motivation zum Lernen.

24.	B: Warum sagst du das?
25.	M: Ja, erstens, ähm, ich stelle darauf ein konkretes Ziel und das finde ich am wichtigsten (lacht). Dann finde ich angemessene Lernmethoden und Lernmaterialien, um das Lernziel zu erreichen. Und alles ist mir ganz <u>logisch</u> gelaufen (lacht). Und die Zeitplanung ist mir <u>ganz</u> wichtig, weil <u>ich</u> weiß genau, was ich in der kommenden drei oder vier Wochen machen muss und, noch, wie viel <u>Zeit</u> ich mich für Deutschlernen nehmen muss, ah, all das gibt mir Motivation. (B: Verstehe!) Außerdem hat die Zeitplanung mir geholfen, mehr, ja, <u>diszipliniert</u> zu werden. Ähm, ich weiß viele andere <u>Schwierigkeiten</u> werden wegen der Disziplinlosigkeit entstehen. Ja, deshalb bearbeite ich zurzeit auch das Problem.
26.	B: Das Problem, meinst du deine Disziplinlosigkeit?
27.	M: Ja (lacht), ganz genau, ja, ähm, ich weiß ich bin manchmal nicht so diszipliniert und ich lese\ Ja! Oh! ich lese jetzt ein Buch über Disziplinierung und ich <u>versuche</u> (lacht) einige Idee auf dem Buch in die Realität anzuwenden, ah, und einer der Verfahren ist, eine <u>Zeitplanung</u> zu erstellen.
28.	B: Oh, wie wir in der Sprachlernberatung gemacht haben?
29.	M: Ja, ganz genau! Die Lernplanung hat eine (lacht) Erinnerungsfunktion, ah ha, Erinnerung (...) das ist wie (...) sie scheint es mir zu sagen „Also, nimm dich zusammen und mache das bitte (lacht).“ Genau (...), auch wenn ich mich manchmal ein bisschen, ein bisschen unter <u>Druck</u> fühlte, ähm, das fand ich allerdings <u>ausgezeichnet</u> , weil das war wie ein Stress oder (...) eine Herausforderung für meinen Gehirn, was ich sehr schätze.
30.	B: Du schilderst das sehr lebendig. Ich kann mir sehr gut vorstellen. Die Lernplanung fungiert als Erinnerung an das Deutschlernen für dich und mit der kannst du auch die Zeit für das Deutschlernen rational einteilen. Kann ich so verstehen?
31.	M: Ja., Ja, das ist was ich meine (lacht).
32.	B: Okay, die letzte Frage: würdest du die Sprachlernberatung <u>gern</u> auch Ihren Freunden\ deinen Freunden empfehlen? Wie würdest du Sprachlernberatung deinen Freunden beschreiben?
33.	M: Ich würde gern ihnen meine Erfahrungen teilen und auch ihnen die Sprachlernberatung empfehlen. Diese Erfahrung war für mich sehr sinnvoll und hilfreich. Das ist ein <u>Weg</u> , wie man <u>autonom</u> lernen kann, d.h. man lernt nicht nur den Inhalt, aber man <u>lernt</u> , wie man <u>lernt</u> (lacht). Das ist eine, ähm, <u>Lebensstrategie</u> , ich meine, ich meine nicht nur für die Schule oder an der Uni. Deswegen ich würde es meinen Freunden <u>unbedingt</u> empfehlen. Noch ein Grund, weil ich weiß, dass für einige Freunde, die finden es auch schwierig, Motivation beim Sprachlernen zu finden. Ähm, und sie haben auch verschiedene Lernschwierigkeiten. Manche haben Konzentrationsprobleme; manche haben Disziplinprobleme, und diese sind nicht so seltsam, ja, ich sehe diese Probleme so häufig, ah (...) ich würde zu ihnen sagen, solche Erfahrung sind sehr hilfreich und dadurch könnten ihre Probleme mindestens, mindestens <u>teilweise</u> gelöst werden.
34.	B: Okay, deine Antworten scheint mir sehr beeindruckend. Und das ist alles. Danke für alle deine Antworten! Noch einmal vielen vielen Dank für deine Teilnahme an unseres Projekt! Du hast mir viel wertvolle Informationen über das Thema Sprachlernberatung geliefert. Und ich wünsche dir viel Erfolg beim zukünftigen Deutschlernen!
35.	M: Oh, danke! Ich bin dir auch <u>sehr</u> dankbar für deine Beratung (lacht)!

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen.

Seitens der Verfasserin bestehen keine Einwände, die vorliegende Masterarbeit für die öffentliche Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Jena, den

Unterschrift:

Transkript 1: Das erste Beratungsgespräch von Mascha am 23.11.2020

1.	B: Hey, Mascha, wir wollen erst einmal eine allgemeine Beratung. Dabei werden deine Sprachlernbiografie, nämlich die Informationen über deine Motivation, Vorkenntnisse und Sprachlernerfahrungen usw. gesammelt, die den Ausgangspunkt für unsere weitere Beratung darstellt.
2.	M: Ja, klar.
3.	B: Okay, was studierst du an der Uni?
4.	M: Ähm, ich studiere im Hauptfach Deutsch als Fremdsprache und mein Nebenfach ist Anglistik.
5.	B: Du kannst ja auch Englisch. Welche Fremdsprachen kannst du noch?
6.	M: Ja, habe ich bereits mit zehn Englisch zu studieren begonnen. Außerdem kann ich noch Französisch und Russisch. In meiner Erinnerung studiere ich immer in der verschiedenen Schule, in einiger Französisch die einzige Fremdsprache war, die man lernen musste und in anderer Russisch. Wenn es noch die Sowjetunion gab, gehörte Moldau, also mein Heimatland dazu, deshalb war Russisch auch eine offizielle Sprache in Moldau.
7.	B: Ja, das sieht aus, du hast auch Französisch und Russisch schon lange gelernt.
8.	M: Ja, Französisch ist in der Schule seit neun Jahren gelernt und Russisch fünf Jahren, aber (lacht) eigentlich ist Russisch fast überall (lacht) in Moldau, besonders im Alltag, ähm, so hat sich Russisch sehr tief in meinem Kopf geprägt.
9.	B: Interessant! Wie wäre es mit Deutsch? Wie bist du auf die Idee gekommen, Deutsch zu lernen?
10.	M: Ähm, wenn ich mich noch richtig erinnere, ähm (...) habe ich irgendwie in einem Film oder nur einfach in der Musik Deutsch gehört. Diese Sprache klingt ganz schön und ich habe mich <u>sofort</u> in die deutsche Sprache verliebt. Ich interessiere mich dafür und beschloss dann, Deutsch zu lernen.
11.	B: Wie lange und wo hast du Deutsch gelernt?
12.	M: Deutsch habe ich erst an der Uni begonnen. Das lerne ich seit vier Jahren.
13.	B: Du hast ja Deutsch – ja, habe ich das verstanden? Du hast ja Deutsch als dein Hauptfach an der <u>Uni</u> gewählt.
14.	M: Ja, genau.
15.	B: Besuchst du neben deinem Studium noch irgendwelche Sprachkurse?
16.	M: Nein, ich <u>persönlich</u> habe <u>keine</u> deutschen Kurse gemacht, besucht.
17.	B: Kannst du mal kurz beschreiben, was du bereits an der <u>Uni</u> gelernt?
18.	M: Na ja, von Anfang an, also im ersten Studienjahr haben wir Basismodule gelernt, d.h. wie Phonetik, Grammatik und Wortschatz usw. Dann diente Deutsch als Metasprache, die man braucht, um sprachliche Gegenstände zu beschreiben. In der Aufbaukursen haben wir fachliche Erkenntnisse wie der Prozess des Fremdsprachenlernens, ähm (...) Fremdsprachenvermittlung, also Didaktik und Methodik, Landeskunde, Literatur usw.
19.	B: Okay, dann würde ich sagen, laut deiner Sprachlernbiografie und die Fragebogen zur Strategienutzung beim Sprachenlernen, den du mir per E-Mail geschickt hast, bist du schon an die fortgeschrittene Niveau des Deutschen erreicht und kannst du auch verschiedene Arten von Lernstrategien beim Deutschlernen meist verwenden. Vielleicht können wir jetzt einfach mal zu deinem Anliegen und deinen Fragen, Problemen kommen, die du so hast.
20.	M: Ja, das können wir machen. Ähm, mein Hauptproblem meiner Meinung nach liegt im Hörverständnis. Deutschen reden zu schnell (lacht). Ich habe manchmal keine Ahnung, worüber sie reden. Ich meine, ich kann hören, was sie sagen, aber sie nicht verstehen. Verstehst du? Manchmal sind die einfach wie Geräusche!
21.	B: Überhaupt nichts verstehen? Wie sieht die konkrete Situation aus?

22.	M: Wenn z.B. zwei Deutschen sich auf der Straße oder in der S-Bahn unterhalten, kann ich <u>manchmal</u> nichts verstehen. Ähm, wenn Deutsch meine <u>Muttersprache</u> wäre, könnte ich es trotz ihrer leisen Stimmen bestimmt mitbekommen. (B: Ja, stimmt!) Hier, in Deutschland gibt es viele russische Leute, und z.B. wenn ich auf der Straße die russische Sprache höre, verstehe ich alles. Ich meine ich höre nicht aufmerksam und konzentriert, ich verstehe einfach, was sie sagen, weil Russisch ist wie meine Muttersprache. Aber das gilt nicht für Deutschhören (lacht). Wenn die Einheimischen sehr schnell miteinander kommunizieren, besonders wenn sie <u>Umgangssprache</u> benutzen, oh mein Gott, dann kann ich sie meistens gar nicht folgen.
23.	B: Meinst du, dass du nur einem Gespräch zwischen zwei Deutschen zuhörst aber nicht direkt an diesem Gespräch teilnimmst?
24.	M: Ja, genau. Ich möchte nur z.B. beim Spaziergang das Gespräch zwischen Deutschen verstehen, weil Englisch, russische Sprache, ich bin nicht interessiert. Das ist kein mein Business, also was die Leute sagen. Aber ich verstehe, <u>ohne</u> nachzudenken, was sie sagen. Ähm, deshalb möchte ich auch <u>Deutsch</u> auf dieser Weise verstehen.
25.	B: Okay, das sieht so aus, dass du vermutlich jede kleine Gelegenheit zum Sprachenlernen ausnutzen möchtest und deine Fähigkeit zum Hören überprüfen. Hast du im Alltag viele Gelegenheiten, mit Deutschen zu reden oder mit ihnen zu kommunizieren?
26.	M: Nein, eigentlich nicht. Meine Mitbewohnerin ist eine Vietnamesin und wir reden miteinander auf Deutsch, oder wenn ich zum Einkaufen, zur Ausländerbehörde, zum Arzt gehe, oder bei der Suche nach einem Wohnplatz, werde ich Deutsch sprechen, sonst (...) benutze ich im Alltag wenig Deutsch.
27.	B: Okay, und wie wären deine Kommilitonen? Sprechen sie auch Deutsch im Kurs?
28.	M: Ja, eigentlich mit meinen Kommilitonen habe ich die Möglichkeit Deutsch zu sprechen während des <u>Unterrichts</u> . Außerhalb des Unterrichtszeitraum fast nie, nur ein kleine oder wenn wir Gruppenarbeit haben (lacht), deswegen habe ich nicht so viele Chancen, Deutsch anzuwenden, meine ich, Deutsch zu hören und zu sprechen. Ach ja! (lacht) Habe ich auch Schwierigkeiten beim Sprechen.
29.	B: Dann würde ich gern wissen, wie du beim Sprechen zurechtkommst.
30.	M: Also, ich bin mich nicht daran gewöhnt, richtig zu sprechen. Obwohl ich Grammatik <u>ganz gut</u> kenne, brauche ich mir Zeit zu nehmen.
31.	B: Was meinst du mit „richtig“?
32.	M: „Richtig“, das heißt mit richtigem Artikel, z.B. Wörterfolge usw. Wenn ich <u>schnell</u> spreche, die ganze Richtigkeit ist einfach (...) <u>kaputt</u> (lacht)! Also kommt diese regellose Sprache, oh, aber das, das (...) gefällt mir nicht, überhaupt nicht.
33.	B: Wenn ich dich richtig verstanden habe, bist du vielleicht nervös oder hast du ein bisschen Angst, grammatische Fehler zu machen vielleicht, deswegen verwendest du solche komplizierten grammatischen Regeln einfach nicht, wenn du Deutsch sprichst.
34.	M: Ja, kann man so sagen. Ich verfüge bereits über allerwichtigste grammatischen Regeln im Kopf, aber ich will nur einfach nicht daran denken Ich meine, wenn ich spreche, z.B. der Artikel in der deutschen Sprache. In Rumänisch, also meine Muttersprache, gibt es auch Artikel, aber es sieht ein bisschen unterschiedlich aus als in Deutsch. Allerdings denke ich gar nicht daran, ähm (...) wenn ich Rumänisch spreche.
35.	B: Ja, das kann ich völlig verstehen. Aber du bist noch unzufrieden, wenn du kein richtig Deutsch sprichst, also Deutsch sprechen <u>ohne</u> Überlegungen von Grammatikregeln.
36.	M: Ja, genau. Neben Grammatik habe ich auch Problem mit <u>Wortschatz</u> .
37.	B: Wortschatz? Möchtest du mehr darüber erzählen?
38.	M: Ja, ich meine ich beherrsche bereits die Vokabel, aber ich kann sie nicht zum

	Ausdruck bringen und das betrifft auch auf mein <u>Hörverstehen</u> . (B: Hast du gesagt.) Ich meine ich kann nicht so schnell wie möglich auf ein Wort <u>reagieren</u> , das ich bereits erkennt. Ähm (...) Wenn ich an das Wort erinnert habe, verpasse ich die anderen Informationen und (...) alles ist schon vorbei (lacht).
39.	B: Ja, alles ist schon vorbei, okay. Deshalb kann ich so verstehen, dass du davon ausgehst, dass deine Schwierigkeiten beim Hörverstehen und Sprechen auf den aktivierten Wortschatz und unautomatisierte Grammatik im Kopf zurückzuführen sind. Kann ich so verstehen?
40.	M: Ja, genau, das sind <u>genau</u> meine Gedanken. Sie sind mindestens die Hauptursachen dafür.
41.	B: Mir fällt noch etwas ein, die du gerade gesagt hast, dass du die deutsche Sprache im Alltagsleben zu wenig angewandt hast. Der Sprachengebrauch hat doch einen Einfluss auf die beiden Fertigkeiten, glaube ich.
42.	M: Ja, ganz <u>genau</u> !
43.	B: Deshalb würde ich gern wissen, was erwartest <u>du</u> jetzt von sich selbst? Welches <u>Ziel</u> möchtest du erreichen?
44.	M: Wie ich von Anfang an gesagt habe, ich möchte Deutsch im Alltag nicht nur hören, sondern auch verstehen und <u>schneller</u> (lacht) darauf reagieren, gleich wie ich meine <u>Muttersprache</u> höre, d.h. ohne sehr großer Bemühungen. Außerdem möchte ich die grammatischen Erkenntnisse in meinem Kopf automatisieren, damit ich richtig Deutsch sprechen kann, ohne zu viel Überlegungen...
45.	B: Ähm, ehrlich gesagt, ich habe den Eindruck, dass dieses Ziel etwas hochgesteckt ist. Ist es denn nach deiner Meinung in <u>diesem</u> Semester erreichbar?
46.	M: Oh, ja (lacht), keinesfalls kann ich beim Hören und Sprechen das Niveau der Einheimischen erreichen, allerdings möchte ich <u>mindestens</u> meine Fortschritte in diese beiden Fertigkeiten sehen und mich zu ständig, ähm, verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, dafür brauche ich (...) ein Jahr, denn eine Sprache kann man nicht auf einmal erlernen, das weiß ich auch, ja.
47.	B: Ja, das stimmt. Also, als Ziel schreibe ich dann jetzt auf: Du willst das Hörverstehen im Alltag verbessern und deine <u>Gedanken</u> spontan zur Sprache bringen. Meiner Meinung nach muss du nicht unbedingt fehlerfrei sprechen, weil das die Muttersprachler auch schwierig finden, sofern du kannst dich verständlich äußern und dein Gesprächspartner dich nicht missversteht, das trifft z.B. die richtige Wortwahl beim Sprechen. Was meinst du?
48.	M: Ähm (...) das finde ich ja mehr realistisch und erreichbar. Kann ich noch etwas ergänzen?
49.	B: Ja, selbstverständlich! Was noch?
50.	M: Ich will noch meinen <u>Wortschatz</u> erweitern, also einen <u>umfangreichen</u> Wortschatz lernen und die grammatischen Erkenntnisse im Kopf automatisieren, weil <u>Wortschatz</u> und <u>Grammatik</u> meiner Meinung nach (lacht) gemeinsam die <u>entscheidende</u> Rolle beim Hörverstehen und Sprechen.
51.	B: Ich stimme dir zu. Dann füge diese zwei Lernziele hinzu: Wortschatz erweitern und Grammatik automatisieren. Hast du jetzt eine Idee, wie erkennst du, dass du dein Ziel erreicht hast? Oder kannst du einige Situationen skizzieren, in der du weiß genau, dass ich mein Ziel erreicht habe.
52.	M: Ähm (...) z.B. auf der Straße oder auf der S-Bahn kann ich das Gespräch zwischen Deutschen <u>inhaltlich</u> verstehen, <u>ohne</u> große Bemühungen oder Aufmerksamkeit. Ich äußere einfach, wie ich es denke. Der Gesprächspartner kann meine Absichten <u>deutlich</u> erkennen und ich kann unverzüglich auf die Worte des Gesprächspartners reagieren.
53.	B: Gut, dann kennst du auch die Zielerreichungen jetzt. Jetzt lass uns doch mal überlegen, was nimmst du dir vor, um dein Ziel zu erreichen? Oder sagst du erst mal, was hast du bisher getan, um dein Hörverstehen und Sprechfertigkeit zu fördern?
54.	M: Ähm (...) um Hörverstehen zu verbessern, höre ich Podcasts, schaue

	Nachrichten in YouTube oder (...) schaue ich mir einfach Dokumentarfilme an, manchmal mit Untertiteln, so kann ich zu gleicher Zeit hören und lesen. Weißt du? Wenn es Untertitel gibt, lese ich die Worte und ist das Verstehen der Inhalte dann leichter für mich als ohne Untertitel. (...), ja, mit Untertiteln ist es immer besser (lacht).
55.	B: Dann funktioniert es gut bei dir, wenn du mithilfe der deutschen digitalen Medien dein Hörverstehen trainierst?
56.	M: Ob das funktioniert (...4s) weiß ich auch nicht genau (lacht). Aber ungefähr könnte das funktionieren, solange ich daran <u>festhalten</u> kann. Manchmal hat man keine Motivation mehr oder sich einfach nicht so viel Zeit dafür nehmen kann.
57.	B: Ja, kann man verstehen, dann resigniert man irgendwann.
58.	M: Ja, und ich glaube ich muss etwas tun, um das zu verändern.
59.	B: Erzählst du mal, wie du mit diesen Audio und Videos im Internet umgehen bzw. in YouTube?
60.	M: Ich höre einfach mal durch und schaue, ob ich den Text verstanden habe. Wenn nicht, dann höre ich den Text normalerweise noch einmal. (lacht) Wenn es möglich ist, dann schalte ich einfach den Untertitel ein, mit dessen Hilfe ich den Text gleichzeitig hören und lesen kann (...) Wie ich gesagt habe, funktioniert das auf dieser Weise leichter für das Verstehen des Textes. Oft stoße ich oft auf unbekannte Wörter, dann schlage ich sie im Wörterbuch nach und schreibe sie in mein Vokabelheft. Allerdings weiß ich nicht, welche Texte ich hören und schauen sollte. Viele Themen kann man dabei auswählen und (...) <u>ich</u> interessiere mich nicht für alle, wie z.B. Autos oder Fußballspiele. (B: Ja, die Männersache.) (lacht) Manchmal dauert ein Video zu lange, mehr als eine Stunde, dann fehlt mir oft die <u>Geduld</u> und auch die (...) <u>Konzentration</u> .
61.	B: Okay. Mir fällt noch etwas ein, was dir helfen könnte. Ist dir wahrscheinlich der Begriff „Didaktisierung“ bereits begegnet?
62.	M: Ähm (...), Didaktisierung (...) habe ich diesen Begriff gehört, aber was meint man damit eigentlich?
63.	B: Didaktisierung... Ich erzähle dir. Didaktisierung bedeutet eigentlich einen Text für den Lernprozess so aufzubereiten, dass eine bestimmte Zielgruppe in der Lage ist, den Text zu bearbeiten, zu verstehen, ihm inhaltliche bzw. sprachliche Informationen zu entnehmen und über den Text zu kommunizieren, und deshalb sind die Lerner nicht über- oder unterfordert.
64.	M: Ähm (...) das klingt ja super. Aber wo kann man solche Texte finden?
65.	B: Ja. Ich zeige dir jetzt die Website der <i>Deutschen Welle</i> . Ich schau mal, ich zeig dir. Unter dem Bereich <i>Deutsch Lernen</i> kannst du viele aktuellen Themen über das Alltagsleben in Deutschland finden, z.B. mit dem <i>Top-Thema</i> kannst du dich gleichzeitig über Neues in Deutschland informieren und deinen Wortschatz erweitern. Was wichtiger ist, hier gibt es Manuskript, Übungen und Glossar für den Text, und im Glossar gibt es auch Vokabelangaben und Fragen zum Text. Diese Übungen alle sind hier angeboten, damit du nach dem Hören dein Verständnis überprüfen und auch dich mit dem Text später bearbeiten, beschäftigen kann.
66.	M: Ja, oh, das finde ich ganz toll, weil ich finde, es die entsprechende Niveaustufe bei jedem Text gibt, damit man die für sich geeignete Hörmaterial nutzen kann, je nach dem eigenen Sprachniveau, ja, um das Hörverstehen zu trainieren.
67.	B: Du hast ja Recht, weil diese didaktisierte Hörtexte sich explizit an Fremdsprachenlerner richten, sondern nicht wie generelle Nachrichten, die sich an alle Zuhörer oder Zuschauer inklusive Muttersprachler richten. Außerdem kannst du auch die Themen der gehörten Texte selbst wählen, erhöhen damit deine Interesse und Motivation. Was meinst du? Also, was nimmst du dir jetzt vor? Wie werdest du mit diesen Hörmaterialien umgehen? Hast du einen Plan?
68.	M: Was nehme ich mir vor? Also, erstmal höre ich jeden Tag eine Nachricht unter dem Thema <i>Deutschlernen</i> auf der Webseite der <i>Deutschen Welle</i> und dann werde

	ich intensiv mit dem Hörtext (lacht) auseinandersetzen.
69.	B: Ja. Kannst du mehr über deinen Plan erzählen, also die konkreten Handlungsweisen.
70.	M: Ja. Ich denke, zuerst mal lese ich das Glossar <u>gründlich</u> durch (lacht). Mit solcher Vorentlastung kann ich den Hörtext später beim Hören leichter begreifen. Dadurch lerne ich die neuen Vokabeln, weil ich gerade gemerkt habe, im Glossar gibt es eine Deutsch-Deutsch-Übersetzung für jedes neue Wort. <u>Ähm</u> , übrigens, an unserer Uni in Moldau lässt der Lehrer uns oft Vokabel mit eigenen Worten auf Deutsch erklären.
71.	B: Glaubst du, dass dir diese Vorgehensweise hilft beim Vokabellernen?
72.	M: Diese Vorgehensweise fällt mir ein bisschen schwer, ein bisschen zu schwer (lacht), weil es sehr (...) wahrscheinlich ist, dass ich die Wörter in der deutschen Übersetzung <u>auch</u> nicht kenne (lacht).
73.	B: Das kann ich verstehen. Und dann wie funktioniert besser bei dir?
74.	M: Meistens schreibe ich eine entsprechende Übersetzung auf Rumänisch, also, meine Muttersprache, oder auf Russisch. Manchmal gibt es in der russischen Sprache Wörter, die gleiche Präfix wie in Deutsch, deren Bedeutungen auch miteinander ähneln, dann ist es leichter für mich, das Wort im Kopf zu behalten. Aber wenn ein deutsches Wort ähnlich wie <u>Englisch</u> klingt, dann übersetze ich das Wort auf Englisch, wie z.B. <i>Saison</i> oder <i>Restaurant</i> , damit ich eine (B: Verbindung) ja, Verbindung zwischen den beiden Sprachen erstellen kann. Zudem werde ich einen Beispielsatz hinzufügen, weil ich mich neue Wörter (...) am besten mithilfe eines Kontextes merken kann. (B: Wortschatzlernen im Kontext ein Wort lernen.) Ja, genau-. Für mich, Wortschatz lernen ist nicht so einfach, ich meine der Prozess ist wie eine <u>Entdeckung</u> , wie eine <u>Reise</u> (lacht) für mich, anstrengend, ja, aber aufregend.
75.	B: Ja, mir scheint, dass du bereits einen nützlichen, einen effektiven Weg zum Wortschatzlernen gefunden hast. Lass uns jetzt dann auf den Umgang mit der Hörmaterial zurückkommen. Wie würdest du noch mit der ausgewählten Nachricht auseinandersetzen? Ich meine, nach die relevanten Wörter in deinem Kopf bereits aktiviert werden.
76.	M: (...) ähm, 6sdann höre ich mich die Nachricht zum ersten Mal an und verstehe die Nachricht global, also worum es geht. Dann schaue ich mich die Aufgaben in Übungen an und suche ich beim zweiten Hören die Lösungen dazu.
77.	B: Das klingt ja gut, aber wäre es ja besser, wenn du die Nachricht zum <u>dritten</u> Mal <u>hören</u> könntest. Danach versuchst du mal, die Hauptpunkte, das Wesentliche der Nachricht mit deinen <u>eigenen</u> Worten auf Deutsch wiederzugeben. Am Ende kannst du deine mündliche Wiedergabe mit dem Manuskript, wie es hier gibt, vergleichen, um dein Verständnis, also detailliertes Verständnis der Nachricht zu überprüfen. Was meinst du?
78.	M: Ja, klingt einleuchtend für mich. Meist du, dass die Sprechfähigkeit von mir neben Hörverstehen auch durch die mündliche Wiedergabe trainiert werden kann?
79.	B: Ja, das ist genau was ich meine. Noch die Lesefertigkeit ist beim Lesen des Manuskripts einbezogen. Was meinst du?
80.	M: Ja! Den Text laut vorzulesen will mir <u>immer</u> helfen, die Wörter (...) also, im Gedächtnis einzuprägen.
81.	B: Schön, deshalb ist das Vorlesen des Textes auch eine effektive Methode für dich, glaube ich. Habe ich noch eine Frage an dich. Wirst du die neuen gelernten Wörter später wiederholen?
82.	M: (lacht), ja, im Prinzip <u>sollte</u> man das machen. Aber lege ich normalerweise mein Vokabelheft nur beiseite, nachdem ich die neue Vokabeln darauf geschrieben habe. Ich weiß, das geht nicht, wenn ich meinen Wortschatz erweitern will, weil ich diese Wörter wieder schnell vergessen werde.
83.	B: Ja. Dann würde ich sagen, wiederholen spielt eine wichtige Rolle beim Sprachlernen. Das gilt auch für die Grammatik. Ich kann noch daran erinnern, eines

	dein Ziel ist die Automatisierung der Grammatik im <u>Kopf</u> , dann meiner Meinung nach musst du <u>auch</u> die Grammatik wiederholen. Zum Glück gibt es hier in jedem Hörtext, schau mal, auch die Übung zur Grammatik in verschiedener Form wie z.B. Lücken, die Lücken im Text auszufüllen. Deshalb wenn du bestimmte Grammatikpunkte nicht richtig abrufen kannst, könnte ein Nachschlagewerk wie Grammatikbuch dabei auch ein guter Helfer sein.
84.	M: Oh, danke für die Ergänzung (...) das mache ich vielleicht nach dem <u>dritten</u> Hören.
85.	B: Ja, das kannst du dich selber entscheiden
86.	M: Aber (...) ich hätte noch eine Frage.
87.	B: Ja? Sag mal.
88.	M: Meiner Meinung nach ist die deutsche Sprache in den Nachrichten <u>einfacher</u> für mich zu verstehen als die im <u>Alltagsleben</u> , da die Deutschen im <u>Alltagsleben</u> oft <u>Silben</u> verschlucken (lacht) und Umgangssprache verwenden. Im Vergleich dazu wird in den Nachrichten Hochdeutsch akzentfrei und mit angemessenem Sprechtempo gesprochen. Also meine Frage ist: wie könnte ich in <u>diesem</u> Fall mein Hörverstehen im <u>Alltagsleben</u> verbessern?
89.	B: Ja, das ist ja eine <u>gute</u> Frage und tatsächlich habe ich <u>auch</u> das Problem gemerkt. Aber du kannst dadurch mindestens über das Geschehen in Deutschland informieren und dann im Alltagsleben mit <u>Anderen</u> auf Deutsch kommunizieren, das heißt die <u>Themen</u> hast du schon. Trotz die Sprache von Nachrichten relativ formal und schriftlich <u>ist</u> . Noch kann dein Wortschatz dadurch vergrößert werden. Übrigens, hast du jetzt einen Tandempartner?
90.	M: Nein, habe ich leider nicht. Ich will auch einen suchen. Aber es ist zurzeit schwierig, einen Tandempartner zu finden, ich meine wegen der Corona-Pandemie.
91.	B: Ja, das kann ich verstehen. Du hast gerade gesagt, du hast eine vietnamesische Mitbewohnerin und sie sprechen miteinander Deutsch. Vielleicht könntest du ihr mal fragen, ob sie Lust hat, dein Tandem zu werden?
92.	M: Ja, versuche ich mal, ihr zu fragen. Tatsächlich reden wir miteinander <u>immer</u> über das Alltagsleben in Deutschland auf <u>Deutsch</u> (lacht) oder manchmal tauschen wir auch die <u>Erfahrungen</u> von Deutschlernern. Dabei können wir von (...) voneinander lernen.
93.	B: Mir scheint, dass sie bereits deine Tandempartnerin ist (lacht). Deshalb wenn es möglich ist, ihr könnt euch zusammen z.B. einen kurzen deutschen Film oder eine Telenovela anschauen. Ah, im Deutsche Welle gibt es auch Telenovela, ich zeige dir. Wie „Jojo sucht das Glück“. Die Sprache darin ist ganz einfach, aber zeitgemäß und authentisch. Die gezeigten Situationen orientieren sich an das studentische Leben in Deutschland bzw. in der Stadt Köln, die eng mit dem Alltagsleben zusammenhängen. Und später könnt ihr auch über die Hauptpersonen und die Handlungen diskutieren. Das könnte sehr interessant sein. Wie meinst du?
94.	M: Ja, das wäre eine gute Idee. Ich frage sie erst mal, ob sie Lust darauf hat. (B: Natürlich!) Wenn ja, das <u>können</u> wir zusammen machen. Wenn nicht, ich kann auch alleine machen (lacht).
95.	B: Gut! Ich schlage vor, dass ich jetzt die Ergebnisse unseres Chats zusammenfasse, und du kommentierst dann. Okay?
96.	M: Okay.

97.	B: Erstens, um das Hörverstehen zu verbessern, möchtest du dich die Nachrichten von der Deutschen Welle mit Hilfe der digitalen Medien als Hörtexte anhören. In Bezug auf die Vorgehensweise werdest du die neue Vokabeln zuerst mal <u>lernen</u> bzw. im Wörterbuch nachschlagen. Dann werdest du die Nachricht <u>hören</u> und sie <u>grob, global</u> verstehen. Beim zweiten Hören suchst du die Lösungen zu den Fragen in den Übungen, um dein detailliertes Verstehen zu überprüfen. Nach dem <u>dritten</u> Hören gibst du das Wesentliche, den <u>Hauptpunkt</u> des Textes mit deinen <u>eigenen</u> Worten wieder und dann liest du die Manuskription vor und überprüfst, ob deine mündliche Wiedergabe dem Schwerpunkt in der Manuskription entspricht, wobei das Trainieren deiner Sprechfertigkeit einbezogen sind. Zweitens, du findest es wichtig, die <u>neuen</u> gelernten Vokabeln und die von <u>dir</u> nicht mehr vertrauten Grammatikpunkten zu wiederholen und möchtest das regelmäßig in der Zukunft machen, wobei das Wörterbuch und das Grammatikbuch als Nachschlagewerke dienen. Drittens, du nimmst dir vor, mit deiner Mitbewohnerin gemeinsam die alltägliche Sprache üben bzw. hören und sprechen, z.B. durch das Anschauen von kurzen deutschen Filmen oder Telenovela. Das war's. Was meinst du? Siehst du alles durchführbar? Also diesen Plan, den wir jetzt besprochen haben?
98.	M: Ja, ich glaube es wird klappen, aber 100% Sicherheit ist es nicht (lacht). Auf jeden Fall werde ich es erst mal <u>versuchen</u> und dann (...) schauen wir, ob alles funktioniert.
99.	B: Ja, wir warten also mal ab. Aber ich würde sagen, das kostet doch viel Zeit, besonders für das Auseinandersetzen mit dem Hörtext. Wie viel <u>Zeit</u> kannst du darin investieren? Für dein Deutschlernen?
100.	M: Das ist... Eigentlich das ist mir kein Problem. Ich kann mich jede Woche ungefähr sieben bis, ja, sogar zehn Stunden Zeit für Deutschlernen nehmen.
101.	B: Gut! Dann willst du ein Lernertagebuch schreiben, um deine Lernschritte zu dokumentieren?
102.	M: Was ist das?
103.	B: Okay, okay, ich erkläre es dir. Mit Hilfe eines Lernertagebuchs kannst du <u>deine</u> Lernziele, Lernwege sowie die verwendeten Lernstrategien zeitlich und inhaltlich dokumentieren, damit du deine Lernschritte evaluieren kannst. Wenn du möchtest, kannst du mir vielleicht das Lernertagebuch alle zwei Wochen per E-Mail schicken, damit ich dir auch Feedback oder Kommentaren geben, also von der Perspektive von mir als <u>Beraterin</u> .
104.	M: Ja, das finde ich gut. Aber <u>wie</u> kann ich das Lerntagebuch schreiben, ich meine (...) gibt es ein Format dafür?
105.	B: Ja, natürlich. Schicke ich dir danach die Vorlage eines Lerntagebuchs, in dem Beispielformulierungen bereits gegeben werden, dann weißt du, wie man das machen kann.
106.	M: Oh, wunderbar, vielen vielen Dank!
107.	B: Kein Problem! Soll ich dir auch eine schriftliche Zusammenfassung, die die <u>zukünftigen</u> Lernziele und die zu durchführenden Lernaktivitäten enthalten, schicken?
108.	M: Ja, bitte.
109.	B: Wann sollen wir uns das nächste Mal treffen? In drei Wochen oder eher später?
110.	M: In drei Wochen scheint mir okay!
111.	B: Okay, dann am 7.12.2020, um 11 Uhr wie heute?
112.	M: Alles klar!

Transkript 2: Das zweite Beratungsgespräch von Mascha am 14.12.2020

1.	B: Hey, Mascha! Wir haben ja schon vor drei Wochen das <u>erste</u> Gespräch geführt und ich wollte dich <u>jetzt</u> fragen, wie ist es denn seit der ersten Beratung gelaufen?
2.	M: (...) also, ich kann sagen, dass ich schon den Unterschied zwischen drei Wochen <u>vor</u> und <u>jetzt</u> fühlen kann.
3.	B: Ja?
4.	M: Ich meine, der <u>Unterschied</u> besteht aus <u>zwei</u> Hauptrichtungen. Es gibt eine <u>linguistische</u> Richtung, weil ich z.B. den Wortschatz gelernt und geübt, sehr <u>bewusstvoll</u> gearbeitet und das ist einfach die linguistische also <u>sprachliche</u> Seite. Eine <u>andere</u> Richtung ist psychologisch. Ich habe jetzt weniger Angst beim Sprechen und ich bin mehr motiviert, weil ich verstehe ohne große Mühe wie zuvor (...) All das gibt mir Mut und Motivation. Ich fühle mich ein bisschen so (...) na, ja (...) (lacht)
5.	B: Okay, schön, und es klappt viel besser als vor <u>drei</u> Wochen. Lass uns jetzt <u>weitere</u> Details besprechen. Im letzten Gespräch hast du erwähnt, dass du das Hörverstehen verbessern möchtest. Wie sieht die Situation <u>jetzt</u> aus?
6.	M: Also, wenn ich jetzt auf der Straße bin, ähm, manchmal nehme ich einfach Platz irgendwo, einfach beobachten und zuhören, oder auf der S-Bahn, habe ich bemerkt, mein <u>Ohr</u> fängt einige Wörter, die sehr <u>klar</u> sind. Ähm, vor drei Wochen war ihr Gespräch für mich wie Geräusch und konnte ich nur die einzigen Wörter <u>mühe</u> los verstehen z.B. <i>hallo, danke, tschüss</i> oder <i>tschau</i> ; aber <u>jetzt</u> fange ich eine oder zwei ganze <u>Sätze</u> zu verstehen. Ich meine (...) <u>mühe</u> los zu verstehen. Übrigens (lacht), ich meine, dass die Umgangssprache und <u>Alltagsprache</u> , wo auch Dialekte reinkommen, ah, braucht Umgebung und Zeit, <u>viel mehr</u> Zeit.
7.	B: Ja, das ist auch etwas mir aufgefallen, wenn du <u>immer wieder</u> ansprichst, dass du Deutsche „auf der Straße“ verstehen möchtest, weil es sehr <u>schwierig</u> wäre, diese zu verstehen, ohne deren <u>Hintergründe</u> - also, wer ist das? Beziehung und den Kontext des Gesprächsgegenstandes zu kennen. Manchmal fällt auch die <u>Muttersprachler</u> in dieser Situation schwer, weil sie diese Leute und ihre Angelegenheiten ja nicht <u>kennen</u> .
8.	M: Ja, genau. Das finde ich auch ein bisschen problematisch. Deshalb möchte ich zu meinem Hörverstehen noch etwas ergänzen, ähm, also, ich habe auch deutsche <u>Musik</u> gehört. Frühe konnte ich nur ein paar Wörter im Lied verstehen, aber <u>jetzt</u> verstehe ich die ganzen Sätze. Das freue mich so <u>sehr</u> ! Ich höre die Wörter und dann verstehe ich, das Gefühl ist wie meine Muttersprache zu hören (...), also, ich werde nicht so denken, alles läuft ganz, <u>ganz natürlich</u> . Das ist einfach wie ich ein normales Lied in meiner Muttersprache höre (lacht). Weiß du? Was gefällt mir ist nicht nur das <u>Verständnis</u> , sondern auch das <u>Gefühl</u> der Sprache.
9.	B: Ja, ja, das verstehe ich. Wie du bereits gesagt hast, dein Fortschritt betrifft nicht nur die Ebene des Verständnis der Sprache, sondern auch das <u>Gefühl</u> der Sprache, d.h. dein Sprachgefühl hat sich deutlich verbessert. Und was hast du noch gemacht, um dein Hörverstehen zu fördern?
10.	M: Ähm (...) wie wir im letzten Gespräch vereinbart haben, habe ich die Hörtexte in Deutsche Welle gefunden. Zuerst habe ich das Glossar <u>sehr</u> ausführlich bearbeitet, dann jeden Text habe ich mindestens, <u>mindestens</u> dreimal gehört (lacht), um den Text <u>global</u> und dann detailliert zu verstehen. Es gab auch Momente, wenn einige Wörter <u>unhörbar</u> schienen und diesen bestimmten Teil des Textes habe ich immer wieder gehört, bis das Verständnis erreicht. Ähm, nach dem <u>Hören</u> habe ich die Übungen gemacht, betreffend Hörverstehen und Wortschatz oder, ähm, nach der Übungen habe ich <u>selbst</u> die Wörter von Glossar, besonders jene die ich nicht so <u>oft</u> benutzt habe oder <u>gar</u> nicht wusste, erklärt, durch Paraphrasierung bzw. eigene Wörter. Ja, ich finde, dass ich eine gute Arbeit gemacht habe und mit einem Hörtext konnte ich eigentlich fast alle Fertigkeiten umfassen.

11.	B: Ja, das sieht so aus, das Auseinandersetzen mit dem Hörtext funktioniert gut bei dir.
12.	M: Ja, das glaube ich auch. Vor einer Woche habe ich auch etwas Neues beim Texthören eingeführt. Das ist „synchrone Übersetzung“, d.h. ich höre den Text. Nach jedem Satz mache ich eine kleine Pause, um den Satz zu übersetzen, und so mache ich mit dem ganzen Text.
13.	B: Das habe ich noch nicht gehört, interessant! Synchrone Übersetzung. Und wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen?
14.	M: (lacht), ähm, weil ich noch daran erinnern kann, an meiner Uni in Moldau habe ich solche Erfahrungen gesammelt. Man nennt diese Übung „Sofortübersetzung“, z.B. es gibt einen Text auf Englisch. Unser Dozent las Satz für Satz vor, hier sollte eine sofortige Übersetzung gemacht, also mit jedem Satz sollte man <u>schnell</u> , Englisch sofort ins Rumänisch übersetzen oder (...) umgekehrt. Den Satz sollte man <u>nicht</u> Wort für Wort übersetzen, sondern die korrekte <u>Bedeutung</u> übersetzen. Ja? Diese Aufgabe ist ein bisschen <u>stressig</u> für mich (lacht), aber ich habe dabei viel Spaß gemacht.
15.	B: Okay, das kann ich verstehen. Deshalb machst du diese Übung <u>wieder</u> beim Deutschhören.
16.	M: Ja, genau.
17.	B: Okay, gut, und hast du mal gedacht, was hat dir diese Übung <u>eigentlich</u> gebracht? Ich meine was <u>hast</u> du dabei gelernt?
18.	M: Oh, was habe ich dabei gelernt? (...)Also, ich mache diese Übung, um zuerst zu überprüfen, was ich <u>kann</u> und was ich noch <u>nicht</u> kann. Dann ist mir klar, wo meine Schwierigkeiten liegen, <u>dann</u> gehe ich weiter. Das ist wie eine (...) Selbsteinschätzung. Zweitens, neben Zuhören und Verständnis des Textes ist <u>Reproduzieren</u> bzw. Übersetzen <u>auch</u> wichtig für mich. Wenn ich nur einfach den Text verstehe, aber nicht <u>reproduzieren</u> kann, dann ist die Fähigkeit nur <u>teilweise</u> entwickelt, ja, <u>sehr</u> wenig, würde ich sagen. Ich habe auch bemerkt, das betrifft nicht nur die Sprache selbst, sondern auch, ähm, die <u>Formulierung</u> der Gedanken innerhalb meines Kopfs.
19.	B: Ja, kann ich so verstehen. Die Methode Übersetzung findest du ganz wichtig beim Deutschlernen?
20.	M: Ja, das denke ich schon. Als ich den Wortschatz bearbeite, ich kann vielleicht ein Wort oder eine Redewendung verstehen, aber wenn ich das übersetzen möchte, kann ich nicht sofort die Äquivalent auf eine <u>andere</u> Sprache finden, d.h. in meinem Kopf ist es noch <u>abstrakt</u> , sich ohne, ohne (...) Anker eingepägt. Dann würde ich mich Zeit nehmen, um an das bestimmte Wort auf die andere Sprache zu erinnern. Nur dann, <u>nur dann</u> (lacht) habe ich das Gefühl, dass das Wort <u>wirklich</u> in meinem Kopf fixiert, und es bleibt dort (lacht). Ja, es wirklich <u>bleibt</u> dort und dann brauche ich nur ein paar Male zu wiederholen.
21.	B: Okay, wenn ich richtig verstanden habe, deiner Meinung nach hast du ein <u>neues</u> Wort beherrscht, wenn du eine entsprechende Äquivalent in einer <u>anderen</u> Sprache finden kannst, stimmt so?
22.	M: Ja, das kann man sagen. Aber ich verstehe auch, neben Bedeutung eines Wortes spielen andere Faktoren <u>auch</u> eine Rolle bei der Wortschatzarbeit, z.B. welche <u>Präposition</u> ist mit einem Verb oder einem Adjektiv kombinierbar, also die Beziehungen zwischen <u>verschiedenen</u> Wörtern. Deshalb, idealerweise, werde ich auch Beispielsätze bilden und das Wort im <u>Kontext</u> lernen. Aber (...) was ich hierzu sagen möchte ist, dass ich muss immer eine Assoziation bilden, <u>immer, immer. Zum Beispiel</u> in Russisch gibt es das gleiche Phänomen von Verben mit Präfix wie in Deutsch, ja, und manche Präfixe teilen die gleiche <u>Bedeutung</u> zwischen den beiden Sprachen, deshalb werde ich die Verben mit Präfix in der <u>deutschen</u> Sprache, insbesondere die trennbaren Verben, auf <u>Russisch</u> übersetzen, ähm (...), weil... Ja, nur wenn ich eine Verbindung zwischen verschiedenen Sprachen erstellen kann,

	kann ich <u>dann</u> das Wort im Kopf einprägen, und, nicht nur einprägen, sondern auch es weiter anwenden (lacht).
23.	B: Okay, das verstehe ich. Hast du auch die Möglichkeit diese <u>neu</u> gelernten Wörter beim Sprechen oder beim Schreiben anzuwenden?
24.	M: Ja, ich habe immer die Chancen, ein neu gelerntes Wort <u>sofort</u> , sofort im Leben umzusetzen. Ich weiß nicht, wie das passiert (lacht). Ich denke, das ist einfach Glück, ja, genau! Ich denke ich bin eine glückliche Person, weil <u>mein</u> Leben gibt mir einfach diese Möglichkeit.
25.	B: Könntest du einige konkrete Beispiele dafür nennen? (lacht)
26.	M: Ja, z.B. wenn ich eine kleine Geschichte in meinem Kurs schreiben muss oder wenn ich ein Gespräch mit einem Anderen habe, fällt mir das neu gelernte Wort einfach ein und benutze ich das Wort dann in dieser Fälle, passt es <u>sehr</u> gut dazu. Oh mein Gott, unglaublich! Ich glaube, das ist Glück, einfach Glück, das passt einfach (lacht)!
27.	B: Ja, vielleicht hast du die Wörter gelernt, die sehr häufig in verschiedenen Kontexten auftreten, deswegen kann man das Wort <u>sofort</u> anpassend beim Sprechen oder Schreiben anwenden. (lacht)
28.	M: Ja, ich stimme zu, deshalb werde ich mehr Aufmerksamkeit in der Zukunft auf die häufiger benutzten Wörter schenken. Alles soll <u>praktisch</u> sein; ich kann die Wörter einfach <u>nicht</u> auswendig lernen; das funktioniert einfach nicht (lacht) bei mir. Je schneller ich das Wort in der <u>Wirklichkeit</u> benutze, desto <u>tiefer</u> kann sich das Wort mir einprägen.
29.	B: Okay. Ich habe in deinem Lerntagebuch gefunden, dass du ab der zweiten Woche ein bisschen anders mit dem Text bzw. dem Wortschatz gemacht hast. Die erste Woche konzentrierst du nur auf die <u>ganz</u> unbekannten Wörter, aber dann arbeitest du auch mit <u>bekanntem</u> Wörter. Kannst du mal erklären, warum hast du das gemacht?
30.	M: Ja, jetzt schenke ich neben unbekanntem Wörtern auch Aufmerksamkeit auf die Wörter oder Redewendungen, die ich bereits <u>kenne</u> , aber nicht aktiv benutzen kann. Ich soll diese mehrmals wiederholen und in andere Kontexte anwenden, also nicht nur im <u>Gehirn</u> behalten. (lacht)
31.	B: Okay, dann kommen wir jetzt zu einer <u>anderen</u> Lernthematik, die du im letzten Gespräch formuliert hast. Du möchtest deine <u>Gedanken</u> spontan zur Sprache bringen ohne große Mühe. Wie ist deine Meinung zu diesem Lernziel jetzt?
32.	M: Ich muss sagen, ich habe das Ziel noch <u>nicht</u> erreicht (B: Okay.), weil ich habe viele <u>Abstrakte</u> in meinem Kopf und manchmal ist es mir auch schwer, diese <u>Abstrakte</u> durch <u>Wörter</u> auszudrücken, also, formulieren, ja? Aber ich bin mir <u>sicher</u> , dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ja (lacht), jetzt weil \ Jetzt habe ich das Gefühl, dass ich Deutsch nicht mehr als (...) als eine <u>Fremdsprache</u> betrachte, sondern etwa wie meine Muttersprache. Ich habe begonnen, das Gefühl der Sprache zu haben. <u>Natürlich</u> muss ich auch an Wörter oder Redewendungen erinnern oder auf Grammatik beachten, aber, ähm (lacht), das ist normal. Meine Einstellung zu Deutsch hat sich verändert, also nicht mehr (...) nicht mehr als <u>Fremdsprache</u> sondern als eine meiner <u>Muttersprache</u> , die ich noch <u>lernen</u> muss (lacht).
33.	B: Mir scheint, dass du nach dieser drei Wochen viel Selbstbewusstsein bekommen hast. Woran liegt das? Ich bin sehr überraschend.
34.	M: (lacht)Ja, ich glaube, es gibt mehrere Gründe dafür. Zuerst ich habe Deutsch regelmäßig gelernt und <u>sehr</u> viel gearbeitet. Manchmal konnte ich mich eines Tages drei bis vier Stunde, oder sogar mehr, mit Deutsch beschäftigen. Das ist der <u>wichtigste</u> Grund. Auch wenn jeden Tag machte es kein Unterschied, ich meine die gleichen Aufgaben und Übungen, damit ich manchmal vielleicht demotiviert bin oder einfach faul (lacht), oder ich habe etwas anderes zu tun. Ja! Es gibt immer etwas anderes zu tun. Aber, nein! Nein! ich soll <u>mindestens</u> jeden Tag, <u>mindestens</u> eine Stunde Deutsch lernen. Also, regelmäßige Arbeit! Zweitens, alle Fertigkeiten sind bei der Übung zusammengesetzt und miteinander verbunden: Hören, Sprechen,

	<p>Grammatik, Wortschatz und die ergänzen sich sehr gut. Vielleicht das ist auch <u>unbewusst</u> passiert, ähm, ja, also kann man sagen, durch <u>regelmäßige</u> und <u>intensive</u> Arbeit mit der deutschen Sprache habe ich ein <u>Sprachgefühl</u> bekommen. Auf der anderen Seite, das betrifft nicht nur die sprachliche Ebene, ja, schon gesagt, sondern auch die <u>psychologische</u> Ebene, wie ich ja vorher gesagt habe. Wenn ich ein richtiges Wort nicht finden konnte oder (...) wenn ich einen Fehler beim Sprechen machte, oh, das war eine <u>Katastrophe</u>, verlor ich dann das Selbstvertrauen und traute ich mich <u>nicht</u>, weiter zu sprechen. Aber jetzt, ja, mache ich natürlich auch Fehler, und ich kann auch nicht immer an passende Wörter erinnern, aber das ist keine Tragödie mehr.</p>
35.	<p>B: Freue mich sehr, das zu hören, dass du das sogenannte Sprachgefühl durch regelmäßige und intensive Arbeit mit der deutschen Sprache bekommen hast und auch deine Sprechanxiety dadurch weggegangen ist. Ich glaube, du wirst das einfach so weitermachen, oder?</p>
36.	<p>M: (...) Ja, das mache ich bestimmt weiter. Und ich würde auch <u>mehr</u> und <u>mehr</u> und <u>mehr</u> (lacht) sprechen, weil das Sprachgefühl habe ich schon, <u>aber</u> um das Gefühl <u>weiter</u> zu entwickeln oder wie kann man sagen (...) zu <u>behalten</u>, ähm, brauche ich <u>Praxis</u>, sondern nicht alles einfach im Kopf, nein! Nach meiner eigenen Erfahrungen ist eine Sprache von Anfang an eine Fremdsprache, erst wenn ich das Sprachgefühl bekommen habe, also nach viel viel Praxis, und danach ist diese keine Fremdsprache mehr für mich.</p>
37.	<p>B: Sondern eine Muttersprache, die du noch lernen musst. (lacht) (M: Ja, genau. Genau.) Okay. Hast du bereits einen Tandempartner gefunden? (lacht) Wieder diese Frage, Entschuldigung! (lacht)</p>
38.	<p>M: Nein, noch nicht. (lacht) Eigentlich habe ich wenig Möglichkeit mit deutschen Muttersprachlern in Kontakt zu nehmen.</p>
39.	<p>B: Also wenn du noch Lust hast, mit Deutschen in Kontakt zu nehmen, wäre das Tandemprogramm im Tandembüro der Uni Leipzig meiner Meinung nach eine sehr gute Möglichkeit, vielleicht kannst du da mal darüber nachdenken. Ich kann dir noch mehr Informationen dazu geben. Hier gibt es eine Webseite, ich kann dir das Link schicken.</p>
40.	<p>M: Ja, danke sehr! Ich glaube ich werde später die Webseite nach dem Chat ansehen. Ich denke nur, dass ich mehr Mut haben und meine Komfortzone verlassen sollte. Ah, manchmal fühle ich mich ein bisschen unsicher. Ja, ich muss einfach mutiger zu sein!</p>
41.	<p>B: Mach dir gar keine Sorge! Du musst nicht unbedingt eine Sprachlehrerin sein. Du solltest nur die Sprache beherrschen, die dein Partner lernt und du weißt selbstverständlich auch viel über das Land in deinem eigenen Land und kannst du deinem Tandempartner erklären, was er oder sie nicht versteht, seinen oder ihren Fehler korrigieren, ihm oder ihr Informationen über kulturelle Hintergründe geben. Das ist nicht so schwer, wie <u>du</u> denkst. Aber es ist ganz wichtig, dass jeder „<u>sein</u> Teil“ des Treffens vorher selbst vorbereitet. Und mehr Vorschläge und Tipps zu diesem Programm kannst du später in der Webseite finden.</p>
42.	<p>M: Okay, probiere ich das einfach mal aus.</p>
43.	<p>B: Okay, danke. In deinem Lerntagbuch habe ich auch gemerkt, dass du jetzt einen Roman <i>Das Parfum</i> liest. Liest du das Buch auch um Deutsch zu lernen?</p>
44.	<p>M: Ja, durch Bücherlesen werden mehrere Fähigkeiten dabei trainiert. Ich werde jedes Mal mindestens einen Kapital vorlesen, <u>vorlesen</u>. Einmal einfach lesen, dann <u>noch</u> einmal, der Wortschatz werden ausführlicher bearbeitet, d.h. alle unbekannte Wörter oder Redewendungen werden aufgeschrieben. Ich werde auch die Bedeutung eines Wortes vom Kontext raten, <u>dann</u> im Wörterbuch nachschauen und damit vergleichen, also nicht <u>sofort</u>, die Übersetzung, ja, nachschlagen, sondern zuerst vermuten, raten. Ähm, wenn das Wort mehrere Bedeutungen oder Übersetzungen hat, werde ich die passende Bedeutung auswählen.</p>

45.	B: Okay. Das sieht so aus, dass die Wortschatzarbeit durch verschiedene Lernaktivitäten gestaltet werden kann. Beim Hören und Lesen kannst du den Wortschatz erweitern, nicht nur die <u>neuen</u> Wörter lernen, sondern auch die <u>bekannt</u> en Wörter wiederholen. Beim Sprechen kannst du die <u>neuen</u> gelernten Wörter sofort anwenden und somit werden diese <u>tief</u> im Kopf eingepägt.
46.	M: Ja, aber ich habe gefunden, ähm, manchmal haben die Schwierigkeiten beim Lesen gar nicht mit der Wortschatz zu tun, sondern mit <u>Grammatik</u> bzw. dem <u>Satzbau</u> .
47.	B: Gute Beobachtung! Kannst du das ein bisschen konkreter sagen?
48.	M: Ja, manchmal einfach die Bedeutung der einzelnen Wörter, ja, reicht nicht zum Verständnis des <u>ganzen</u> Satzes. Wenn es <u>passiert</u> , übersetze ich den ganzen Satz, z.B. in diesem Roman gibt es ein Satz <i>Wahrscheinlich hätte er nirgendwo anders überleben können</i> . Um diesen Satz korrekt zu verstehen, muss ich den entsprechenden Grammatikpunkt kennen, also in diesem Fall Konjunktiv II, ähm, deshalb übersetze ich diesen Satz in Englisch: <i>Maybe he would not have been able to survive nowhere else</i> .
49.	B: Deshalb wenn du beim Lesen einen Grammatikpunkt nicht mehr vertraut bist, was willst du machen? Den Satz einfach überspringen, oder?
50.	M: Nein, ich werde in diesem Fall auf ein Grammatikbuch zurückgreifen.
51.	B: Aber wenn ein Wort oder ein Grammatikpunkt eines Satzes keinen <u>großen</u> Einfluss auf das Verständnis für den ganzen Kapitel bzw. den ganzen <u>Absatz</u> , würdest du das auch so machen?
52.	M: Ja, manchmal ignoriere ich etwas beim Lesen oder ganz schnell oder oberflächlich, ähm, das Buch lesen, okay, ich verstehe das Wort oder den Satz nicht, dann gehe ich weiter. Aber das ist Cheating (lacht).
53.	B: Ich habe den Eindruck, dass du immer alles verstehen wollst.
54.	M: Ja, ja alles (lacht)! Zumindest wenn ich noch eine Sprache lerne, ja, muss ich sehr <u>sehr</u> ausführlich <u>alles</u> bearbeiten und <u>nichts</u> ignorieren. Aber ich werde nicht eine bestimmte Grammatikregel im Buch nachschlagen, wenn ich diese bereits kenne, aber ich bin nur nicht damit <u>vertraut</u> , z.B. mit der Satzkonstruktion. Was ich machen sollte dann ist einfach mein <u>Gehirn</u> zu trainieren, bis das daran gewöhnlich ist, gewöhnlich ist, ja? Also, das ist meiner Meinung nach der Prozess vom Automatisieren der Grammatik. d.h. ja, ich beherrsche die Grammatik ohne diese zu <u>erklären</u> oder ohne immer den Satz zu <u>analysieren</u> . Ich muss nicht mehr daran denken, das ist ein Nebensatz, deshalb sollte ich das Verb am Ende des Satzes stellen. Nein, ich muss nicht so viel darüber denken. Das ist normal, das sagt man einfach so, ja, das ist mein Ziel.
55.	B: Okay, verstehe ich. Dann behalten wir das Ziel – Grammatik zu automatisieren. Wenn ich noch daran richtig erinnert habe, möchtest du dadurch <u>schneller</u> auf ein Gespräch reagieren und jetzt füge ich hinzu: Du möchtest auch dadurch schneller ein Buch lesen und verstehen. Okay?
56.	M: Ja, außerdem möchte ich auch <u>mehr</u> auf die Richtigkeit meines Ausdrucks achten. Ich meine mehr auf das <u>Geringste</u> achten, z.B. richtige Artikeln, Satzkonstruktion, Deklination, Konjunktion. Ich verstehe, das sind <u>kleine</u> Dinge, aber sie sind sehr <u>wichtig</u> zu betrachten, wenn ich <u>richtig Deutsch</u> sprechen will. Deshalb werde ich diese geringste Dinge beim Hören und Lesen <u>nicht</u> ignorieren. Ich glaube, das hat auch etwas mit dem Automatisieren der Grammatik zu tun.
57.	B: Okay, dann schreibe ich das auf. Bis jetzt haben wir über allen Bereichen, in denen du Probleme hast oder dich noch verbessern musst, gesprochen und ich fasse jetzt einmal die Ergebnisse unseres Chats zusammen, und du kommentiert dann. Okay?
58.	M: Okay.

59.	B: <u>Erstens</u> , du bist schon viel selbstbewusster geworden, was dein Hören und Sprechen angeht. Beim Hören kannst du im Gespräch oder in der Musik die <u>ganzen</u> Sätze <u>ohne</u> große Mühe verstehen, nicht nur die <u>einzelnen</u> Wörter. Dein Sprachgefühl hat sich deutlich verbessert, dieses dazu führt, dass du beim Sprechen weniger Angst hast, auch wenn du manchmal einen <u>Fehler</u> machst. Kann man sagen, deine Einstellung zur deutschen Sprache hat sich verändert. Du siehst Deutsch jetzt nicht als eine <u>fremde</u> Sprache, sondern als eine Muttersprache, die du noch lernen muss. All diese Entwicklung und Fortschritte liegen an die <u>regelmäßige</u> und <u>intensive</u> Arbeit mit Deutsch. Zweitens, beim <u>Texthören</u> hast du eine neue Methode gefunden, also <u>sofortige</u> Übersetzung, diese ein bisschen stressige Übung kann dir helfen, den Text nicht nur zu <u>verstehen</u> , sondern auch etwas zu <u>reproduzieren</u> und damit kannst du einschätzen, ob relevante Wörter bereits fest in deinem <u>Kopf</u> verankert haben. <u>Drittens</u> , durch Bücherlesen kannst du nach <u>deiner</u> Meinung nach zuerst den Wortschatz erweitern und auf der anderen Seite kannst du die Grammatik wiederholen. Deswegen kann man davon ausgehen, dass du noch weiter die Hörtexte in Deutsche Welle bearbeiten und deutsche Bücher regelmäßig lesen würdest, um jeweils Hörverstehen zu erhöhen, Wortschatz zu erweitern und die Grammatik zu automatisieren. Stimmt so?
60.	M: Ja, ich stimme dazu!
61.	B: Noch etwas, um die Fähigkeit Sprechen zu verbessern, willst du noch mal versuchen, einen Online-Tandempartner zu finden, mit dem du mehr Deutsch sprechen kannst. Beim Sprechen möchtest du mehr Aufmerksamkeit auf geringe Grammatikpunkte richten, wie Artikel, Deklination und Konjunktion usw. damit du <u>richtig</u> Deutsch sprechen kannst. <u>Ende</u> , was meinst du?
62.	M: Ja, du hast fast komplett zusammengefasst. (lacht) Ich brauche einfach nur <u>weiterzumachen</u> . Aber das ist ja auch nötig, in der Erprobungsphase etwas zu verändern oder zu ergänzen, wenn es nötig ist. Zum Beispiel in der ersten Woche habe ich den Hörtext nur dreimal gehört und Übungen gemacht, aber danach habe ich auch eine <u>Übersetzungsaufgabe</u> hinzugefügt, die ich nützlich finde.
63.	B: Selbstverständlich! Du hast immer die Gelegenheit zu überlegen, welche Lernaktivitäten möglicherweise passend für <u>dein</u> Anliegen sind und je nach deiner Lernbedürfnisse oder Lernergebnisse kannst du <u>entweder</u> das Spektrum der Lernaktivitäten erweitern oder einfach auf <u>ineffektive</u> Lernverhalten verzichten.
64.	M: Ja, alles klar!
65.	B: Hast du denn noch etwas, was du gerne ansprechen möchtest?
66.	M: Ähm (...) nein, ich denke ich habe mich schon alles ausgedrückt.
67.	B: Okay, dann schicke ich dir später die zukünftigen Lernziele in einer Tabelle.
68.	M: Ja, bitte!
69.	B: Wann sollen wir uns das nächste Mal treffen?
70.	M: In drei Wochen, wie vereinbart.
71.	B: Okay, dann im Januar nach dem Weihnachten. Ich glaube am 4. Januar nächsten Jahres, um 11 Uhr, wie heute.
72.	M: Okay! Dann bis nächstes Jahr!
73.	B: Bis dann!
74.	M: Bis dann! (lacht)

Transkript 3: Das dritte Beratungsgespräch von Mascha am 04.01.2021

1.	B: Hey, Mascha! Sehr schön, dich wieder zu sehen. Erstmal alles Gute fürs neue Jahr. Ich hoffe, du hast dich gut erholen können in den Ferien.
2.	M: Danke, ich wünsche dir auch alles Gute fürs neue Jahr!
3.	B: Dank dir! Wie hast du die Weihnachten und neues Jahr verbracht?
4.	M: Leider habe ich das Weihnachten und neues Jahr nicht mit meiner Familie in Moldau verbracht, weil wie du weißt, wegen der Pandemie. Aber ich habe zum Glück noch meine Nachbarin und wir beiden haben <u>viel</u> Zeit insbesondere letzter drei Wochen zusammengebracht.
5.	B: Schön, das zu hören. Was habt ihr zusammen gemacht?
6.	M: Ja, viel Spaß haben wir gehabt (lacht). Wir kochen zusammen und das Weihnachten zusammen feiern. Eigentlich genieße ich sehr, mich mit ihr unterhalten... zu unterhalten. Wir hatten während der Ferien wieder die Möglichkeit, nicht einfach zu sprechen, oder nur uns zu begrüßen, sondern ganz <u>gute</u> Gespräche führen zu können, z.B. drei oder sogar vier Stunden lang sprechen.
7.	B: (lacht) So lang. Worüber habt ihr gesprochen?
8.	M: Oh, über verschiedene Themen, Fachthemen, Uni, Kulturen, Traditionen in verschiedenen Ländern, oh, das ist oh, verschiedene Kulturen, ja, das ist auch ein großes Thema. Wir haben so viele über unseren <u>eigenen</u> Länder, über <u>unsere</u> Kulturen, über die <u>Leuten</u> dort gesprochen. Ich habe auch ein großes <u>Aufstieg</u> beim Sprechen bemerkt.
9.	B: Okay. In Bezug auf Sprechen könnte ich dich mal fragen, ob du bereits einen Tandempartner <u>gefunden</u> hast?
10.	M: Ähm (...) (lacht) einen Tandempartner suche ich <u>nicht</u> im Sprachzentrum der Uni-Leipzig. Ich habe meine Nachbarin. Eigentlich sehe ich <u>sie</u> bereits als meine Tandempartnerin. Aber ich habe ihr über unseres Projekt nicht erzählt, weil das ist eigentlich so natürlich gelaufen, ich meine unsere Gespräche und Austauschen, ja.
11.	B: Ach so. Aber werdet ihr euch regelmäßig treffen und miteinander reden oder sich austauschen?
12.	M: Jetzt geht es nicht so häufig wie vor den letzten drei Wochen, weil wir beiden nicht so viel Zeit haben, weil (...) <u>sie</u> studiert, ähm, <u>ich</u> studiere, aber ja, natürlich habe ich auch andere Möglichkeiten, mich z.B. während des Unterrichts mit den anderen Menschen auf Deutsch zu unterhalten.
13.	B: Ja, klar. Du hast in deinem Lerntagebuch so aufgeschrieben, wenn du Deutsch mit Muttersprachler sprache, hast du bemerkt, gibt es Situationen, wenn du die Gedanken oder die Wörter nicht formulieren kannst. Du <u>denkst</u> , das ist zum Teil wegen psychologischen Ursachen. Hast du <u>Angst</u> vor Sprechen?
14.	M: Ich würde sagen, <u>Angst</u> habe ich nicht, sondern etwas eher wie <u>Komplexe</u> .
15.	B: Was meinst du unter Komplexe?
16.	M: Komplexe habe ich, wenn ich daran denke, dass ich schaffe es nicht; oder wenn ich Fehler mache, dann fühle ich mich nicht selbstsicher mehr.
17.	B: Oh. Meinst du, dir fehlt das Selbstbewusstsein?
18.	M: Ja, das ist <u>genau</u> , <u>genau</u> was ich sagen möchte. (lacht)
19.	B: Was meinst du, <u>woran</u> das liegt?
20.	M: Weil (...) ich habe das Problem\ Ja, das ist nicht nur mit der <u>Sprache</u> verbunden; das ist im <u>Allgemeinen</u> verbunden, ähm, ich bin sehr selbstkritisch, sogar, würde ich sagen, eine Perfektionistin, aber ich <u>weiß</u> das ist nicht so eine positive Selbstkritik. Ähm, ja, jetzt geht es schon ein bisschen besser (lacht), aber früher war es eine Katastrophe. Meine Selbstkritik war sehr <u>aggressiv</u> und Selbstvertrauen war nie so hoch, wie ich schon gesagt habe, das spiegelt sich in <u>allen</u> Bereichen meines Lebens, nicht nur beim Sprachlernen, sondern, ja, jede Aktivität, die ich mache, das spiegelte sich. Und als <u>ich</u> Sprache lerne, das ist auch eine Aktivität und bzw. das spiegelt sich

	<u>auch</u> (lacht).
21.	B: Ja, ja, das kann ich völlig verstehen. Vielleicht hast du eine <u>Idee</u> oder versucht du mal, daran etwas zu <u>ändern</u> ?
22.	M: Ja, jetzt habe ich mindestens diese Komplexen identifiziert (...) und nun bearbeite ich sie.
23.	B: Aber wie?
24.	M: Ja, jetzt denke ich <u>nicht</u> nur an meine Ziele, die ich noch nicht <u>erreicht</u> habe, sondern ich denke <u>auch</u> , was ich schon <u>erreicht</u> habe. Das heißt, jetzt konzentriere ich auf die <u>beiden</u> , was ich schon <u>geschafft</u> habe, was ich noch schaffen will. Ja, <u>beide</u> , aber nicht nur: ich muss noch, noch, noch und noch (...).
25.	B: Okay, erzählst du mal? Was hast du bisher erreicht und was hast du <u>schon</u> geschafft?
26.	M: Ja, also. Mein Wortschatz hat sich entwickelt. Jetzt benutze ich mehr Redewendungen, mehr Wörter, die ich früher <u>passiv</u> in meinem Kopf behaltete. Und was noch? Ach ja, ich mache auch <u>Witze</u> auf Deutsch. (B: Witze?) Ja, in meiner Muttersprache mache ich Wortspiele oder benutze ich Sarkasmus und Ironie, verschiedene diese Stile. (B: Was ist Sarkasmus?) Ja, das ist wie ein rhetorisches Mittel wie... auch wie ein Witz, aber ein bisschen, ja, spielerisch (lacht). (B: (lacht)) Ja, so etwas. (B: Etwas wie Ironie, oder?) Ja, genau, genau. Ich mache das sehr oft auf meine Muttersprache. (B: Hm. Das mache ich auch.) (lacht) <u>Jetzt</u> kann ich auch das machen mit Deutsch. Zumindest ist das ein guter Anfang. Ja, finde ich, ist ein guter Anfang. Ich <u>liebe</u> einfach Sarkasmus; ich kann das schaffen.
27.	B: (lacht) Okay. Ich würde auch gern sagen, dass Schritt für Schritt <u>erweitert</u> sich dein Gefühl für (M: Ja.) dein Gefühl für deutsche Sprache.
28.	M: Ja, als Muttersprache; und zwar, manchmal fallen mir einfache oder komplizierte Sätze im <u>Kopf</u> ein; wenn ich <u>gebeten</u> würde zu erklären, warum ich auf dieser Weise den Satz formuliert habe, ähm, würde ich sagen, ja, ich muss überlegen, denn ich hatte nur das Gefühl, dass es richtig ist oder dass es einfach gut klingt, ja (lacht).
29.	B: Okay, ich freue mich, dass du deine Fortschritte gemerkt hast. Mir scheint, es hat sich mindestens teilweise geklappt, ich meine, <u>eines</u> deiner Ziele – Automatisieren der Grammatik im Kopf. Okay, aber was würdest du machen, wenn du dich <u>irgendwann</u> wieder nicht sicher fühlst?
30.	M: Oh! Jetzt arbeite ich an diesem Punkt und entwickle ich langsam das Bewusstsein, indem z.B. wenn ich das Gefühl habe, dass ich mich zu <u>aggressiv</u> kritisiere, dann würde ich <u>stoppen</u> , und sagen: <u>Okay</u> , jetzt siehst du? Du hast das, <u>das</u> gemacht, du hast <u>das</u> und <u>das</u> geschafft, solche sind deine Ergebnisse. Und wenn ich z.B. noch was zu tun habe, dann spreche mit mir selbst, wie eine Mutter mit ihrem Kind, ja, sprechen würde: Nicht so <u>aggressiv</u> sein, einfach <u>langsam</u> und <u>geduldig</u> sein, (...) da, da, da. Das ist ein bisschen\ Eigentlich das ist ein bisschen schwierig zu erklären (lacht), aber, ja, schaffe ich das, also, mit mir selbst umzugehen. Ja, und mehr Aufmerksamkeit auf <u>das</u> , was (...) ja, wie gesagt, was ich schon <u>geschafft</u> habe, sondern nicht nur was ich noch schaffen soll.
31.	B: Ja, das finde ich ganz sinnvoll! Erinnerst du dich oft an deine Fortschritte und Lernerfolge beim Sprachlernen, durch die du mehr Selbstbewusstsein bekommen kannst. Sie könnten <u>unheimlich</u> helfen, wenn du dich gerade nicht so auf der Höhe fühlst. Okay, wie kommst du mit den <u>anderen</u> Fertigkeiten zurecht, z.B. Hörverstehen?
32.	M: Oh, ich finde mein Hörverstehen hat sich verbessert, aber, ja, das ist nicht wie ich das erste, <u>erste</u> Mal gewartet habe, <u>aber</u> (lacht) jetzt bin ich ein bisschen realistischer geworden. Ich meine, meine Ziele, ja.
33.	B: Aber kannst du noch daran erinnern, was du zum <u>ersten</u> Mal gewartet hast?
34.	M: Oh ja, zum ersten Mal hatte ich die Erwartung, dass nach drei oder vier Monaten ich kann <u>alles</u> , <u>alles</u> , <u>alles</u> ganz perfekt verstehen. (B: Ok.) Das ist jetzt ja, <u>Quatsch</u> (lacht), aber ich vergleiche immer wieder, was ich <u>jetzt</u> kann und was ich <u>früher</u>

	<p>konnte. Ich kann sagen, ich habe bemerkt, dass mein Hörverstehen ist <u>viel</u> besser als drei Monate vor. Also, ich habe mein Hörverstehen\ Das heißt, ich habe mein Hörverstehen verbessert, als ich gerade in Deutschland gekommen bin. Weiß du noch was? Du hast gesagt, dass die Schwierigkeiten beim Hören liegen manchmal in der <u>Reaktion</u>, ähm, ich meine ich kann nicht so schnell reagieren. Jetzt! Und <u>jetzt</u> habe ich es ein paar Mal erlebt, oder einfach mit meiner Nachbarin gesprochen, und ich habe bemerkt, dass <u>meine</u> Reaktion ist schneller, zwar nicht <u>sofort</u>, ja, aber ich brauche nicht mehr z.B. <u>zweimal</u> Wiederholung wie früher für <u>jeden</u> Satz, sondern brauche ich nur eine oder zwei Sekunden, dann ach so, ja (lacht)!</p>
35.	<p>B: Ja, aber was ist mit dem Inhalt, ich meine wie viel <u>Inhalt</u> kannst du beim Hören verstehen?</p>
36.	<p>M: Meinst du im Alltag oder im Unterricht (lacht)? (B: Zuerst mal im Unterricht.) Ja, im Unterricht kann ich fast <u>alles</u> verstehen, aber im Alltag würde ich einschätzen\ Vorher konnte ich den Inhalt nur 30%, sogar <u>weniger</u> verstehen. Jetzt <u>vielleicht</u> ungefähr (...) 50, ja, 50%, mehr oder weniger, ja, <u>kann</u> ich im Alltag verstehen.</p>
37.	<p>B: Warum fällt es dir viel leichter, im <u>Unterricht</u> zu verstehen?</p>
38.	<p>M: Weil erstens wird <u>Hochdeutsch</u> im Unterricht gesprochen. Zweitens, weil der Dozent hat ein <u>anderes</u> Sprechtempo, mehr langsam, obwohl es nicht wie slow motion ist, ist es doch <u>langsamer</u>. <u>Und</u> noch, auch der <u>Wortschatz</u> ist mir bereits bekannt, ähm, weil ich arbeite das zu Hause und die meisten Wörter verstehe ich schon, also ich meine die relevanten Literaturen habe ich bereits zu Hause gelesen.</p>
39.	<p>B: Ja, ja, sehr klar. Selbstverständlich hat die Vorbereitung auf den Unterricht das Verstehen erleichtert. Aber kommen wir noch einmal zum Hörverstehen im Alltag. Du hast gerade gesagt, <u>jetzt</u> kannst du ungefähr 50% der Inhalt im Alltag verstehen, aber wie gehst du mit dem Rest, ich meine den restliche 50% der Inhalt?</p>
40.	<p>M: Oh, ja, gute Frage! Ja, das ist einfach zu behandeln, weil ich sehe (lacht), was die Leute machen oder ich sehe das Gesicht, die Mimik und die <u>Gestik</u> der Leuten, also ihre (...) wie heißt das, oh, <u>non-verbale</u> Sprache. Das hilft <u>sehr</u>, immer wieder (lacht). Deshalb kann der Rest durch non-verbale Körpersprache verstanden werden. Und ich werde <u>jede</u> Gelegenheit, aber jede Gelegenheit <u>ausnutzen</u>, um etwas, die ich nicht <u>verstanden</u> habe, zu erlernen, z.B. Jedes Mal wenn ich etwas im Supermarkt höre, ich finde, ähm, ja, das könnte ich auch benutzen in der <u>Alltagsprache</u>, und <u>danach</u> wiederhole ich das für mich <u>selbst</u>. Also, wenn ich das Gefühl habe, dass ich ein Wort oder eine Redewendung beherrschen muss, <u>dann</u> schreibe ich das auf. <u>Gott sei Dank</u> habe ich mein Handy immer dabei (lacht). Und noch was, wenn ich etwas <u>wirklich</u> brauche, dann spreche ich, spreche ich mit meinem Gehirn „Wir haben wie ein Pakt oder so etwas, die mir wichtig\ Ja, das ist etwas, die mir wichtig erscheinen, bitte, aber bitte <u>vergiss</u> das nicht! <u>Bitte merk</u> dich das! We have made this deal!“ (lacht) Ich weiß noch nicht, wie das funktioniert, keine Ahnung!</p>
41.	<p>B: Deshalb sagst du zu deinem Gehirn, okay. Kannst du ein Beispiel dafür geben? Welche Redewendungen hast du z.B. im Supermarkt, in der Öffentlichkeit gelernt? (lacht)</p>
42.	<p>M: Ja, z.B. die Redewendung „Einen guten Rutsch ins neue Jahr“, und ich habe das nur einmal gehört, und das ist die einfach in meinem <u>Kopf</u> geblieben (lacht). Ja, ja, das ist interessant. (B: Ja, finde ich auch. (lacht)) Aber trotzdem, Dialekt scheint mir noch ein <u>großes</u> Problem. Aber ich verstehe, dafür brauche ich mehr Zeit in der Umgebung, ich meine das ist das nächste Ziel, ja, das ich noch <u>weiter</u> und <u>weiter</u> entwickeln soll.</p>
43.	<p>B: Okay, du hast gemerkt, dass du beim Hörverstehen im Alltag <u>Fortschritte</u> gemacht hast, indem du <u>verschiedene</u> Strategien beim Hören im Alltag verwendest, wie z.B., wie du gesagt hast, durch Körpersprache der Gesprächspartner oder durch <u>Sammlung</u> von <u>häufig</u> genutzten Redewendungen. In deinem Lerntagebuch habe ich auch gesehen, dass du während dieser Zeit ein paar verschiedene interessante Lernaktivitäten ausgeführt, um das Hörverstehen zu fördern, wie z.B. deutsche</p>

	Lieder oder Nachrichten hören; wie wir letztes Mal gesprochen und vereinbart haben. Du hast auch darauf geschrieben, dass du dir deutsche Filme <u>ohne</u> Untertitel angeschaut hast. Deshalb meine Frage ist: Wie ist dein Verstehen beim Filmanschauen? (lacht)
44.	M: Ja, ich habe über Weihnachtsferien <u>zwei</u> oder drei, ja <u>drei</u> deutsche Filme geschaut und ich bin <u>stolz</u> , dass ich <u>verstehe</u> jetzt die Sprache, die im Film <u>gesprochen</u> ist. Fast <u>alles</u> , ja fast alles kann ich verstehen ohne Untertitel! Oh, mein Gott! Ich verstehe sogar Sarkasmus oder Witze. Das ist für mich eigentlich wie ein nächstes Niveau des Sprachlernen, ich meine Sarkasmus oder Witze in einer Fremdsprache zu verstehen. <u>Deshalb</u> würde ich sagen, Filme anzuschauen ist eine <u>gute Ergänzung zu anderen</u> Aktivitäten für mich.
45.	B: Ja, das überrascht mich, weil du fast <u>alle</u> Inhalt der Film <u>ohne</u> Titel verstehen kannst. Das sieht so aus, die Sprache im Film fällt dir <u>leichter</u> als die im Alltag, stimmt so?
46.	M: Ja, <u>ja</u> , das würde <u>ich</u> sagen! Die Sprache im Film ist <u>leichter</u> als die im Alltagsleben oder in der Sendungen wie Nachrichten. (B: Warum?) Weil, ja, weil es gibt erstens im Film nur kurze Sätze. Ja, diese\ Zweitens, obwohl es in der Sendungen Hochdeutsch gesprochen wird. (B: Ach so) Aber es kann auch sein, in einem Interview, wo die Leute <u>nicht</u> Hochdeutsch sprechen. Dazu kommen auch Fachwörter oder Begriffe, ich meine Begriffe, die ich in meiner <u>Muttersprache</u> wahrscheinlich nicht kenne.
47.	B: Okay, jetzt verstehe ich das. Aber was für mich widersprüchlich klingt, ist der Vergleich zwischen die Sprache im Alltagsleben und die im Film. Ich meine, die Sprache in den <u>beiden</u> Fällen fast gleich ist, mindestens für <u>mich</u> . Also beide sind <u>umgangssprachlich</u> , nicht wahr? (lacht)
48.	M: Ja, aber ich glaube Film ist etwas wie (...) wie ein Konzentrat, ich meine der Film orientiert sich an <u>eine</u> Richtung, während im Alltagsleben, es ist ein bisschen da, ein bisschen dort, und man weiß nicht, was sie erwarten sollen. Das heißt, es ist schwer, den kommenden Inhalt zu (...) antizipieren. Ähm, im Film ist etwas anders, meine Aufmerksamkeit ist <u>konzentriert</u> wenn ich mir einen Film anschau, d.h. ich konzentriere mich auf den Bildschirm, einmal nur <u>eine</u> Richtung, aber im Alltagsprache das ist (...) ähm, <u>multidimensional</u> , ja, <u>überall</u> herum (lacht).
49.	B: Okay, okay. Ich mag deine Erklärung. Okay. Deswegen scheint dir die Lernaktivität Filmanschauen auch eine <u>effiziente</u> Lernaktivität, um das Hörverstehen zu trainieren. Stimmt so?
50.	M: Ja, genau! Aber nur eine <u>Ergänzung</u> zu den anderen (lacht) (B: Okay, und wie oft willst du dir einen Film anschauen?) Ja, normalerweise einmal, <u>vielleicht</u> , vielleicht <u>zweimal</u> pro Woche.
51.	B: Ja, okay. Du kommentierst in deinem Lerntagebuch, dass die richtige Aussprache auch beim <u>Hören</u> hilft. Kannst du mehr darüber erklären, <u>wie</u> Aussprache beim <u>Hören</u> hilft. Meinst du etwas vorzulesen?
52.	M: Ja! Ich habe hier nur die <u>Vermutung</u> . Wie ich bereits gesagt habe, wenn ich etwas lese, mache ich das immer laut. <u>Jetzt</u> schenke ich besondere Aufmerksamkeit auf die <u>Aussprache</u> , na ja, weil ich eine richtige Aussprache haben will. Ich höre das sowieso, obwohl ich das <u>selbst</u> gemacht habe, das ist auch für mich eine ähm, Hörübung. Immer, und es macht also keinen Unterschied, welche Sprachen. Ich kann mich durch Vorlesen gut konzentrieren, ich brauche\ Ich brauche <u>unbedingt</u> vorzulesen, ähm, wenn ich z.B. ein Buch lese oder irgendetwas. Ähm, ich bemühe mich um eine richtige Aussprache, wenn ich Deutsch im Text vorlese. Ich habe nur die Vermutung, dass\ Wenn ich es richtig aussprechen kann, das setzt voraus, dass ich das richtig, ja, <u>gehört</u> habe (lacht).
53.	B: Aber wie weiß du, dass du die Sprache bzw. die Laute richtig gehört hast oder wahrgenommen hast?
54.	M: Ja, ähm (...) Vielleicht merkt mein Gehirn auf diese Laute oder Klänge auf.

	Weißt du? Jetzt ist mir eine Idee eingefallen, oh, das ist sehr <u>interessant</u> eigentlich, obwohl ich nicht alles verstehe, die Leute sagen, ähm, aber das Gestalt, (B: Gestalt?) Also, pattern. (B: Pattern. Ok.) Ja, ich finde, jede Sprache hat ihre eigene <u>Aussprache</u> , ich meine, <u>pattern</u> oder Modell, ja, und ich kann mich noch daran erinnern, ich kann z.B. Japanisch von Koreanisch unterscheiden, zwar verstehe ich den Inhalt <u>nicht</u> , nein. Aber ich weiß bestimmt, das ist Japanisch, das ist Koreanisch, weil ich weiß <u>genau</u> das Gestalt, pattern, ähm, jede dieser Sprachen. Ich denke mit Deutsch, das ist der gleiche Fall, z.B. ich höre Deutsch, ich habe schon das Modell von Deutsch, ich meine wie Deutsch <u>klings</u> . Ja, ich habe schon das.
55.	B: Okay. Wenn ich dich richtig verstanden habe, ich glaube, dann würdest du das Modell, <u>pattern</u> von Deutsch imitieren.
56.	M: Genau, ja, <u>genau!</u> Wenn ich vorlese, <u>imitiere</u> ich, was ich gehört habe, also, ähm (...) <u>nachahmen</u> . (B: Nachahmen.) (beide lachen) Und nur durch richtiges <u>Hören</u> kann man Deutsch <u>richtig</u> aussprechen, ja, <u>das</u> meine ich.
57.	B: Deshalb denkst du auch ist das Hören <u>umgekehrt</u> von dem richtigen Aussprechen oder Vorlesen profitieren?
58.	M: Ja, <u>genau</u> , das ist was ich meine (lacht).
59.	B: Okay, ja, würde ich sagen, das <u>Hören</u> ist eine <u>grundlegende</u> Voraussetzung für richtiges Sprechen. Ja, das ist richtig, das ist schon sagt in der Forschung, ja man, das nicht gut <u>hört</u> , kann auch nicht gut sprechen. Aber ob das richtige <u>Sprechen</u> das <u>Hören</u> fördern kann, ich glaube, bleibt meiner Meinung noch eine offene Frage.
60.	M: (...) Ja, deshalb\ Ja genau, deshalb sage ich, das ist nur meine Vermutung. Aber ich brauche <u>unbedingt</u> vorzulesen, wenn ich Bücher lese, damit ich mich darauf <u>besser</u> konzentrieren kann.
61.	B: Ja, einverstanden, weiß ich auch das funktioniert wirklich gut bei dir! Und kannst du mal erzählen, was du in den letzten Tagen, äh letzten Wochen gelesen hast?
62.	M: Ja, ich habe ein paar Bücher gelesen, z.B. <i>Der kleine Prinz</i> . Das Buch habe ich schon einmal gelesen, bevor ich in Deutschland gekommen bin. (B: Auf Deutsch oder auf deine Muttersprache?) Ja, beide (lacht). Dieses Mal habe ich eine Version für Kinder gekauft, ja, für <u>Kinder</u> , weil die Sprache relativ einfach ist, ja relativ, die Sprache einfach ist (lacht). Als ich das erste Mal gesehen habe, konnte ich natürlich viele Sachen verstehen, ähm, aber trotzdem musste ich unbedingt <u>übersetzen</u> , um zu verstehen. Ja, es gab sowas. Jetzt lese ich es das zweite Mal, weil ich will eine <u>tiefere</u> Lektüre haben, z.B. ich konzentriere mich dieses Mal mehr auf die Redewendungen. Manchmal finde ich interessante <u>Wörter</u> , dann schreibe ich mir die neuen Wörter <u>auf</u> und <u>bearbeite</u> weiter.
63.	B: Okay. Was für Wörter findest du ganz interessant und würdest du weiterbearbeiten?
64.	M: Ich würde ein Wort nachsuchen, wenn dieses Wort mir wichtig scheint oder um den Kontext richtig zu verstehen, ähm, ja, brauche ich das Wort. Wenn es ein Wort ist, das nicht so häufig kommt, oder ich mich nicht merke sofort (...) dann das ist kein Problem eigentlich. Häufigkeit spielt eine <u>wichtige</u> Rolle beim Lesen auch. <u>Jetzt</u> ist meine Priorität, ähm, nicht einfach <u>alle</u> Wörter zu lernen, also alles, was ich neu treffe, lernen. Sondern ist meine Priorität, die Wörter zu <u>lernen</u> , die ich für Alltagsleben <u>brauche</u> oder für mein <u>Studium</u> brauche, aber nicht <u>alle, alle, alle, alle</u> .
65.	B: Ja, wenn ich mich richtig erinnern kann, letztes Mal hast du gesagt, du willst am <u>liebsten</u> <u>alles</u> verstehen und <u>nichts</u> ignorieren. Woran liegt das, dass du dein Leseverhalten geändert hast?
66.	M: Weil ich finde, jeden Tag begegne ich so viele neuen Wörter, entweder beim Lesen oder beim Hören, ja, ich <u>brauche</u> nicht alle. <u>Ja</u> , ich würde das übersetzen, die Wörter, die nicht so häufig benutzt, aber um den Kontext bzw. den Satz zu verstehen, aber nicht so <u>tief</u> und <u>ausführlich</u> . Ich habe (lacht) Ich habe sowieso Leseschwierigkeiten, warum sollte ich noch <u>schwieriger</u> mein Leben machen (lacht)?
67.	B: (lacht) Life is already so difficult!

68.	M: Ja. Why should I make it more difficult (lacht)? Noch etwas zu ergänzen. Wie ich bereits gesagt habe, als ich ein neues Wort gehört, gelesen oder einfach gesehen habe, würde ich <u>sofort</u> , aber <u>sofort</u> es wünschenswert, <u>mehrmals</u> wiederholen oder zumindest einmal, also das <u>sofort</u> anzuwenden im <u>Kontext</u> , entweder beim Sprechen oder beim Schreiben, aber nur (...) Hochfrequenzwörter können leicht in verschiedenen Kontexten <u>angewendet</u> werden.
69.	B: Aber selbstverständlich! Okay, in deinem Lerntagebuch berichtest du auch, wenn du einen großen Textabschnitt, sogar ein <u>Kapitel</u> liest, fällt es dir schwierig, den Kontext zu verstehen. Meinst du <u>woran</u> das liegt, ich meine liegt das an den <u>Vokabeln</u> oder liegt es daran, dass du den <u>Satz</u> falsch zusammengesetzt hast? Also den Satzaufbau?
70.	M: Ja, ich denke (...) beide spielen dabei eine Rolle, aber es sollte jetzt eher das letztere sein, also die Satzkonstruktion oder (B: Satzaufbau.) Satzaufbau, ja, genau.
71.	B: Hast du eine Idee, was würdest du dann machen, um das Problem zu lösen?
72.	M: (...) ähm, meiner Meinung nach soll ich diese Grammatikregel, die ich noch nicht vertraut bin, mehr <u>üben</u> , nicht nur üben, sondern auch <u>wiederholen</u> und <u>automatisieren</u> . Ach würde ich den Beispielsatz, in dem z.B. die Konjunktivkonstruktion erscheint, ähm, lesen und übersetzen, so dass <u>diese</u> Form für <u>mein</u> Gehirn nicht <u>exotisch</u> wäre (lacht).
73.	B: Okay. Du hast vorher die wichtige Rolle des Sprachgefühl betont. Jetzt sprichst du auch über die Wiederholung von Grammatikregeln. Ich meine, würdest du dich eher als\ Es gibt ja so verschiedene Lerntypen, also Menschen, die auf verschiedenen Weisen lernen. Hast du eher das Gefühl, du orientierst dich an <u>Grammatikregeln</u> oder orientiert dich eher an deinem <u>Sprachgefühl</u> ? Wie du <u>gerade</u> gesagt, ja, das klingt sehr gut, das klingt einfach <u>richtig</u> . Deshalb bist du <u>eher</u> ein Gefühlslearner oder ein Regellerner sozusagen?
74.	M: Also, meiner Meinung nach widersprechen sich die beiden nicht, ähm, zuerst man soll\ zuerst mal soll ich mich an die Regel halten, so habe ich die gelernt. Ähm, was ich noch machen muss ist zu üben, zu wiederholen und <u>aktiv</u> , ja <u>aktiv</u> anzuwenden, bis die Regel <u>automatisiert</u> im Kopf geworden ist. Ja, später, später kommt das sogenannte Sprachgefühl, deswegen gehört das bei mir zusammen, ja, zusammen sozusagen.
75.	B: Ja, ich stimme dazu und das macht ja Sinn. Okay. Gibt es noch etwas, was du gern ansprechen möchtest?
76.	M: Ja. Ich habe inzwischen auch die anderen neuen Lernmöglichkeiten ausprobiert. (B: Ja, habe ich gesehen, in deinem Lerntagebuch.) (beide lachen) Ja, ich weiß schon lange\ Ach ja, eigentlich das ist eine gute Methode, um <u>besser</u> zu lernen und das Gelernte für <u>lange</u> sich zu merken, ähm, muss man die Information mit jemandem mitteilen. Meine Lösung dazu ist <u>Facebook</u> (lacht)!
77.	B: Ja, das ist eine gute Idee! Kannst du das ein bisschen konkreter sagen?
78.	M: Ja, z.B. wenn ich ein Thema finde und denke „Hm, es wäre gut, es mitzuteilen“, denn es, ähm, zumindest praktisch ist, z.B. praktischer Wortschatz, dann mache ich ein Post auf Facebook mit Übersetzungen, Erklärungen, Beispielen. Übrigens, ich habe mich an verschiedene deutsche Kanäle auch abonniert, deswegen stoße ich mich jeden Tag mit Deutsch.
79.	B: Ich finde es ganz interessant, dass du immer versuchst, neue Aktivitäten und Methoden, ja Lernmethoden auszuprobieren. Ich glaube das macht dir viel Spaß beim Deutschlernen, ja?
80.	M: Ja, genau (lacht)!
81.	B: Okay! Komm ich schon fast zu der letzten Frage, hast du bereits einen Plan für dein Deutschlernen in der Zukunft?
82.	M: Natürlich werde ich weiter Deutsch lernen, bis ich die Muttersprache-Niveau erreiche. Ich <u>weiß</u> , dass ich das <u>schaffen</u> kann, deswegen würde ich mich auf jeden Fall darum bemühen, Deutsch zu lernen und wenn es möglich ist, auch zu (...)

	erforschen.
83.	B: Okay. Aber was nimmst du vor, konkret gesagt, um Deutsch zu lernen?
84.	M: Ich werde mich mit den Aktivitäten, die bei mir <u>jetzt</u> funktionieren, <u>weiter</u> beschäftigen. Mit der Zeit, denke ich, werden noch weitere Aktivitäten ergänzt, ja? Ich glaube fast alle Lernmöglichkeiten, die ich bereits probiert haben\ hat es gut geklappt bei mir. Und ich weiß, ich bin nicht eine nur visuelle oder auditive Lerner\ Was wollte ich sagen? Wenn ich nur eine Form Lernaktivität mache, ähm, würde es nicht funktionieren. Nur wenn verschiedene Aktivitäten zusammenwirken, also alles <u>gemischt</u> (B: Verbunden?) Ja, genau, verbunden, kann es bei mir endlich <u>klappen!</u> Alles soll ich in einem Tag schaffen, also hören, sehen, sprechen und schreiben, ansonsten, ja, geht es einfach nicht (lacht).
85.	B: Ja! Gerade sagst du auch, du wirst Deutsch in der Zukunft nicht nur lernen, sondern auch erforschen? (M: Ja, genau.) Wie bist du auf diese Idee gekommen?
86.	M: Also, ich mag Deutsch einfach als die anderen Fremdsprachen, und in der Zukunft werde ich diese Sprache <u>gern</u> unterrichten als eine Lehrerin und auch die <u>forschen</u> wie eine Linguistin, z.B. Semantik, Grammatik oder Geschichte der deutschen Sprache, also alles mit Deutsch verbunden. Vielleicht (...) vielleicht kann ich neue Forschungsergebnisse während dem Unterrichtspraxis erhalten und <u>umgekehrt</u> können diese Forschungsergebnisse auch die Lehrer helfen, Deutsch <u>besser</u> zu unterrichten, damit die <u>Lerner</u> schließlich davon profitieren können. Ja, also, jetzt, ich bin jetzt wie ein, wie sagt man das, <u>Junkie</u> , alles\ Ich will\ Ich würde <u>gern alles</u> mal probieren und auch etwas Neues entdecken.
87.	B: Also, mir scheint, dass du einen <u>klaren</u> Plan für dein Deutschlernen in der Zukunft, aber auch für deine Karriereplanung hast. Ich freue mich für dich! (lacht)
88.	M: Oh, danke!
89.	B: Okay, bisher haben wir alle drei Beratungsgespräche geführt. Herzlich vielen vielen Dank für deine Teilnahme an unserem Projekt. Wie du weißt, haben wir einige Tage vielleicht später noch ein Abschlussinterview, damals werdest du gebeten werden, die Beratungsergebnisse festzuhalten und also zu <u>bewerten</u> , aus der Perspektive, als eine Ratsuchende.
90.	M: Ja, gerne.
91.	B: Danke, werde ich dir ein E-Mail im Voraus schicken und können wir dann einen Termin dafür ausmachen. Okay? Ist das okay?
92.	M: Ja, alles klar!
93.	B: Dank dir! Tschüss!
94.	M: Tschüss!

Transkript 4: Das Abschlussinterview von Mascha am 08.02.2021

1.	B: Hey, Mascha! Zuerst mal ich bedanke mich dafür, dass du dir die Zeit nimmst, um einige Fragen von mir zu beantworten. Deine <u>Meinungen</u> sind mir wichtig, um die Wirksamkeit der Sprachlernberatung, also, unseren Beratungserfolg zu <u>bewerten</u> .
2.	M: Ja, sehr gerne.
3.	B: Okay, als nächstes werde ich dir einige Fragen stellen, meistens offene Fragen, die dir die Möglichkeit geben, dich ganz frei über deine <u>Ideen</u> , Vorschläge und Argumentation bezüglich der Beratungsergebnisse zu äußern. Zuerst mal bewerten wir die Beratung im <u>Allgemeinen</u> . Bist du mit der Sprachlernberatung zufrieden?
4.	M: Ja, ich würde sagen, ich bin mit der Sprachlernberatung zufrieden. Meine Erwartungen wurden <u>mehr</u> als erfüllt. (lacht)
5.	B: Okay, kannst du noch daran erinnern, mit welchen <u>Erwartungen</u> bist du in unseres Projekt gekommen?
6.	M: Oh, Ja, natürlich (lacht)! Ich wollte einfach mit Deutschlernen besser umgehen, z.B. Hörverstehen entwickeln, einen „ <u>Rutsch</u> “ beim Sprechen machen, Leseverstehen verbessern und wenn es noch Zeit gibt (lacht), noch Schreibfähigkeit verbessern.
7.	B: Ja, um diese Erwartungen zu erfüllen, haben wir beim Beratungsgespräch <u>gemeinsam</u> über deine Lernschwierigkeiten gesprochen und auch einige Lernziele festgestellt, wenn du noch daran <u>erinnern</u> kannst. Glaubst du, hast du die Lernziele, die wir erstmal vereinbart <u>haben</u> , am Ende der Sprachlernberatung erreicht?
8.	M: Ich kann nicht sagen, dass ich <u>alle</u> die vereinbarten Lernziele erreicht habe, aber ich habe das Gefühl, dass ich jetzt auf (...) auf dem richtigen Weg bin (lacht). Mein Hörverstehen hat sich deutlich verbessert. Das konnte ich in all meinen Lebensbereichen einschätzen, z.B. jetzt geht es meine Sprechfähigkeit auch besser. Ich kann nicht nur <u>Sprache</u> spontan zum Ausdruck bringen und dabei komplexere Sätze bilden, sondern <u>auch</u> ich kann <u>Witze</u> auf Deutsch erzählen oder metaphorische Sprechen bewusst anwenden. Ja, durch Hören und Lesen hat mein Wortschatz auch vergrößert. Hm (...) Was die Grammatik betrifft, denke ich \ Ja, ich muss <u>ehrlich</u> sein, wenn ich etwas schreibe, schreibe ich ganz <u>schnell</u> , als wie meine Muttersprache, aber wenn ich das noch einmal prüfe, habe ich bemerkt, dass ich das Verb nicht am <u>Ende</u> eines Nebensatzes gestellt habe oder einen falschen Artikel benutzt habe, ja, und beim Sprechen ist der gleichen Fall, mache ich manchmal auch Performanzfehler. Aber ich weiß, mehr als 70% Prozent der Fehler schreibe ich <u>psychologischen</u> Faktoren zu.
9.	B: Okay, kannst du darüber mehr erzählen, hat das mit der <u>Komplexe</u> zu tun, die du letztes Mal beim Beratungsgespräch erwähnt hast?
10.	M: Ja, kann man sagen. Ich habe vorher <u>nie</u> gedacht, dass sich diese Schwierigkeiten auch im Sprachlernprozess spiegeln können. Und ich habe bei der Erprobungsphase (...) ich meine der Sprachlernberatung, sehr <u>ernst</u> und <u>bewusstvoll</u> , ähm, eine Selbstbeobachtung praktiziert, ja, und habe ich bemerkt, z.B. in einem Geschäft, wenn jemand mich zu etwas befragt oder (...) wenn sie mir etwas sagt, ich fühle mich ganz, ganz <u>schüchtern</u> und <u>nervös</u> (lacht) Ah (...) dann kann ich fast <u>nichts</u> verstehen (lacht). Danach denke ich darüber nach und bemerke ich das, das ist nur eine normale <u>Alltagssituation</u> . Ohne <u>schüchtern</u> und Nervosität würde ich die Anderen verstehen und mich reibungslos äußern. Ja, aber vorher habe ich darüber <u>nie</u> nachgedacht (...) mindestens nicht so <u>bewusstvoll</u> und <u>regelmäßig</u> (lacht).
11.	B: Okay, kann ich so verstehen, dass die Sprachlernberatung hat dich angeregt, mehr über deine Lernschwierigkeiten nachzudenken?
12.	M: Ja, genau! Ich habe die Lernschwierigkeiten und deren <u>Vielfalt</u> , also, der Vielfalt der <u>Natur</u> dieser Schwierigkeiten identifiziert, d.h. nicht nur auf der (...) <u>sprachlichen</u> Ebene, sondern auch (...) auf der <u>psychologischen</u> Ebene.
13.	B: Alles klar! Du hast gesagt, deine Erwartungen wurden <u>mehr</u> als erfüllt. Und welche noch hast du bemerkt?

14.	M: Also, während dieser Erfahrungen habe ich auch viele über meinen Lerntyp verstanden. Ähm (...) vorher habe ich nur die Vermutungen (lacht), aber <u>jetzt</u> bin ich sicher darüber.
15.	B: Was meinst du damit? Welcher Lerntyp bist du?
16.	M: Ähm (...) ich finde, ich bin ein Mischtyp, d.h. (...) nicht nur visuell und auditiv, sondern auch (...) <u>kinästhetisch</u> und <u>motorisch</u> . (B: Ja, das hast du vorher schon gesagt.) Ja, genau (lacht)! Ich habe gefunden, ich bleibe beim Lernen immer in Bewegung, ähm, z.B. ich mache Notizen oder etwas aufschreiben beim Lesen, obwohl ich das danach <u>nicht</u> unbedingt nachsehe, aber (...) dadurch kann ich mich mehr auf die, was ich <u>lese</u> , konzentrieren. Ja, ich möchte auch alles, was ich gelernt habe, ausprobieren und anwenden, um sich das erlernte Wissen <u>nachhaltig</u> anzueignen. Das ist der Grund, warum ich jede Gelegenheit <u>angreifen</u> möchte, um die neuen Wörter oder Redewendungen beim Sprechen oder beim Schreiben anzuwenden, ja, die ich gerade gelernt habe. Ähm (...) so was, so etwas hilft mir dabei, das Erlernes (...) nachzuvollziehen und auch sich zu merken.
17.	B: Ja, das kann ich gut verstehen. Und kannst du mal erzählen, was hast du <u>konkret</u> Neues gelernt? D.h. gibt es da irgendwas konkret Neues, was du erkannt hast aufgrund der Sprachlernberatung?
18.	M: Ja, natürlich, z.B. die speziellen didaktischen Programme auf der Deutsche Welle, die du mir empfohlen hast, sind für mich ganz neu und toll (lacht). Oh, mein Gott! Ich meine äh (...) früher habe ich auch viele Hörübungen gemacht, aber <u>diese</u> (...) sind ganz <u>anders</u> organisiert und hat mir <u>gut</u> gefallen. Sie sind, sie sind <u>speziell</u> für Deutschlerner. Aber auch die Hörstrategien, die ich von dir gehört, also, ähm, dreimal das Hörmaterial hören, jedes Mal mit verschiedenen Lernzwecke, ja, finde ich ganz, ganz <u>hilfreich</u> , dadurch kann ich die Hörmaterialien <u>effizient</u> bearbeiten.
19.	B: Es freue mich, es bei dir gut funktioniert.
20.	M: Ja. Ah! Und <u>noch</u> , das Lerntagebuch. (B: Okay?) Das ist <u>auch</u> eine Dinge, die für mich ganz <u>neu</u> ist. Ich habe während der Sprachlernberatung entdeckt, das Dokument hilft mir, ähm (...) meine Lernziele, Fortschritte und auch Schwierigkeiten zeitlich und <u>inhaltlich</u> zu dokumentieren und dann meine Lernergebnisse selbst zu bewerten. Auf der anderen Seite, ich fühle mich auch verantwortlich (lacht), das regelmäßig auszufüllen, ja, ähm, weil das meine Verantwortung ist (lacht), wenn ich darüber <u>entschieden</u> habe, ja, an das Projekt teilzunehmen. Und noch etwas (...) über das Lerntagbuch. Weißt du, das <u>Feedback</u> , das du mir durch das Lerntagebuch gegeben hast, halte ich <u>ganz</u> von sinnvoll, weil, ja, es ist mir <u>immer</u> wichtig, die Begleitung, Unterstützung oder Feedback von den Anderen zu bekommen, z.B. wenn ich etwas gut gemacht habe, sie sagen, <u>Bravo!</u> Oh, du hast das geschafft! Natürlich manchmal auch <u>kritisch</u> , z.B. sie sagen, du könntest nächstes Mal besser tun. Ähm, also, kurzgesagt, ich <u>brauche</u> Feedback (lacht), ich brauche <u>immer</u> , <u>immer</u> Rückmeldung. Und, ja, deine Begleitung und Unterstützung erinnert mich an meine Mentorin in Moldau. (B: Oh?) Ja, sie ist auch so mich immer unterstützt und mir auch immer hilfreiche Feedback gibt.
21.	
22.	B: Ich freue mich sehr, dich begleiten und unterstützen zu können. Okay, ich komme noch einmal auf das Thema Lernerdokumente zurück. Und wie findest du ein <u>anderes</u> Lernerdokument, also, die <u>Lernplanung</u> , die ich dir nach <u>jedem</u> Beratungsgespräch geschickt habe?
23.	M: Oh, das gibt mir mehr Motivation zum Lernen.
24.	B: Warum sagst du das?
25.	M: Ja, erstens, ähm, ich stelle darauf ein konkretes Ziel und das finde ich am wichtigsten (lacht). Dann finde ich angemessene Lernmethoden und Lernmaterialien, um das Lernziel zu erreichen. Und alles ist mir ganz <u>logisch</u> gelaufen (lacht). Und die Zeitplanung ist mir <u>ganz</u> wichtig, weil <u>ich</u> weiß genau, was ich in der kommenden drei oder vier Wochen machen muss und, noch, wie viel <u>Zeit</u> ich mich für Deutschlernen nehmen muss, ah, all das gibt mir Motivation. (B: Verstehe!)

	Außerdem hat die Zeitplanung mir geholfen, mehr, ja, <u>diszipliniert</u> zu werden. Ähm, ich weiß viele andere <u>Schwierigkeiten</u> werden wegen der Disziplinlosigkeit entstehen. Ja, deshalb bearbeite ich zurzeit auch das Problem.
26.	B: Das Problem, meinst du deine Disziplinlosigkeit?
27.	M: Ja (lacht), ganz genau, ja, ähm, ich weiß ich bin manchmal nicht so diszipliniert und ich lese\ Ja! Oh! ich lese jetzt ein Buch über Disziplinierung und ich <u>versuche</u> (lacht) einige Idee auf dem Buch in die Realität anzuwenden, ah, und einer der Verfahren ist, eine Zeitplanung zu erstellen.
28.	B: Oh, wie wir in der Sprachlernberatung gemacht haben?
29.	M: Ja, ganz genau! Die Lernplanung hat eine (lacht) Erinnerungsfunktion, ah ha, Erinnerung (...) das ist wie (...) sie scheint es mir zu sagen „Also, nimm dich zusammen und mache das bitte (lacht).“ Genau (...), auch wenn ich mich manchmal ein bisschen, ein bisschen unter <u>Druck</u> fühlte, ähm, das fand ich allerdings <u>ausgezeichnet</u> , weil das war wie ein Stress oder (...) eine Herausforderung für meinen Gehirn, was ich sehr schätze.
30.	B: Du schilderst das sehr lebendig. Ich kann mir sehr gut vorstellen. Die Lernplanung fungiert als Erinnerung an das Deutschlernen für dich und mit der kannst du auch die Zeit für das Deutschlernen rational einteilen. Kann ich so verstehen?
31.	M: Ja, Ja, das ist was ich meine (lacht).
32.	B: Okay, die letzte Frage: würdest du die Sprachlernberatung <u>gern</u> auch Ihren Freunden\ deinen Freunden empfehlen? Wie würdest du Sprachlernberatung deinen Freunden beschreiben?
33.	M: Ich würde gern ihnen meine Erfahrungen teilen und auch ihnen die Sprachlernberatung empfehlen. Diese Erfahrung war für mich sehr sinnvoll und hilfreich. Das ist ein <u>Weg</u> , wie man <u>autonom</u> lernen kann, d.h. man lernt nicht nur den Inhalt, aber man <u>lernt</u> , wie man <u>lernt</u> (lacht). Das ist eine, ähm, <u>Lebensstrategie</u> , ich meine, ich meine nicht nur für die Schule oder an der Uni. Deswegen ich würde es meinen Freunden <u>unbedingt</u> empfehlen. Noch ein Grund, weil ich weiß, dass für einige Freunde, die finden es auch schwierig, Motivation beim Sprachlernen zu finden. Ähm, und sie haben auch verschiedene Lernschwierigkeiten. Manche haben Konzentrationsprobleme; mache haben Disziplinprobleme, und diese sind nicht so seltsam, ja, ich sehe diese Probleme so häufig, ah (...) ich würde zu ihnen sagen, solche Erfahrung sind sehr hilfreich und dadurch könnten ihre Probleme mindestens, mindestens <u>teilweise</u> gelöst werden.
34.	B: Okay, deine Antworten scheint mir sehr beeindruckend. Und das ist alles. Danke für alle deine Antworten! Noch einmal vielen vielen Dank für deine Teilnahme an unseres Projekt! Du hast mir viel wertvolle Informationen über das Thema Sprachlernberatung geliefert. Und ich wünsche dir viel Erfolg beim zukünftigen Deutschlernen!
35.	M: Oh, danke! Ich bin dir auch <u>sehr</u> dankbar für deine Beratung (lacht)!